

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Gewalt im Internet

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Gewalt im Internet

Dieses Bildungsmodul wurde von **Médicos del Mundo** im Rahmen des Projektes GenderABC entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	3
3. Schlüsselbegriffe	3
4. Lernziele	4
5. Liste der Aktivitäten	4
Abschnitt II - Aktivitäten	5
Aktivität 1: <i>Fallstudien zum Thema Cyber-Mobbing</i>	5
• Einführung	5
• Anleitung	5
• Auswertung	8
Aktivität 2: <i>Das Klingelspiel</i>	9
• Einführung	9
• Anleitung	9
• Auswertung	10
Aktivität 3: <i>Geheimnisse in Beziehungen</i>	11
• Einführung	11
• Anleitung	11
• Auswertung	12
Plan	13
Modulliste	15

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

1. Ziel

Soziale Medien sind zum wichtigsten Kommunikationsinstrument von Jugendlichen geworden, da sie den kontinuierlichen und unmittelbaren Kontakt mit anderen erleichtern.

Soziale Medien können als Spiegel der Gesellschaft betrachtet werden, in denen stereotype Vorstellungen von Frauen und Männern reproduziert werden. Zudem fördern die Unmittelbarkeit, die Verfügbarkeit, die fehlenden Kontextinformationen und die Anonymität des Internets sexistisches Verhalten. In Europa haben zehn Prozent der Frauen, die älter als 15 Jahre sind, eine Form von Cyber-Gewalt erlebt¹.

Digitale Gewalt gegen Frauen und Mädchen – oder Menschen, die nicht den Geschlechternormen entsprechen – ist die Ausübung geschlechtsspezifischer Gewalt über das Internet. Sie kann unterschiedliche Formen annehmen, wie Cyberstalking, nicht-einvernehmliche Pornografie (oder „Racheporno“); geschlechtsspezifische Verunglimpfungen, Hassreden und Belästigung, „Slut-Shaming“, „Sextortion“, Vergewaltigungs- und Todesdrohungen sowie Menschenhandel². Dieses Modul konzentriert sich auf diejenigen Formen, die insbesondere junge Menschen betreffen.

Das Ziel des Moduls ist es, die Teilnehmenden anzuregen, darüber nachzudenken, welchen Einfluss soziale Medien auf ihr Leben haben. Dabei sollen sie ein Verständnis dafür entwickeln, welche Folgen das Teilen von Inhalten im Netz haben kann. Außerdem soll die bewusste Nutzung von sozialen Medien thematisiert werden.

2. Hauptthemen

- Geschlechtsspezifische Gewalt im Internet kann verschiedene Formen annehmen.
- Soziale Netzwerke und mobile Apps können Instrumente sein, über die Gewalt ausgeübt wird.
- Geschlechtsspezifische Gewalt im Internet spiegelt soziale Normen und sexistische Stereotypen wider.
- Geschlechtsspezifische Gewalt im Internet hat Folgen im Offline-Leben und ist ein Verbrechen.

¹ Violence against women: an EU-wide survey, online verfügbar unter: <https://fra.europa.eu/en/publication/2014/violence-against-women-eu-wide-survey-main-results-report>
² <https://eige.europa.eu/thesaurus/terms/1484>





3. Schlüsselbegriffe

Cyberstalking • Sexting • Sexspreading • Racheporno
Cybermobbing • Cyberbelästigung • Sextortion • Grooming

4. Lernziele

- Die bewusste Kommunikation mit anderen und die Reflexion der Selbst- und Fremdwahrnehmung durch soziale Medien fördern
- Unterschiedliche Formen und Modalitäten von Cybermobbing sowie von sozialer Kontrolle über Frauen und Mädchen durch das Internet identifizieren
- Den Einfluss geschlechtsspezifischer Stereotype auf Gewalt im Internet gegen Frauen und Mädchen erkennen
- Sichere und verantwortungsvolle Nutzung von sozialen Medien fördern
- Cyber-Aktivismus zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt thematisieren

5. Liste der Aktivitäten

				
	Name der Aktivität	Gesamtdauer	Materialien	Relevanz ³
1	Fallstudien zum Thema Cyber-Mobbing	40 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Lernkarten mit Fallstudien zu Gewalt im Internet • Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse 	☆☆☆
2	Das Klingelspiel	15 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Klingel • Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse 	☆☆☆
3	Geheimnisse in Beziehungen	20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Glasgefäß • Papier • Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse 	☆☆☆

³ Den Aktivitäten werden ein, zwei oder drei Sterne zugeordnet. Drei Sterne stehen hierbei für „sehr empfohlen“.

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität I Fallstudien zum Thema Cyber-Mobbing ★★★



Gesamtdauer

40 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 15
Nachbereitung: 20



Materialien

- Lernkarten mit Fallstudien zu Gewalt im Internet
- Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse

→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität werden Mädchen und Jungen in getrennte Gruppen aufgeteilt. **Sie sollen jeweils über ihre eigenen geschlechtsspezifischen Erfahrungen in Bezug auf Gewalt im Internet nachdenken, diese teilen, vergleichen und analysieren.** Dabei soll eine gemeinsame Vereinbarung angestrebt werden, diese zu bekämpfen.

Die Aktivität fokussiert geschlechtsspezifische Unterschiede und verknüpft diese mit Geschlechtsstereotypen und Machtverhältnissen. Das Ziel ist es, die Teilnehmenden anzuregen, **über die diskriminierenden Auswirkungen von Schönheitsidealen, den Begriff der „romantischen Liebe“ und die Bedeutung von aktiver Zustimmung nachzudenken.**

→ ANLEITUNG



A Die PädagogInnen teilen die Teilnehmenden in geschlechtergetrennte Gruppen auf und geben jeder Gruppe eine Karte mit einer Fallstudie.



Daraufhin sollen sie diesen Fall anhand folgender Fragen analysieren:

- Was würdest Du tun, wenn Du diese Person wärst?
- Ist Dir so etwas schon mal passiert? Kennst Du jemanden, der das durchgemacht hat?
- Würdest Du die Situation als geschlechtsspezifische Gewalt bezeichnen? Warum? Warum nicht?
- Falls ja, wer ist Deiner Meinung nach verantwortlich und wer ist das Opfer? Welche Folgen hat diese Situation Deiner Meinung nach für den/die Betroffene? Und für die Gesellschaft?



Anschließend wird eine Debatte eröffnet, in der jede Gruppe ihre Überlegungen teilt.



Am Ende unterstützen die PädagogInnen die Teilnehmenden dabei, gemeinsam die verschiedenen Formen von Cyber-Gewalt, deren Folgen und Möglichkeiten zu deren Verhinderung zu identifizieren.

Fallstudien

1) **Sexistisches Cybermobbing:**
Onlineumfrage

Martin hat über WhatsApp einen Link geschickt bekommen, über den er die Mädchen in seiner Klasse bewerten kann. Die Bewertungskategorien sind: 1) dick 2) Mauerblümchen 3) Schlampe 4) lesbisch 5) Jungfrau 6) Streberin und 7) hässlich.

2) **Internet-Kontrolle:**
Identitätsraub und Racheporno

Deine Freundin Maria hat ein oberkörperfreies Foto von sich auf Facebook hochgeladen. Einige Jungen und Mädchen haben sie gefragt, ob sie mit ihr ausgehen, aber andere haben sie auch beleidigt. Als Du sie danach fragst, erzählt sie Dir, dass ihr Exfreund ihr Facebook-Passwort hatte, es geändert hat und dann das Bild gepostet hat. Jetzt kann sie sich nicht einloggen und weiß nicht, was sie tun soll.

3) **Cybermobbing (Homophobie):**
Fanseite

Jemand hat eine Facebook-Seite über Jonas erstellt, auf der Leute ihn auslachen, beleidigen und bedrohen, weil er schwul ist.

4) **Internet-Kontrolle:**
Passwörter

Du triffst Dich seit zwei Monaten mit Jan. Du magst ihn sehr. Er hat Dich gefragt, ob Du ihm Dein Instagram-Passwort gibst. Seiner Meinung nach sei das ein Liebesbeweis. Andernfalls würde er Dich verlassen.

5) **Internet-Kontrolle:**
Standort

Du bist bei Deiner Familie und erhältst eine WhatsApp-Nachricht von Deinem Freund. Er denkt, dass Du ihn betrügst und fordert Dich auf, ihm Deinen Standort zu schicken.

6) **Cybermobbing:**
Grooming

Romina hat auf Facebook eine Freundschaftsanfrage von einem Typen erhalten. Sie haben Kontakt aufgenommen und einige Fotos ausgetauscht. Er skatet gerne, genau wie sie, und ist sehr attraktiv. Als sie ihn persönlich trifft, findet sie heraus, dass er ein 50-jähriger Mann ist.

7) **Cybermobbing:**
Sexualisierung von Frauen

Peter schaut mit seinen Schwestern eine Fernsehserie und erhält eine WhatsApp-Nachricht mit einem von einem Mädchen in Shorts, das auf einem Fahrrad sitzt. Er antwortet darauf, wie heiß sie sei.

8) **Cybermobbing:**
Sexuelle Inhalte

Marie „erhält“, ständig von einer unbekanntem Nummer Bilder von nackten Männern. Sie ist beschämt und fürchtet, dass jemand die Bilder sehen könnte.

9) **Internet-Kontrolle:**
Standort

Ana erfährt, dass Peter (ein Mann, den sie kennt), eine App auf dem Handy seiner Freundin installiert hat, um sie lokalisieren zu können.

10) **Cybermobbing:**
Sexting und sextortion

Ana hat sich einige Male mit Finn getroffen und Fotos mit ihm ausgetauscht, auf denen sie teilweise nackt in ihrem Zimmer zu sehen ist. Heute hat er ihr gedroht, ihre Fotos wahllos zu verschicken und sie in sozialen Netzwerken zu teilen.

→ AUSWERTUNG

Die PädagogInnen regen eine Diskussion an, indem sie folgende Fragen stellen:



- Was hast Du durch diese Aktivität gelernt?
- Wie würdest Du Dich fühlen, wenn Du eine ähnliche Situation erleben würdest?
- Was würdest Du tun, um jemandem zu helfen, der Gewalt im Internet erlebt?
- Wie wirst Du von nun an reagieren, wenn Dein/e Freund/in eine Form von Gewalt im Internet ausübt?

Darüber hinaus sollten die PädagogInnen die Teilnehmenden- angelehnt an die oben aufgeführten Situationen- bitten, im Plenum ihr neues Verständnis für Folgendes zu teilen:

- Schönheitsideale, Objektivierung und Sexualisierung von Frauen und Mädchen (*symbolische Gewalt*) (Fälle 1, 7)
- Diversität des Körpers, der Identität und der sexuellen Orientierung (Fälle 1, 3)
- Sexistische Ansichten über die männliche und weibliche Sexualität (*Heteronormativität*) (Fälle 1, 2)
- Gesunde Beziehungen: Verlangen, Zustimmung, Unabhängigkeit, faire Behandlung vs. Kontrolle, Besessenheit, Eifersucht, Seelenverwandtschaft und Liebestests (*romantische Liebe beim Dating*) (Fälle 2, 4, 5, 8)
- Kriminalität im Internet – Identitätsraub, Weitergabe von Informationen ohne Zustimmung, Erpressung etc. (Fälle 2, 5, 6, 8)

Die PädagogInnen könnten zusätzlich erklären, wie Profile auf sozialen Medien privat zu verwalten sind.

Aktivität 2 Das Klingelspiel⁴ ★★



Gesamtdauer

20 Minuten
Vorbereitung: 3
Durchführung: 5
Nachbereitung: 12



Materialien & Quellen

- Klingel
- Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse
- Video „El fútbol“⁵ („Das Fußballspiel“)

optional

→ EINFÜHRUNG

Das Ziel dieser Aktivität ist es, **sich in die Rolle von Frauen und Mädchen hineinzuversetzen, die von ihren männlichen Partnern durch digitale Medien kontrolliert werden**. Es wird diskutiert, wie man mit Missbrauch von Technologie in Beziehungen umgehen kann. Die Klingel repräsentiert ungewollte, störende oder bedrohliche Textnachrichten von der Person, mit der man sich trifft (die sogenannten „W“-Nachrichten – Wo bist du? Was machst du? Warum antwortest Du nicht?).

Damit die Teilnehmenden die Gefühle besser verinnerlichen, könnten die PädagogInnen vor der Aktivität eine Entspannungstechnik anwenden.

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen schreiben den Satz „Ich habe das Recht auf eine gesunde und sichere Beziehung“ an die Tafel.



Dann geben „sie allen“ Teilnehmenden ein Blatt Papier.



Die Teilnehmenden schreiben den Satz auf die eine Seite des Papiers.

⁴ Angepasste Aktivität von *The Cyber Abuse Project*, online verfügbar unter: <https://www.breakthecycle.org/>

⁵ Asociación de Mujeres Cineastas y de Medios Audiovisuales (CIMA), Capítulo 1, *El fútbol*, online verfügbar unter: https://www.breakthecycle.org/sites/default/files/Break%20the%20Cycle%20Activity%20Guides_0.pdf



Wenn sie die Klingel hören, schreiben sie ihren vollständigen Namen auf die andere Seite.



Sobald sie fertig sind, fangen sie wieder an, den Satz auf die erste Seite zu schreiben, bis die Klingel erneut läutet.

Die Teilnehmenden können immer nur ein paar Wörter bis zum nächsten Klingeln schreiben.

→ AUSWERTUNG

Im Anschluss an die Aktivität regen die PädagogInnen eine Diskussion im Plenum an, um sicherzugehen, dass die Teilnehmenden die Emotionen, die sie während der Aktivität empfunden haben, mit den Emotionen verbinden, die Menschen empfinden, wenn sie Kontrollnachrichten erhalten.

Sie stellen folgende Fragen:



- Wie hast Du Dich am Anfang, während und am Ende der Aktivität gefühlt?
- Wie oft konntest Du Deinen Namen schreiben?
- Findest Du, dass diese Nachrichten gewalttätig sind? Warum? Warum nicht?
- Treten diese Situationen in der Schule auf?
- Ist Dir das schon mal passiert? Wie hast Du darauf reagiert? Was kannst Du tun, um das zu beenden?

Ausgehend von den Antworten der Teilnehmenden sollten die PädagogInnen die Folgen dieser Situationen wie Isolation, Angst, Verzweiflung, Zweifel am eigenen Verhalten oder Gefühle der Unfreiheit, aufzeigen.

Die PädagogInnen könnten zum Schluss der Aktivität das Video „El fútbol“ zeigen und eine Debatte über die Verhaltenskontrolle durch Technologie und über geschlechts-spezifische Gewalt anregen.

Aktivität 3 Geheimnisse in Beziehungen ★★★



Gesamtdauer

20 Minuten
Vorbereitung: 3
Durchführung: 5
Nachbereitung: 12



Materialien & Quellen

- Glasgefäß
- Papier
- Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse
- optional Video „La contraseña“⁶ („Das Passwort“)

→ EINFÜHRUNG

Soziale Medien erleichtern die Kommunikation, bergen aber auch Risiken, beispielsweise wenn man nicht weiß, wie man sie richtig einsetzt. **Das Ziel dieser Aktivität ist es, den Teilnehmenden näher zu bringen, welche Auswirkungen es haben kann, Inhalte online zu teilen.**

Indem die Teilnehmenden private Informationen auf ein Blatt Papier schreiben und es beispielsweise in das Glasgefäß legen, empfinden sie eventuell die gleichen Emotionen, die sie fühlen, wenn sie Geheimnisse oder vertrauliche Informationen mit jemandem teilen (Scham, Furcht, Angst, diese zu offenbaren etc.).

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen geben jeder Person ein halbes Blatt Papier.



Dann bitten sie die SchülerInnen, ein paar Informationen über sich selbst (Familie, Kindheit, Träume, Ängste und/oder Gefühle) aufzuschreiben und das Papier zu falten.

⁶ Asociación de Mujeres Cineastas y de Medios Audiovisuales (CIMA), Capítulo 5, *La contraseña*, <https://www.youtube.com/watch?v=82HNR1XKrd0>

Gender A B C

Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



APF
ASSOCIAÇÃO PARA O PLANEAMENTO DA FAMÍLIA



AIDOS
ASSOCIAZIONE ITALIANA
DONNE PER LO SVILUPPO



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Früh- und Zwangsverheiratung

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Früh- und Zwangsverheiratung

Dieses Bildungsmodul wurde von **TERRE DES FEMMES**
im Rahmen des Projektes GenderABC entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	3
3. Schlüsselbegriffe	3
4. Lernziele	4
5. Liste der Aktivitäten	4
Abschnitt II - Aktivitäten	5
Aktivität 1: <i>Meine Zukunft</i>	5
• Einführung	5
• Anleitung	5
• Auswertung	6
Aktivität 2: <i>Ehre</i>	7
• Einführung	7
• Anleitung	7
• Auswertung	8
Aktivität 3: <i>Rollenspiel</i>	9
• Einführung	9
• Anleitung	9
• Auswertung	10
Aktivität 4: <i>Künstlerische Annäherung an Früh- und Zwangsverheiratung</i>	11
• Einführung	11
• Anleitung	11
• Auswertung	12
Plan	13
Modulliste	15

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

1. Ziel

Zwangsverheiratung ist eine Form von Gewalt im Namen der Ehre. Sie wird international als Menschenrechtsverletzung und als Form der geschlechtsspezifischen Gewalt anerkannt. Vor allem Mädchen und Frauen sind von Zwangsverheiratung betroffen. Allerdings können auch Jungen und Männer bedroht sein – insbesondere diejenigen, die sich nicht mit Heteronormativität und Gendernormen identifizieren können. Jährlich werden weltweit rund zwölf Millionen Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet. Derzeit gibt es 650 Millionen Frauen, die minderjährig verheiratet wurden.

Auch in der EU ist Zwangsverheiratung weit verbreitet. In 13 Mitgliedsstaaten¹ ist Zwangsverheiratung bisher Straftatbestand. Allerdings mangelt es an empirischen Daten auf nationaler Ebene. Dies ist teilweise darauf zurückzuführen, dass Zwangsverheiratung in einigen Mitgliedsstaaten erst vor Kurzem unter Strafe gestellt wurde. Weitere Gründe für die mangelnde Datenlage sind die hohe Dunkelziffer bei der Anzeige von Zwangsverheiratungen sowie fehlende unterstützende Strukturen und Schutzprogramme für Betroffene.

Außerdem fehlen vielen Betroffenen Kenntnisse über die jeweilige Gesetzeslage und existierende Unterstützungsangebote.

In den meisten Mitgliedsstaaten ist die Problematik der Früh- und Zwangsverheiratung nicht sehr bekannt. Daher wird auch der Bedarf an spezifischen Maßnahmen und Regelungen unterschätzt.

2. Hauptthemen

- Freie PartnerInnenwahl
- Ehre und Verbrechen im Namen der Ehre
- Zwangsverheiratung als schädigende Praxis
- Selbstvertrauen und persönliche Wünsche für die Zukunft
- Selbstbestimmung

¹ Dänemark, Belgien, Bulgarien, Zypern, Deutschland, Spanien, Kroatien, Luxemburg, Malta, Portugal, Schweden, Slowenien, Vereinigtes Königreich (Emma Psaila, Vanessa Leigh, Marilena Verbari, Sara Fiorentini, Virginia Dalla Pozza, Ana Gomez; Forced marriage from a gender perspective; European Parliament: 2016)





3. Schlüsselbegriffe

Zwangsverheiratung • Frühverheiratung
Arrangierte Ehe • Ehrverbrechen

4. Lernziele

- Den Begriff "Ehre" definieren
- Ein Bewusstsein für geschlechtsspezifische Gewalt entwickeln
- Betroffene wissen, wie sie bei bevorstehender Zwangsverheiratung handeln und wo sie Unterstützung finden können

5. Liste der Aktivitäten

	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Relevanz ²
1	Meine Zukunft	35 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Stifte • Papier 	☆☆☆
2	Ehre	90 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Kameras oder Handys mit einer Kamera • Computer mit Beamer • <i>Alternative:</i> Stifte und Papier 	☆☆☆
3	Rollenspiel	45-60 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitete Handouts 	☆☆☆
4	Künstlerische Annäherung an Früh- und Zwangsverheiratung	45-60 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Plakate • Stoffe • Pinsel • Farben • Stifte 	☆☆☆

² Den Aktivitäten werden ein, zwei oder drei Sterne zugeordnet. Drei Sterne stehen hierbei für „sehr empfohlen“.

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität I Meine Zukunft ☆☆☆



Gesamtdauer

35 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 20
Nachbereitung: 10



Materialien

- Stifte
- Papier

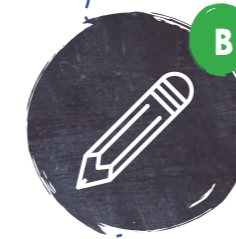
→ EINFÜHRUNG

Bei dieser Aktivität stellen **sich die Teilnehmenden ihre Zukunft vor und lernen, mit möglichen Hindernissen umzugehen.**

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen geben den Teilnehmenden jeweils zwei Blätter und bitten sie, auf dem ersten Blatt Wünsche für ihre Zukunft aufzuschreiben, beispielsweise welchen Beruf sie erlernen, wo sie leben, ob und wann sie heiraten, ob und wie viele Kinder sie haben wollen etc. Dabei ist es wichtig, dass alle ihre Wünsche aufschreiben können – auch wenn diese nicht realistisch erscheinen.



Auf dem zweiten Blatt werden anschließend Herausforderungen gesammelt, welche diese Wünsche erschweren oder nicht erfüllbar machen könnten.



Danach findet eine Diskussion statt. Die Teilnehmenden können ihre Gedanken und Ideen nun teilen. Sowohl Themen wie Gleichberechtigung und Selbstbewusstsein, als auch Früh- und Zwangsverheiratung können hier diskutiert werden. Bei dieser Gelegenheit weisen die PädagogInnen auf Unterstützungsangebote für Betroffene hin.

→ AUSWERTUNG

In einer vertrauensvollen Atmosphäre können Themen wie freie Partnerwahl und Zwangsverheiratung diskutiert werden. Vielleicht ist es sinnvoller, diese Übung mit Mädchen und Jungen getrennt durchzuführen – insbesondere, wenn die Möglichkeit besteht, dass sich Betroffene in der Gruppe befinden.

Mögliche Fragen für die Nachbereitung:



- Wie hast Du Dich dabei gefühlt, über Deine Träume zu sprechen?
- Wie war es für Dich, über Probleme zu sprechen, die Dich an der Realisierung dieser Träume hindern könnten?
- Warum ist es wichtig, über Deine Träume und Erwartungen zu sprechen?
- Unterscheiden sich Träume von Jungen und Mädchen?
- Unterscheiden sich die Herausforderungen, die Jungen und Mädchen an der Verwirklichung ihrer Träume hindern?
- Was kann getan werden, damit Deine Wünsche und Träume verwirklicht werden können?
- Was kann getan werden, um die Hindernisse zu überwinden, die Dir die Gesellschaft eventuell in den Weg legt?
- Was bedeutet Ehe für Dich? Was könnten Gründe für unterschiedliche Konzepte der Ehe sein (Sozialisation, Kultur etc.)?
- Was könnten Gründe für eine Heirat sein? (persönliche Beziehung vs. finanzielle Stabilität)

Aktivität 2 | Ehre ★★★



Gesamtdauer

90 Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 60
Nachbereitung: 20



Materialien

- Kameras oder Handys mit einer Kamera
- Computer mit Beamer
- Alternative: Stifte und Papier

→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität **sammeln die Teilnehmenden Vorstellungen von Ehre und diskutieren diese kritisch.**

→ ANLEITUNG



Die Teilnehmenden werden aufgefordert, Personen zum Thema „Ehre“ zu befragen („Was verstehen Sie unter „Ehre“?“) und dies mit ihren Handys zu dokumentieren³.



Die Teilnehmenden können FreundInnen und ggf. auch die eigene Familie befragen. Sofern sie die Interviews nicht filmen möchten, können sie Tonaufnahmen machen oder die Interviews schriftlich festhalten.



Anschließend werden die Aufzeichnungen der Gruppe vorgestellt und die unterschiedlichen Statements diskutiert (Wird der Begriff „Ehre“ eher positiv oder negativ bewertet? Wird „Ehre“ als individueller oder als kollektiver „Wert“ wahrgenommen? etc.).

³Wichtig: Datenschutz beachten: Es könnte eine vorgedruckte Datenschutzerklärung/Bildrechteerklärung unterzeichnet werden lassen, damit der Film gezeigt werden darf.

Alternative:



Die PädagogInnen bitten die Teilnehmenden, Liedtexte mitzubringen, in denen die Worte „Ehre“ und „Respekt“ vorkommen.



Die Definitionen der drei Begriffe „Ehre“, „Respekt“ und „Menschenwürde“ werden an der Tafel gesammelt und die Liedtexte im jeweiligen Kontext diskutiert.

→ AUSWERTUNG

Die PädagogInnen können folgende Fragen stellen:



- Wie hast Du Dich dabei gefühlt, andere Personen zu interviewen?
- Was verstehst Du unter dem Begriff der „Ehre“ und warum?
- Haben Deine Familie und FreundInnen eine ähnliche Sichtweise? Beeinflusst Dich diese Sichtweise?
- Bedeutet der Ehrbegriff für Frauen und Männer dasselbe? Und falls nicht, warum?
- Was würde es für Deine Familie und FreundInnen bedeuten, wenn Du Dich „unehrenhaft“ verhalten würdest? Was würden sie tun?
- Ist Dein „Ehrgefühl“ mit Gewalt verbunden? Falls ja, was müsste sich ändern, um Ehre gewaltfrei zu sehen?
- Was würde Dir helfen, ein positives und gewaltfreies „Ehrgefühl“ zu entwickeln, das sich nur auf Dein eigenes Handeln bezieht?

Aktivität 3 Rollenspiel ★★★



Gesamtdauer

45-60 Minuten

Vorbereitung: 5

Durchführung: 30-45

Nachbereitung: 10



Materialien

Vorbereitete Handouts

→ EINFÜHRUNG

Die Teilnehmenden lernen, **die Sichtweise einer anderen Person einzunehmen**. Gleichzeitig helfen sie anderen und sich selbst, Wege aus einer scheinbar hoffnungslosen Situation zu finden.

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen ordnen die Teilnehmenden für ein Rollenspiel in Gruppen mit jeweils ca. sieben Personen ein. Jeweils eine/r aus der Gruppe spielt folgende Rollen: Vater, Tochter, Cousin, Bruder, eine Freundin der Tochter, den/die Lehrer/In. Ein/e Teilnehmende/r übernimmt die Rolle der/des Beobachters/Beobachterin.



Bevor das Rollenspiel beginnt, werden Regeln festgelegt, wie beispielsweise: Einander zuhören, nicht unterbrechen, zu lachen ist erlaubt – auslachen verboten, es ist erlaubt, zu bestimmten Fragen zu schweigen.



Die PädagogInnen stellen eine Situation vor.

Eine mögliche Situation:

Die 16-jährige **[Name der Teilnehmerin A]** soll ihren 21-jährigen Cousin **[Name des Teilnehmers B]** im Rahmen einer religiösen Zeremonie heiraten. Sie kennt ihren Cousin nicht und möchte ihn nicht heiraten. Sie weiß aber nicht, wie sie es ihrem Vater sagen könnte. Deswegen fühlt sie sich alleine und weiß nicht, wer ihr helfen könnte. **[Name der Teilnehmerin A]**s Bruder **[Name des Teilnehmers C]** ist 17 Jahre alt. Er musste, seit er denken kann, auf seine Schwester aufpassen und dafür sorgen, dass sie rechtzeitig nach Hause kommt und sich „ehrenhaft“ verhält. Er ist hin- und hergerissen: Auf der einen Seite fühlt er sich für die „Ehre“ der Familie verantwortlich, auf der anderen Seite versteht er seine Schwester und möchte ihr helfen.

Unterschiedliche Szenen könnten nacheinander, oder auch gleichzeitig gespielt werden (dennoch hören alle „SchauspielerInnen“ den jeweils anderen zu):

- **Teilnehmerin A** versucht, ihren Vater zu überzeugen, den Cousin nicht heiraten zu müssen.
- **Teilnehmerin A** lernt ihren Cousin kennen, sie reden über die Situation und stellen fest, dass sie die Hochzeit beide nicht wollen und überlegen sich, wie sie es gemeinsam ihren Familien sagen könnten.
- **Teilnehmerin A** vertraut sich ihrer besten Freundin an, gemeinsam gehen sie zu ihrer Lehrerin/ihrem Lehrer und sprechen mit ihr/m über Auswege und Hilfsmöglichkeiten.
- **Teilnehmer C** hat mitbekommen, wie **Teilnehmerin A** mit ihrer Freundin spricht. Er spricht sie darauf an.
- **Teilnehmer C** spricht mit seinem Vater über die anstehende Hochzeit. Er sagt, dass er nicht mehr für seine Schwester verantwortlich sein möchte.

Nach jeder der Szenen sollte eine kurze Pause gemacht werden, in der die SchauspielerInnen sagen können, wie sie sich gefühlt haben und was sie über die jeweilige Szene denken. Die/der Beobachter/in schildert ihre/seine Wahrnehmung und achtet darauf, dass die vorher festgelegten Regeln eingehalten werden.

Weiterer Vorschlag: Nach jeder Szene wechseln die SchauspielerInnen ihre Rollen und schlüpfen jeweils in die Rolle ihres Gegenübers.

→ AUSWERTUNG



- Wie hast Du Dich in den verschiedenen Rollen gefühlt?
- In welcher Rolle hast Du Dich am wohlsten gefühlt? Warum?
- Wie haben sich Deine Argumente in den verschiedenen Rollen verändert? Warum?
- Wo kannst Du in der Situation von Teilnehmerin A Hilfe finden?

Aktivität 4 Künstlerische Annäherung an Früh- und Zwangsverheiratungen ★★★



Gesamtdauer

45-60 Minuten

Vorbereitung: 5

Durchführung: 30-45

Nachbereitung: 10



Materialien

Plakate

Stoffe

Pinsel

Farben

Stifte

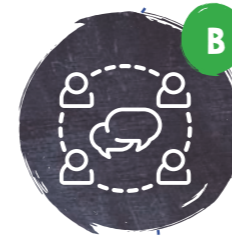
→ EINFÜHRUNG

Das Ziel der kreativen Projektarbeit ist es, dass die Teilnehmenden **die Themen Zwangsverheiratung und Ehrverbrechen/Gewalt im Namen der „Ehre“ künstlerisch darstellen.**

→ ANLEITUNG



Zunächst erklären die PädagogInnen der Gruppe den Begriff der „Zwangsverheiratung“ sowie deren Folgen für die Betroffenen und ihr soziales Umfeld (Familie, Freunde etc.).



Anschließend werden die Teilnehmenden in Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe sucht sich eine Frage aus, mit der sie sich auseinandersetzen möchte:

- Wie fühlen sich Betroffene?
- Welche Möglichkeiten gibt es, einer Zwangsverheiratung zu entkommen?
- Welche Rolle spielt die Familie/der zukünftige Ehemann oder der Druck der Familie/Gesellschaft, etc.?



Die Gruppen sollen diese Fragen mithilfe verschiedener Darstellungsweisen (z. B. Collagen, Poster, „Action painting“, Ton etc.) künstlerisch beantworten.



Im Anschluss stellen sie ihre Kunstwerke vor und erläutern diese. Zudem können die Gruppen oder alle Teilnehmenden den Kunstwerken gemeinsam passende Titel geben. Abschließend werden die Ergebnisse diskutiert.

★ Optional: Organisation einer Ausstellung für Familie, FreundInnen und Interessierte.

Die Gruppen könnten neben ihren jeweiligen Kunstwerken stehen und diese erläutern. Dabei versuchen sie, mit den BesucherInnen ins Gespräch über Zwangsverheiratung zu kommen.

Außerdem könnten die Teilnehmenden vorher ein Plakat mit den wichtigsten Fakten zum Thema Zwangsheirat erstellen, auf dem auch die rechtliche Lage in [Deinem Land] sowie Anlaufstellen für Betroffene dargestellt werden. Dieses sollte für alle gut sichtbar aufgestellt werden.

→ AUSWERTUNG

Bevor die Kunstwerke öffentlich ausgestellt werden, sollten die PädagogInnen folgende Fragen mit den Teilnehmenden besprechen:



- Wie hast Du Dich dabei gefühlt, über Zwangsverheiratung zu sprechen?
- Wie würdest Du Dich fühlen, wenn Du von Zwangsverheiratung betroffen wärst?
- Was hat Dir daran gefallen/nicht gefallen, dieses Thema künstlerisch zu erarbeiten? Hättest Du das Thema lieber theoretisch behandelt?
- Was hast Du über Zwangsverheiratung und Gewalt im Namen der Ehre gelernt?
- Wieso hast Du die Frage, die Du künstlerisch erarbeitet hast, ausgesucht? Wieso hast Du Dich dazu entschieden, die Frage so darzustellen?
- Was denkst Du über die Kunstwerke der anderen?
- An wen könntest Du Dich wenden, wenn Du von Zwangsverheiratung betroffen sein solltest und Hilfe benötigst?
- Wie kann Betroffenen geholfen werden?

Plan

Name des Moduls: Früh- und Zwangsverheiratung

Veranstaltungsort / Schule: _____

Focal Points / LehrerIn: _____

Klasse (Klasse und Referenz): _____

Anzahl der TeilnehmerInnen: _____

Datum: ___/___/____ Dauer: _____

Aktivität (en) ausgewählt: _____

Materialien (alle geprüft): ja nein

ANMERKUNGEN:

Gender A B C

Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



APF
ASSOCIAÇÃO PARA O PLANEAMENTO DA FAMÍLIA



AIDOS
ASSOCIAZIONE ITALIANA
DONNE PER LO SVILUPPO



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Empowerment & Kommunikation

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Empowerment & Kommunikation

Dieses Bildungsmodul wurde von **APF – Associação para o Planeamento da Família** im Rahmen des Projektes **GenderABC** entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	3
3. Schlüsselbegriffe	3
4. Lernziele	3
5. Liste der Aktivitäten	4
Abschnitt II - Aktivitäten	5
Aktivität 1: <i>Die beiden Offenbarungen</i>	5
• Einführung	5
• Anleitung	6
• Auswertung	8
Aktivität 2: <i>Der Spaziergang</i>	9
• Einführung	9
• Anleitung	9
• Auswertung	12
Aktivität 3: <i>Die Empowerment-Mahlzeit</i>	13
• Einführung	13
• Anleitung	13
• Auswertung	15
Plan	16
Modulliste	17

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

1. Ziel

In diesem Modul geht es einerseits um individuelles Empowerment und andererseits um Durchsetzungsvermögen innerhalb einer Gruppe. Der Schwerpunkt liegt darauf, schwierige und konfliktbehaftete Themen zu vermitteln und zu kommunizieren. Ziel ist zudem, einvernehmliches Verhalten zu erlernen sowie ein klares „Nein“ zu ungewollten Handlungen oder Umgang formulieren zu können. Außerdem üben die Teilnehmenden, sich unter sozialem Druck und verschiedenen Dynamiken zu positionieren.

2. Hauptthemen

- Durchsetzungsstarke Kommunikation
- Empathie
- Gruppendruck vs. Gruppenunterstützung
- Gesprächsfallen
- Meinungsverschiedenheit ausdrücken (Nein sagen)
- Zustimmung ausdrücken (Ja sagen)
- Zustimmung erkennen
- Geschlechtsstereotypen
- Empowerment
- Machtstrukturen
- Privileg
- Patriarchat
- Diskriminierung

3. Schlüsselbegriffe

Empowerment • Kommunikation • Durchsetzungsvermögen

4. Lernziele

Sich gestärkt fühlen und effektiver kommunizieren durch:

- Einen bewussteren Umgang mit verbalen und nonverbalen Botschaften
- Die Verminderung von Kommunikationsbarrieren
- Ausdrücken von Zustimmung (Ja sagen) und Ablehnung (Nein sagen)
- Die Stärkung respektvoller Beziehungen innerhalb der Klasse
- Das Erkennen von Privilegien und Diskriminierung
- Das Erlernen von Empowermentstrategien

5. Liste der Aktivitäten

	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Relevanz ¹
1	Die beiden Offenbarungen	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Genügend Platz, um die Szenen vorzuspielen • Klebeband 	☆☆☆
2	Der Spaziergang	60-75 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Ausreichend Platz • Anleitung für den Spaziergang • Liste mit Statements • Klebeband 	☆☆☆
3	Die Empowerment-Mahlzeit	45-60 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Flipchart • Marker (3 Farben pro Gruppe) • Blaue Markierung • Stoppuhr (für die Pitch-Reden) • Farbige Papier, recycelbares Material, Klebeband, Kleber und Scheren für die kreativen Präsentationen 	☆☆☆

¹ Den Aktivitäten werden ein, zwei oder drei Sterne zugeordnet. Drei Sterne stehen hierbei für „sehr empfohlen“.

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität 1 Die beiden Offenbarungen² ☆☆☆



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 15
Durchführung: 20
Nachbereitung: 10



Materialien

- Genügend Platz, um die Szenen vorzuspielen
- Klebeband

→ EINFÜHRUNG

Diese Aktivität ist ein Teil der Methodik „Theater der Unterdrückten“³. Eigentlich heißt diese Übung „Die beiden Offenbarungen der Heiligen Teresa“ und bezieht sich damit auf den Ort in Rio de Janeiro, an dem sie erfunden wurde. Das „Theater der Unterdrückten“ ist eine interaktive Methodensammlung aus Brasilien, die in über 70 Länder auf fünf Kontinenten „exportiert“ und dann aufgeführt wurde. Das Format wurde von Augusto Boal erfunden, der für seinen Erfolg und die Idee, Theater als Instrument des sozialen Aktivismus zu nutzen, für den Friedensnobelpreis nominiert wurde.

Boal betont die Notwendigkeit, die Isolation des Publikums zu vermeiden. Deswegen hat er den Begriff des „Spect-Actor“ (Deutsch: schauspielende ZuschauerInnen), anstelle von „ZuschauerIn“, ins Leben gerufen. Die „Zuschauenden“ werden selbst zu Subjekten, welche den eigentlichen SchauspielerInnen, die wiederum selbst zu Zuschauenden werden, gleichgestellt sind.

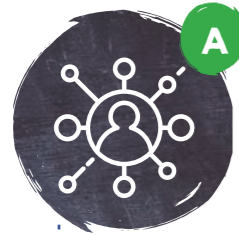
Durch die Auflösung der vorherrschenden Hierarchie zwischen SchauspielerIn und ZuschauerIn im klassischen Theater werden hegemoniale Machtverhältnisse aufgelöst. Die Zuschauenden „befreien sich selbst“. Sie denken und handeln für sich selbst und werden zu „Spect-Actors“.

Boals Methodik besteht aus einer Vielzahl von Spielen und Übungen, die die Bewusstseinsbildung und ein Gefühl der Ermächtigung bei denjenigen Menschen, die üblicherweise am Rande von Entscheidungsprozessen stehen, fördern.

² Quelle: Augusto Boal, translated by Adrian Jackson, *Games for Actors and Non-Actors*, London e New York: Routledge, 2nd Ed., 2002.

³ Weitere Informationen gibt es auf der Webseite des Centre of Theatre of the Oppressed of Rio de Janeiro (CTO-Rio).

→ ANLEITUNG



A Da diese Aktivität Genderthemen behandeln soll, entscheidet die Gruppe, mit welcher Art von interpersonellen Beziehungen sie sich beschäftigen möchte – Eltern/Kind, Freund/Freundin, Ehemann/Ehefrau, Bruder/Schwester, LehrerIn/SchülerIn, ÄrztIn/PatientIn, beste FreundInnen, etc. Es sollten nur enge, für die Teilnehmenden wichtige Beziehungen ausgewählt werden.



B Daraufhin werden die Teilnehmenden aufgefordert, Paare zu bilden und zu entscheiden: 1) wer welche Rolle spielt; 2) wo sie sich normalerweise treffen; 3) welches Alter sie haben – "Wir sind Mutter und Tochter, 40 und 15 Jahre alt, wir treffen uns abends zu Hause, im Kinderzimmer der Tochter"; "Wir sind Mann und Frau, ungefähr 50 Jahre alt, wir treffen uns zu Hause in der Küche." oder "Wir sind beste Freunde, beide männlich und 14 Jahre alt, wir treffen uns im Schulcafé."



C Daraufhin entscheidet sich jede/r Einzelne – ohne es der/m PartnerIn mitzuteilen – für eine wichtige Offenbarung, die ihre Beziehung zum Guten oder zum Schlechten verändern kann.



D Die PädagogInnen fragen, ob sich ein Paar freiwillig auf die Bühne traut (je nachdem, wie viel Zeit zur Verfügung steht, wird nach jeder Vorstellung erneut gefragt, wer sich freiwillig meldet). Die Improvisation beginnt, sobald das Paar auf der Bühne erscheint: Sie thematisieren Dinge, von denen sie denken, dass ihre Charaktere diese normalerweise besprechen und tun das, was sie ihrer Ansicht nach normalerweise tun würden – alle üblichen Gesprächsklischees miteingeschlossen. Dabei sollten sie so realistisch wie möglich handeln, ohne an ein „Idealverhalten“ zu denken.



E Nach ein paar Minuten klatschen die PädagogInnen in die Hände und sagen: „Die erste Offenbarung, bitte.“ Daraufhin offenbart die/der erste PartnerIn die „geheime“ Information und die/der andere PartnerIn reagiert.



F Danach klatschen die PädagogInnen wieder in die Hände und fordern die/den zweite/n PartnerIn auf, ihre/seine wichtige Offenbarung zu machen, worauf die erste Person entsprechend reagiert.



G In einem nächsten Abschnitt erklären die PädagogInnen, dass eine/r der beiden gehen muss: Sie improvisieren den Abschied – „Bis morgen“ oder „Gute Nacht“ oder „Auf nimmer Wiedersehen“.

In dieser Aktivität geht es nicht nur um Kommunikation. Auch Geschlechterverhältnisse und Stereotypen zeigen sich hier: Wo treffen sich Mann und Frau normalerweise und reden – in der Küche oder im Bett? Was offenbaren junge Mädchen ihren Müttern – sind sie verliebt und wollen von zu Hause ausziehen? Sind sie schwanger von einem verheirateten Mann und wollen eine?

Verschiedene Paare zu vergleichen (wo sie sich treffen, was sie offenbaren), kann sehr nützlich sein, um Machtverhältnisse und Stereotype aufzuzeigen.

→ AUSWERTUNG

Die PädagogInnen unterstützen die Teilnehmenden dabei, im Plenum die Kernfragen der Offenbarungen und die Qualität der Kommunikation zu analysieren:



- Was ist das Hauptproblem (beider Charaktere und als Paar)?
- Wer sind die Unterdrückten? Wer unterdrückt?
- Ist es geschlechtsspezifisch?
- Was ist „richtig“ gelaufen? Was ist „falsch/schief“ gelaufen?
- Können wir es besser machen? Wie?

Wenn zeitlich möglich, könnten die PädagogInnen einen Input über Kommunikationskonzepte und -modelle sowie über Empowerment geben, z.B.:

- Kommunikationstypen (verbal und nonverbal)
- Häufige Fehler bei der Kommunikation
- Wie man Gespräche beginnt/führt:
 - Aktives Zuhören (effektives Feedback)
 - Sandwich-Modell
 - Situation-Behaviour-Impact Feedback (SBI)-Modell
 - Feedforward-Modell
 - Transaktionsanalytische Methodik (OK/KO)
 - Elevator Pitch Technik

Aktivität 2 Der Spaziergang⁴ ★★



Gesamtdauer

60-75 Minuten
Vorbereitung: 15
Durchführung: 15
Nachbereitung: 30-45



Materialien

- Ausreichend Platz
- Anleitung für den Spaziergang
- Liste mit Statements
- Klebeband

→ EINFÜHRUNG

„Der Spaziergang“ soll den **Teilnehmenden das Prinzip von Privilegien näherbringen und dazu beitragen, sich über eigene Privilegien bewusst zu werden.**

Wichtig: Diese Aktivität beansprucht viel Platz, insbesondere mit einer Gruppe von 20 oder mehr Teilnehmenden. Außerdem sollte der benötigte zeitliche Rahmen beachtet werden, um gespielte Rollen wieder ablegen zu können sowie die Möglichkeit zu haben, eigene Gefühle im Plenum zu teilen.

Um Unannehmlichkeiten und Verlegenheit unter den Teilnehmenden zu vermeiden, ist es empfehlenswert, die Rollenspiel-Methodik zu verwenden und den Teilnehmenden erfundene Identitäten (Anwalt, Polizistin etc.) zuzuweisen.

→ ANLEITUNG



Alle Teilnehmenden „treten in die Fußstapfen“ einer anderen Person, z.B. einer alleinerziehenden Mutter, eines Blinden, etc.



Die PädagogInnen lesen verschiedene Statements laut vor und jedes Mal, wenn dieses Statement oder diese Eigenschaft auf die angenommene Rolle zutrifft, gehen die jeweiligen Teilnehmenden einen Schritt nach vorne. Falls es nicht zutrifft, bleiben sie stehen.

⁴ Quelle: UN Women Training Centre, *Compendium of Good Practices in Training for Gender Equality* (p. 64, exercise "Patriarchy and the Power Walk").



Am Ende sehen die Teilnehmenden anhand der unterschiedlichen Positionen im Raum, wie viel Macht, Zugang zu Ressourcen und Möglichkeiten einige Menschen in der Gesellschaft im Vergleich zu anderen haben.



Auf dieser Grundlage diskutieren die Teilnehmenden, wie Macht und Privilegien vom Geschlecht, der sozioökonomischen Position, von Ethnizität und anderen Merkmalen abhängen. Darauf folgt eine Diskussion über das „Patriarchalische Paradoxon“, d.h. inwiefern auch Männer durch das System des Patriachats benachteiligt werden.

Beispielstatements:

- Ich habe Zugang zu Zeitungen und kann diese regelmäßig lesen.
- Ich esse mindestens zwei nahrhafte Mahlzeiten am Tag.
- Ich würde einen Anwalt bekommen, wenn ich verhaftet werden würde.
- Ich wäre zuversichtlich, wenn ich direkt mit einem Richter sprechen müsste.
- Ich bin nicht gefährdet, sexuell belästigt oder bedroht zu werden.
- Ich habe ein regelmäßiges Einkommen oder Mittel, um für meinen Lebensunterhalt zu sorgen.
- Ich kann auf Großfamilientreffen meine Meinung zu jeglichen Themen frei äußern.
- Ich würde nicht gewaltsam oder grob behandelt werden, wenn ich verhaftet werden würde.
- Ich kann mir eine angemessene Gesundheitsversorgung leisten und mich auf diese verlassen.
- Ich kenne einige Gesetze, die in dem Land, in dem ich lebe, gelten.
- Das Staatsoberhaupt meines Landes hat das gleiche Geschlecht wie ich.
- Es würde sofort jemand darüber informiert, wenn ich verhaftet werden würde.
- Am Ende der Woche habe ich Geld übrig, das ich für mich selbst ausgeben kann.
- Ich kann ohne Hilfe und Erlaubnis überall hinreisen, wo ich hin will.

- Ich fühle mich an meinem Arbeitsplatz aufgrund meiner Identität in keiner Form bedroht.
- Ich fühle mich in den meisten Situationen wohl, meine Meinung zu äußern.
- Zu Hause kann ich tun, was ich will, ohne Angst zu haben.
- Ich kann nachts alleine nach Hause laufen, ohne Angst zu haben.
- Die meiste anfallende Hausarbeit erledige ich selbst.

Vorgeschlagene Identitäten:

Lesbische Frau	Lehrer mit arabischem Migrationshintergrund
Schwuler Mann	Polizistin
Transgender Frau/Transfrau	Polizist
Transgender Mann/Transmann	Weißer Parlamentsabgeordneter
Männlicher Anwalt mit einer Privatkanzlei	Schwarze Parlamentsabgeordnete
Ärztin	Asiatischer Fabrikarbeiter
Arbeitslose, alleinerziehende Mutter	Europäische Fabrikarbeiterin
Großmutter, die sich um Waisenkinder kümmert	Obdachloser Teenager
Junger Roma	Obdachlose Teenagerin
Blinder, junger Mann	Asylsuchende/r MenschenrechtsaktivistIn
Universitätsstudentin, die einen Hijab trägt	Europäische/r MenschenrechtsaktivistIn

Am Ende der Aktivität fordern die PädagogInnen die Teilnehmenden auf, stehen zu bleiben und ihren Platz auf dem Boden mit Klebeband zu markieren. Im Anschluss verkündet jede/r ihre/seine Rolle und schreibt diese auf die Markierung am Boden. Wenn alle Identitäten auf dem Boden markiert sind, dürfen die Teilnehmenden herumlaufen und sich ansehen, wie weit die anderen „im Leben“ gekommen sind.

→ AUSWERTUNG

Mögliche Fragen:



- Wie hast Du Dich gefühlt?
- Zeigt diese Übung auf, was in der Gesellschaft passiert? Falls ja, was kannst Du dagegen tun?
- Wie können sich diskriminierte Menschen selbst empowern?
- Wie können privilegierte Menschen weniger Privilegierte unterstützen?

Die PädagogInnen helfen den Teilnehmenden die Positionen von „gleicher Charakter – anderes Geschlecht“ (z.B. Schwuler Mann, Transmensch, Polizist) zu vergleichen. Sie könnten auch eine Debatte eröffnen bezüglich der Position von „geschlechtslosen Charakteren“ (z.B. MenschenrechtsaktivistIn): Haben sich die Teilnehmenden hier einen Mann oder eine Frau vorgestellt? Würde dieser Charakter mit einem anderen Geschlecht die gleiche Position erreichen?

Es ist zu beachten, dass diese Aktivität zu einer Diskussion führt, die über Gender hinausgeht.

Wenn genügend Zeit zur Verfügung steht, könnten die PädagogInnen verschiedene Formen von Diskriminierung (Geschlecht, Alter, Race, Behinderung, Bildungsniveau, sozialer Status) auflisten. Außerdem können Lösungsansätze zur Verminderung von Ungleichheit diskutiert werden, zum Beispiel:

- proaktiv nach Unterstützung zu suchen,
- Isolation zu vermeiden,
- Zugang zu Bildung zu ermöglichen,
- Gesetzeslagen zu kennen,
- in der Öffentlichkeit zu sprechen,
- die Sprache des Gastlandes zu erlernen,
- Selbstverteidigungstechniken zu erlernen,
- einer Menschenrechtsorganisation beizutreten,
- für eine faire Gesetzgebung zu kämpfen oder
- ein Unterstützungssystem aufzubauen.

Mögliches Add-On (ca. 15 Minuten)

Folgende Fragen werden schriftlich beantwortet:

- Was war das Wichtigste, das Du heute gelernt hast?
- Welche Frage bleibt Dir im Kopf?

Zum Abschluss der Sitzung bitten die PädagogInnen die Teilnehmenden, ihre Antworten kurz zu präsentieren. Wenn dies aus Zeitgründen nicht möglich ist, werden die Teilnehmenden gebeten, ihre Antworten anonym oder mit ihrem Namen abzugeben.

Aktivität 3 Die Empowerment-Mahlzeit ★★★



Gesamtdauer

45-60 Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 30
Nachbereitung: 5-20



Materialien

- Flipchart
- Marker (3 Farben pro Gruppe)
- Blaue Markierung
- Stoppuhr (für die Pitch-Reden)
- Farbiges Papier, recycelbares Material, Klebeband, Kleber und Schere für die kreativen Präsentationen

→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität sollen die Teilnehmenden **darüber nachdenken, was Empowerment bedeutet und wie**. Außerdem soll eine effektive Kommunikationstechnik, nämlich die „Elevator Pitch“-Technik, geübt werden.

→ ANLEITUNG



Die Teilnehmenden werden in Gruppen von drei bis fünf Personen eingeteilt und erhalten folgende Anweisung:

Dein Team nimmt an einer bekannten Kochsendung teil, bei der verschiedene Teams aus professionellen KöchInnen ihre besten Gerichte präsentieren. Die heutige Herausforderung besteht darin, eine Empowerment-Mahlzeit zu kreieren: Das kann eine Suppe, ein Salat, ein Kuchen oder was immer Ihr möchtet, sein. Da die Sendezeit begrenzt ist, werdet Ihr gebeten, schnell und effektiv zu sein. Ihr habt 20 Minuten Zeit, die Zutaten auszuwählen und Euer Rezept auf ein Flipchart-Blatt zu schreiben oder zu malen. Danach habt Ihr zwei Minuten Zeit, das Rezept vor einer Jury in Form eines Pitch, d.h. so effektiv wie möglich, zu präsentieren.



Jede Gruppe bestimmt eine/n SprecherIn, die/der am Ende die Gruppenarbeit präsentiert.

Die Teilnehmenden sollen sich die Zutaten selbst ausdenken; sollten sie allerdings nicht weiterkommen, können die PädagogInnen ihnen ein paar Beispiele zur Verfügung stellen.

Beispielzutaten:

Selbstwertgefühl	Emotionale Intelligenz
Zugang zu Bildung	Soziale Netzwerke
Kenntnisse über die eigenen Rechte	Professionelle Netzwerke
Positive Einstellung	Unterstützung von Familie und Freunden
Positive Kommunikation	Kreativität
Durchsetzungsvermögen	Künstlerisches Ausdrucksvermögen
Humor	Zivilgesellschaftliche Beteiligung
Kritisches Denken	Sichtbarkeit
Die Fähigkeit, Grenzen zu setzen	Anerkennung

Mögliches Add-On! Die Gruppen arbeiten, neben der Auflistung der Zutaten, eine schriftliche Definition von Empowerment aus. Außerdem könnten die Teilnehmenden an Stelle des Rezepts eine Skulptur und/oder eine Collage erstellen; dafür stellen die PädagogInnen die jeweils benötigten Materialien zur Verfügung.

Nachdem jede Gruppe ihre Arbeit präsentiert hat, können alle Ausarbeitungen ausgestellt werden.

→ **AUSWERTUNG**

Im Plenum werden die Kernzutaten der Rezepte/Definitionen von Empowerment analysiert und die Qualität der Kommunikation (d.h. die „Elevator Pitches“) diskutiert.

Sie könnten folgende Fragen stellen:



- Was offenbaren die Rezepte?
- Was sind die wichtigsten Zutaten der einzelnen Rezepte/Definitionen? Sind sie interner oder externer Natur?
- Gibt es gemeinsame/übliche Zutaten (falls vorhanden)?
- Können benachteiligte Menschen sich selbst empowern? Wenn ja, wie?
- Können Menschen befähigt werden, andere zu befähigen? Wenn ja, wie?
- Wie kommt man an diese Zutaten? (z.B. Teilnahme an einem Kommunikationsworkshop, Meditation, Sport, freiwillige Bürgerarbeit, sich an einer Hochschule einschreiben, eine Beschwerde einreichen, Schreiben eines Blogs)

Um die Qualität der „Elevator Pitches“ zu erörtern, können die PädagogInnen folgende Fragen stellen:

- Was ist gut gelaufen? Was ist nicht so gut gelaufen?
- Können wir es besser machen? Falls ja, wie?
- Was sind die Hauptbestandteile einer effektiven Kommunikation?
- Was sind die Kernbestandteile eines „Elevator-Pitch“?

Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht, geben die PädagogInnen einen Input zu verschiedenen Kommunikationsmodellen – einschließlich der „Elevator-Pitch“-Technik – und/oder über bewährte Empowerment-Strategien.

Plan

Name des Moduls: Empowerment & Kommunikation

Veranstaltungsort / Schule: _____

Focal Points / LehrerIn: _____

Klasse (Klasse und Referenz): _____

Anzahl der TeilnehmerInnen: _____

Datum: ___ / ___ / _____ Dauer: _____

Aktivität (en) ausgewählt: _____

Materialien (alle geprüft): ja nein

ANMERKUNGEN:

Gender ABC Projekt

MODULLISTE

Module für Weiterführende Schulen

- 01 Gewalt im Internet
- 02 Früh- und Zwangsverheiratung
- 03 **Empowerment & Kommunikation**
- 04 Weibliche Genitalverstümmelung (FGM)
- 05 Geschlechtsspezifische Gewalt
- 06 Soziale Normen und Geschlechtsstereotype
- 07 Teambuilding
- 08 Menschen- & Kinderrechte
- 09 Gewalt in PartnerInnenschaften
- 10 Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität
- 11 Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte
- 12 Sexualisierte Gewalt

Module für Grundschulen

- 01 Körperliche Unversehrtheit/Weibliche Genitalverstümmelung
- 02 Empowerment & Kommunikation
- 03 Geschlechtsspezifische Gewalt
- 04 Soziale Normen und Geschlechtsstereotype
- 05 Menschen- und Kinderrechte
- 06 Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität

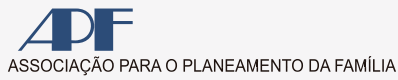
Weitere Materialien

- 01 Tipps im Umgang mit geschlechtsspezifischer Gewalt
- 02 Methoden
- 03 Glossar

☒ Für mehr Informationen, kontaktieren sie bitte: info@endfgm.eu

Gender A B C

Ein Projekt von:



Dieses Projekt wird von der Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Weibliche Genitalverstümmelung (FGM)

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Weibliche Genitalverstümmelung (FGM)

Dieses Bildungsmodul wurde von **APF – Associação para o Planeamento da Família** im Rahmen des Projektes **GenderABC** entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	3
3. Schlüsselbegriffe	3
4. Lernziele	3
5. Liste der Aktivitäten	4
Abschnitt II - Aktivitäten	5
Aktivität 1: <i>Was ist weibliche Genitalverstümmelung?</i>	5
• Einführung	5
• Anleitung	5
• Auswertung	6
Aktivität 2: <i>Jasmins Problem</i>	9
• Einführung	9
• Anleitung	9
• Auswertung	10
Aktivität 3: <i>Gefährlicher Urlaub</i>	11
• Einführung	11
• Anleitung	11
• Auswertung	12
Plan	14
Modulliste	15

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

1. Ziel

Dieses Modul befasst sich mit dem Thema weibliche Genitalverstümmelung und bettet es in eine breitere Diskussion über geschlechtsspezifische Gewalt, Menschenrechte, soziale Normen und Vielfalt ein. Dabei liegt der Fokus auf den Ursachen und Folgen von weiblicher Genitalverstümmelung und darauf, wie sie verhindert werden kann.

2. Hauptthemen

- Weibliche Genitalverstümmelung (englisch: Female Genital Mutilation, FGM)
- Weibliche Genitalbeschneidung (englisch: Female Genital Cutting, FGC)
- Geschlechtsspezifische Gewalt und schädigende Praktiken
- Soziale Normen
- Patriarchat
- Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte
- Gewalt gegen Frauen und Mädchen
- Verletzung von Menschen- und Kinderrechten

3. Schlüsselbegriffe





Weibliche Genitalverstümmelung • Soziale Normen • Patriarchat

Notiz: mehr dazu im Glossar im Abschnitt „Formen von weiblicher Genitalverstümmelung“

4. Lernziele

- Kenntnisse über weibliche Genitalverstümmelung erlangen
- Macht- und Kontrollmechanismen erkennen, die zu einer Benachteiligung von Frauen und Mädchen in der Gesellschaft führen
- Möglichkeiten ermitteln, wie sich Mädchen und Frauen, die von FGM bedroht sind, schützen können

5. Liste der Aktivitäten


	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Relevanz ¹
1	Was ist weibliche Genitalverstümmelung?	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Ein Raum, der groß genug ist, um in einem Stuhlhalbkreis zu arbeiten Computer Videoprojektor Stereoanlage/Lautsprecher Beamer USB-Stick mit dem Video (oder eine zuverlässige Internetverbindung) Was ist weibliche Genitalverstümmelung?“- Handouts (d.h. die Definition von FGM aus dem Glossar, eines pro Person) 	☆☆☆
2	Jasmins Problem	60-70 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Ein Raum, der groß genug ist, um in einem Stuhlhalbkreis oder in Gruppen (3-5 Teilnehmende) zu arbeiten „Jasmins Problem“ - Handouts (eins pro Gruppe) Weißes Papier Stifte 	☆☆☆
3	Gefährlicher Urlaub	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Ein Raum, der groß genug ist, um in einem Stuhlhalbkreis zu arbeiten Computer Videoprojektor Stereoanlage/Lautsprecher Beamer USB-Stick mit dem Video 	☆☆☆


¹Den Aktivitäten werden ein, zwei oder drei Sterne zugeordnet. Drei Sterne stehen hierbei für „sehr empfohlen“.

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität 1 Was ist weibliche Genitalverstümmelung?² ☆☆☆

 **Gesamtdauer**
45 Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 5
Nachbereitung: 30

 **Materialien**

- Ein Raum, der groß genug ist, um in einem Stuhlhalbkreis zu arbeiten
- Computer
- Videoprojektor
- Stereoanlage/Lautsprecher
- Beamer
- USB-Stick mit dem Video (oder eine zuverlässige Internetverbindung)
- „Was ist weibliche Genitalverstümmelung?“ - Handouts (d.h. die Definition von FGM aus dem Glossar, eins pro Person)

→ EINFÜHRUNG

Diese Aktivität klärt über die schädigende Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung auf. Das Ziel ist es, über weibliche Genitalverstümmelung zu sprechen. Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, ihre Gedanken zu diesem Thema in einer vertrauensvollen Atmosphäre zu teilen. Zudem sollen die Teilnehmenden ein Verständnis für andere Formen geschlechtsspezifischer Gewalt entwickeln – einschließlich spezifischer sozialer Normen, die der Kontrolle und Einschränkung der Sexualität von Mädchen und Frauen dienen.

→ ANLEITUNG



Die Teilnehmenden setzen sich in einen Halbkreis und sehen sich das Video „Die Wahrheit über weibliche Genitalverstümmelung“ (oder ein anderes, ähnliches Video) an.

²Quelle: Global Citizen Organisation, *The Truth about Female Genital Mutilation*, online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=WJwP6C5q6Qg>



Die PädagogInnen sollten sicherstellen, dass das gezeigte Video die folgenden Informationen über FGM beinhaltet:

- Was ist FGM?
- Folgen (diverse, kann tödlich enden)
- Prävalenz (Anzahl der Frauen, die von FGM betroffen oder gefährdet sind; Länder, in denen FGM praktiziert wird)
- Es handelt sich um Gewalt gegen Frauen und Mädchen.
- Es handelt sich um eine Norm, die die weibliche Sexualität regulieren soll.
- Es handelt sich nicht um eine religiöse Praktik (es kommt in christlichen, muslimischen, jüdischen und Gemeinschaften anderer Religionen vor).
- Wie kann FGM beendet werden?

→ AUSWERTUNG



- Die PädagogInnen beginnen die Nachbereitung, indem sie die Teilnehmenden fragen, wie sie sich nach der Videovorführung fühlen und ob die Informationen für sie neu oder überraschend waren. Sie regen eine Diskussion an, indem sie die Teilnehmenden fragen, was sie bezüglich FGM verstanden haben (Definition, Prävalenz, wo sie praktiziert wird, Folgen, etc.).
- Dabei sollte betont werden, dass FGM eine schädigende Praxis ist und die weltweite Zahl der Mädchen und Frauen, die von weiblicher Genitalverstümmelung betroffen oder bedroht sind, hervorgehoben werden. FGM wird überall auf der Welt praktiziert. Es bedarf der Zusammenarbeit aller Gesellschaftsmitglieder, dieser schädigenden Praxis ein Ende zu setzen.

Optional: Diskussion anhand folgender Fragen:

- Hältst Du FGM für ein relevantes Beispiel von geschlechtsspezifischer Gewalt? Warum?
- Warum wird FGM praktiziert? Die PädagogInnen stellen klar, dass: 1) FGM eine soziale Norm ist. Familien praktizieren diese im besten Interesse ihrer weiblichen Familienangehörigen; 2) eines der Hauptziele von FGM darin besteht, die sexuelle Lust von Frauen zu kontrollieren und einzuschränken sowie auf diese Weise zu verhindern, dass Frauen „untreu“ sind; 3) obwohl es mehrere Begründungen für diese Praxis gibt, die sich von Community zu Community unterscheiden (Schönheit, Hygiene, etc.), ist der allgemeine Grund für FGM das Verhalten und die Rolle von Frauen in der Gesellschaft zu kontrollieren, insbesondere in Bezug auf ihre Sexualität.

- Kennst Du eine Verhaltensnorm/soziale Norm, welche die Sexualität von Mädchen und Frauen in Europa einschränkt? (Ist die Reaktion auf ein Mädchen, das ein Kondom in der Tasche hat anders, als auf einen Jungen, der ein Kondom in der Tasche hat? Ist die Reaktion auf einen Jungen ohne Shirt anders, als auf ein Mädchen mit einem kurzem Top? Ist die Reaktion auf einen Jungen, der sich mit gespreizten Beinen hinsetzt, anders, als auf ein Mädchen, das sich so hinsetzt? Wenn ein Mädchen ungewollt schwanger ist, wird die Verantwortung, die das Mädchen dafür trägt, anders wahrgenommen, als die Verantwortung des Jungen?)
- Welche Rechte haben Mädchen und Frauen in Deinem Land im Hinblick auf sexuelle und reproduktive Rechte? (Z.B. das Recht auf Beratungen zur Familienplanung, das Recht auf Verhütung, das Recht auf Abtreibung)
- Was können wir tun, um weiblicher Genitalverstümmelung ein Ende zu setzen?

Die PädagogInnen stellen sicher, dass die Teilnehmenden FGM wahrnehmen als:

- Eine soziale Norm, die tief in den Gesellschaften, in denen sie praktiziert wird, verwurzelt ist. Die Entscheidung für FGM, wird von verschiedenen Menschen beeinflusst. So, unter anderem, von der „Großfamilie“ der betroffenen Person, aber auch der Community im Allgemeinen, einschließlich der in anderen Ländern lebenden Verwandten. Die Angst vor sozialer Ausgrenzung kann stärker sein, als die Angst vor Verhaftung, Geldstrafen oder gesundheitlichen Folgen.
- Eine Praxis, die mit dem Machtungleichgewicht zwischen Männern und Frauen zusammenhängt.
- Eine Form geschlechtsspezifischer Gewalt, die von den Communities, in denen sie praktiziert wird, nicht als solche wahrgenommen und erkannt wird (und oft auch nicht von den Frauen selbst).
- Eine Praxis, die Familien häufig durchführen, um die Heiratsfähigkeit und den Status ihrer weiblichen Familienmitglieder zu sichern. Eltern praktizieren Genitalverstümmelung nicht, um ihren Töchtern bewusst zu schaden.
- Eine Praxis, die international verurteilt wird (z.B. von der Weltgesundheitsorganisation sowie den Vereinten Nationen im Allgemeinen), die in fast allen Ländern, in denen sie praktiziert wird, illegal ist und von zahlreichen Personen, Communities und Organisationen auf allen Kontinenten, einschließlich Afrika und Europa, bekämpft wird.

Anmerkung (falls dieser Aspekt von Teilnehmenden thematisiert wird): **Weibliche Genitalverstümmelung ist nicht mit männlicher Beschneidung vergleichbar.** Obwohl beide Praktiken einige Gemeinsamkeiten aufweisen, dient männliche Beschneidung nicht vordergründig dazu, die Sexualität von Männern einzuschränken. Zudem hat weibliche Genitalverstümmelung weitaus negativere Auswirkungen auf die Gesundheit von Frauen und ihren Kindern und entspricht quasi einer Entfernung der Hoden.

Es ist wichtig, Teilnehmende (Mädchen und Jungen), die zu praktizierenden Communities gehören (oder als solche wahrgenommen werden könnten), nicht zu stigmatisieren. Die PädagogInnen klären die Klasse darüber auf, dass:

- Nicht jedes Mädchen aus einer praktizierenden Community von weiblicher Genitalverstümmelung betroffen ist.
- Nicht jede Familie/jedes Individuum einer praktizierenden Community FGM befürwortet oder praktiziert.
- FGM ein vertrauliches und sensibles Thema ist. Die Geschichten von Menschen sind persönlich und niemand sollte ungewollt danach gefragt werden (z.B. darf nicht gefragt werden, ob Mädchen XY von FGM betroffen ist). Die Teilnehmenden sollen persönliche Geschichten nur in Eigeninitiative teilen. Persönliche Informationen, die von Teilnehmenden während der Aktivitäten erzählt werden, dürfen nur nach ausdrücklicher Zustimmung nach Außen getragen werden.

★ Falls Teilnehmende aus praktizierenden Communities Teil der Gruppe sind, sollten die PädagogInnen mögliche Anlaufstellen (Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen etc.) für die Betreuung von Betroffenen oder Gefährdeten zur Hand haben. Falls es keine lokalen Unterstützungseinrichtungen gibt, überlegen die PädagogInnen, ob die Teilnehmenden selbst Betroffene unterstützen können (Peer-to-Peer Ansatz).

Aktivität 2 Jasmins Problem ★★★



Gesamtdauer

60-70 Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 30
Nachbereitung: 20-30



Materialien

- Ein Raum, der groß genug ist, um in einem Stuhlhalbkreis oder in Gruppen (drei bis fünf Teilnehmende) zu arbeiten
- „Jasmins Problem“-Handouts (eins pro Gruppe)
- Weißes Papier
- Stifte

→ EINFÜHRUNG

Diese Aktivität zielt darauf ab, **eine sensible und tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Thema FGM** fortzusetzen und die Voraussetzungen für eine offene, ehrliche und respektvolle Diskussion in der Gruppe zu schaffen. Der Fokus liegt auf dem Empowerment der Teilnehmenden und der Erarbeitung von Problemlösungen.

→ ANLEITUNG



A Die PädagogInnen geben eine kurze Einführung zu FGM (während sie die Handouts verteilen): Worum handelt es sich (Prävalenz, Folgen). Sie können FGM als Beispiel für geschlechtsspezifische Gewalt formulieren, die Millionen von Mädchen und Frauen überall auf der Welt betrifft.



B Die Teilnehmer bilden Gruppen von drei bis fünf Personen und werden gebeten, zu folgendem Thema Stellung zu nehmen. (nächste Seite)



C Die Situation wird vorgelesen und die alternativen Herangehensweisen werden vorgestellt. Daraufhin diskutieren die Teilnehmenden das Dilemma in den Gruppen.



D Eine Person aus jeder Gruppe wird dann gebeten, die Ergebnisse vorzustellen. Außerdem soll sie die Herangehensweise der Gruppe begründen sowie die Vor- und Nachteile, die diese Option im wirklichen Leben mit sich bringt, herausstellen.

Jasmins Problem

Jasmin ist dreizehn Jahre alt. Sie wurde in einem Land geboren, in dem weibliche Genitalverstümmelung häufig praktiziert wird und mit fünf Jahren genitalverstümmelt. Mit sieben Jahren ist sie mit ihrer Familie nach Europa gezogen. Die Genitalverstümmelung hatte einen negativen Einfluss auf Jasmins Gesundheit. Jasmins Eltern planen, in den Ferien mit ihr und ihrer kleinen Schwester zurück an ihren Geburtsort zu reisen, um ihre Großeltern zu besuchen. Ihre kleine Schwester ist jetzt fünf Jahre alt. Deswegen hat Jasmin Angst, dass ihre Schwester während des Aufenthalts „beschnitten“ wird.

Was sollte Jasmin tun?

1. Das Thema FGM vergessen und die Ferien genießen.
2. Mit ihren Eltern sprechen und ihnen sagen, dass sie die Polizei ruft, wenn sie ihre Schwester „beschnitten“.
3. Eine Beratungsstelle oder Menschenrechtsorganisation aufsuchen und um Rat bitten.
4. Etwas anderes.

Die PädagogInnen können die Problemsituation an die jeweilige Gruppe anpassen. Dabei sollten sie bedenken, dass es nicht immer möglich ist, zu wissen, „wer im Raum ist“. So sollten Namen und persönliche Geschichten vermieden werden.

→ AUSWERTUNG

An dieser Stelle können die PädagogInnen die gleichen Fragen stellen, wie bei der vorherigen Aktivität.

Optional und **falls genügend Zeit zur Verfügung steht**, können die Teilnehmenden ihre Herangehensweise an das Problem als Rollenspiel darstellen.

Wenn zeitlich möglich, können die PädagogInnen eines der Rollenspiele auswählen und die vorgeschlagenen, verschiedenen Lösungen anhand der Methode des Forumtheaters („Theater der Unterdrückten“) nachspielen. Dies bietet sich an, wenn die PädagogInnen mit der Methodik vertraut sind (z.B. Rolle des Jokers). Hierfür sollte das Stück folgende Rollen klar definieren: die unterdrückte und unterdrückende Person sowie die Schlüsselfiguren, die möglicherweise im wirklichen Leben zu MultiplikatorInnen werden können. Zudem muss das Stück einen Höhepunkt bzw. Veränderungsmoment (Wandel oder klärende Konfrontation) haben.

Aktivität 3 Gefährlicher Urlaub³ ★★



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 5
Nachbereitung: 30



Materialien

- Ein Raum, der groß genug ist, um in einem Stuhlhalbkreis zu arbeiten
- Computer
- Videoprojektor
- Stereoanlage/Lautsprecher
- Beamer
- USB-Stick mit dem Video (oder eine zuverlässige Internetverbindung)

→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität wird zum einen thematisiert, **dass Mädchen aus praktizierenden Communities gefährdet sind, FGM zu erleiden, wenn sie mit ihrer Familie zu anderen Verwandten in ihr Herkunftsland reisen**. Zum anderen soll die Frage geklärt werden, warum FGM praktiziert wird und was gegen die schädigende Praxis getan werden kann.

Die Teilnehmenden sollen die Bedeutung sozialer Normen verstehen. Gleichzeitig soll die Schwierigkeit begriffen werden, festgefahrene Muster und Verhaltensweisen zu verändern. Außerdem erfahren sie, dass Familien und Communities in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle spielen.

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen bitten die Teilnehmenden, sich in einen Halbkreis zu setzen und zeigen das Video „Going Back Home / De Retour au Pays“ – oder ein ähnliches Kurzvideo.

³ Quelle: AIDOS, MED-RES Toolkit for Trainers, 2019, online verfügbar unter: <https://www.aidos.it>; video-clip by AIDOS, *Going Back Home/De Retour au Pays*, 2017; online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=GHh5Nf-syuE> (Untertitel in verschiedenen Sprachen, wie Französisch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch verfügbar).

→ AUSWERTUNG

Die PädagogInnen fragen die Teilnehmenden zunächst, was sie über weibliche Genitalverstümmelung wissen (Definition, Prävalenz, wo sie praktiziert wird, Folgen, Risikoprävention, etc.).

Nachdem sie das Video gesehen haben, diskutieren die Teilnehmenden über folgende Fragen:



- Was befürchtet die Tante, wenn ihre Nichte nicht „beschnitten“ wird? Was sind die Hauptgründe für weibliche Genitalverstümmelung, die die BefürworterInnen im Video angeben?
- Warum lehnt die Mutter FGM nicht offen ab, obwohl sie dagegen ist?
- Was denken die anderen Charaktere darüber? Wie äußern sie ihre Meinung? (Es kann zusammengefasst werden, dass fast alle Charaktere ihre persönliche Meinung vor der Kamera äußern, aber nicht im Dialog mit anderen Personen. Dabei sollte die Tatsache hervorgehoben werden, dass FGM eine soziale Norm ist, über die man öffentlich nur schwierig eine Meinung äußern kann).
- Welche Rolle spielen MigrantInnen, wenn es darum geht, FGM zu beenden?
- Welche Merkmale werden dem Leben in Afrika und in Europa zugeschrieben? Wie wird Migration in dem Video dargestellt?
- Welche Rolle spielen Männer, wenn es darum geht, FGM zu beenden?
- Welche Rolle spielen Frauen, wenn es darum geht, FGM zu beenden?

Die PädagogInnen verdeutlichen, dass weibliche Genitalverstümmelung eine soziale Norm ist und mit Geschlechterverhältnissen zusammenhängt. Zusätzlich betonen sie, dass es verschiedene, häufig ineinandergreifende Ursachen für FGM gibt. Einige Begründungen für die Praxis sind Tradition, die Ästhetik des Mädchens oder der Frau als Ehefrau, Reinlichkeit, Schönheit, Religion, etc.

Folgende Schlussfolgerungen sind wichtig:

- FGM ist eine soziale Norm, die von denjenigen, die sie praktizieren oder die aus Communities kommen, in denen sie praktiziert wird, häufig als zwingende Regel betrachtet wird. Diese Regel steht auf gleicher Höhe mit rechtlichen und/oder religiösen Normen, wenn nicht sogar darüber.
- FGM ist ein Thema, das selten offen diskutiert wird.
- FGM gilt häufig als Voraussetzung für das „Frau-Sein“. Außerdem ist sie ein Mittel, die weibliche Sexualität zu kontrollieren. Frauen gelten nur als attraktiv und heiratsfähig, wenn sie „beschnitten“ sind. FGM ist eine Voraussetzung dafür, eine „anständige“ Frau zu sein. FGM kann sogar eine Bedingung dafür sein, dass eine Frau Unterhalt und Sicherheit erhält.
- In vielen Communities wird die Tradition der weiblichen Genitalverstümmelung von Frauen aufrechterhalten. Männer werden oft von der Durchführung der Praxis ausgeschlossen. Auch wenn FGM „eine Angelegenheit der Frauen“ zu sein scheint, spielen Männer eine essentielle Rolle in deren Aufrechterhaltung.
- FGM zu praktizieren ist in der Regel keine individuelle Entscheidung: Entscheidungen bezüglich weiblicher Genitalverstümmelung betreffen nicht nur den Familienkern, sondern die gesamte Familie. In vielen Fällen wird daher von Seiten anderer Familienmitglieder Druck auf beispielsweise die Mutter ausgeübt, ihre Tochter zu „beschneiden“.
- FGM zu beenden, erfordert politische Entscheidungen, einen stetigen Dialog und die Einbeziehung aller: Männer und Frauen, Kinder und Erwachsene, praktizierende und nicht-praktizierende Communities – von PolitikerInnen über religiöse Autoritäten bis hin zur Zivilgesellschaft. Es ist wichtig, im Kampf gegen FGM in Europa mit Personen aus Diaspora-Communities zusammenzuarbeiten, die als MultiplikatorInnen fungieren können.

Plan

Name des Moduls: Weibliche Genitalverstümmelung (FGM)

Veranstaltungsort / Schule: _____

Focal Points / LehrerIn: _____

Klasse (Klasse und Referenz): _____

Anzahl der TeilnehmerInnen: _____

Datum: ___/___/____ Dauer: _____

Aktivität (en) ausgewählt: _____

Materialien (alle geprüft): ja nein

ANMERKUNGEN:

Gender ABC Projekt

MODULLISTE

Module für
Weiterführende
Schulen

- 01 Gewalt im Internet
- 02 Früh- und Zwangsverheiratung
- 03 Empowerment & Kommunikation
- 04 **Weibliche Genitalverstümmelung (FGM)**
- 05 Geschlechtsspezifische Gewalt
- 06 Soziale Normen und Geschlechtsstereotype
- 07 Teambuilding
- 08 Menschen- & Kinderrechte
- 09 Gewalt in PartnerInnenschaften
- 10 Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität
- 11 Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte
- 12 Sexualisierte Gewalt

Module für
Grundschulen

- 01 Körperliche Unversehrtheit/Weibliche Genitalverstümmelung
- 02 Empowerment & Kommunikation
- 03 Geschlechtsspezifische Gewalt
- 04 Soziale Normen und Geschlechtsstereotype
- 05 Menschen- und Kinderrechte
- 06 Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität

Weitere
Materialien

- 01 Tipps im Umgang mit geschlechtsspezifischer Gewalt
- 02 Methoden
- 03 Glossar

✉ Für mehr Informationen, kontaktieren sie bitte: info@endfgm.eu

Gender A B C

Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



ASSOCIAÇÃO PARA O PLANEAMENTO DA FAMÍLIA



AIDOS
ASSOCIAZIONE ITALIANA
DONNE PER LO SVILUPPO



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Geschlechtsspezifische Gewalt

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Geschlechtsspezifische Gewalt

Dieses Bildungsmodul wurde von **TERRE DES FEMMES**
im Rahmen des Projektes GenderABC entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	4
3. Schlüsselbegriffe	4
4. Lernziele	4
5. Liste der Aktivitäten	5
Abschnitt II - Aktivitäten	6
Aktivität 1: <i>Videovorführung zum Thema geschlechtsspezifische Gewalt</i>	6
• Einführung	6
• Anleitung	6
• Auswertung	7
Aktivität 2: <i>Recherche zu geschlechtsspezifischer Gewalt</i>	8
• Einführung	8
• Anleitung	8
• Auswertung	9
Aktivität 3: <i>Wo stehe ich?</i>	10
• Einführung	10
• Anleitung	10
• Auswertung	12
Aktivität 4: <i>Sicherheit in meinem Leben</i>	13
• Einführung	13
• Anleitung	13
• Auswertung	14
Plan	16
Modulliste	17

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

I. Ziel

Kinder und Jugendliche auf der ganzen Welt sind verschiedenen Formen von Gewalt ausgesetzt, insbesondere Mädchen leiden unter geschlechtsspezifischer Gewalt (*englisch: Gender-based violence, GBV*).

Laut einer Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte haben 35% der in der EU lebenden Frauen psychische, körperliche oder sexualisierte Gewalt erfahren, bevor sie 15 Jahre alt wurden. Eine von drei Frauen erlebte nach ihrem 15. Lebensjahr körperliche und/oder sexualisierte Gewalt¹.

Geschlechtsspezifische Gewalt umfasst psychische Gewalt, körperlichen oder sexuellen Missbrauch, sozioökonomischen Missbrauch, geschlechtsspezifische Diskriminierung und Ausbeutung. Dies bedeutet, die Gewalt drückt sich nicht ausschließlich physisch aus.

Beispiele für geschlechtsspezifische Gewalt sind weibliche Genitalverstümmelung (*englisch: female genital mutilation, FGM*), Zwangs- und Frühverheiratung, Frauen- und Mädchenhandel sowie häusliche Gewalt und Gewalt in der PartnerInnenschaft.

Der Begriff geschlechtsspezifische Gewalt wird häufig synonym für „Gewalt gegen Frauen“ benutzt. Ersterer ist jedoch umfassender, da er geschlechtsspezifische Machtverhältnisse der Gesellschaft miteinbezieht. Er beschreibt jede Form von Gewalt, die sich gegen das Geschlecht einer Person richtet.

Alle Formen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen fallen in das Konzept der geschlechtsspezifischen Gewalt. Dennoch richtet sich nicht jede Form von geschlechtsspezifischer Gewalt ausschließlich gegen Frauen und Mädchen. Es ist wichtig anzumerken, dass auch Männer und Jungen geschlechtsspezifische Gewalt erfahren, vor allem sexualisierte Gewalt. In den meisten dieser Fälle sind die Täter andere Männer.

Seit 2017 wird allgemein von geschlechtsspezifischer Gewalt gegen Frauen gesprochen. Diese Form der Gewalt ist ein zentrales Instrument, um die untergeordnete soziale Position (sozial, politisch sowie ökonomisch) von Frauen gegenüber Männern sowie ihre stereotypen Rollen aufrechtzuerhalten.

Das Modul zu geschlechtsspezifischer Gewalt hat das Ziel, Jugendliche für Themen, die mit geschlechtsspezifischer Gewalt und Diskriminierung zusammenhängen, zu sensibilisieren. Des Weiteren wird die Fähigkeit vermittelt, geschlechtsspezifische Gewalt zu erkennen und sich ihr zu widersetzen.

¹ European Union Agency for Fundamental Rights, *Violence against women: an EU-wide survey – main results*, 2015. doi:10.2811/981927

Dafür ist es wichtig, sich Wissen über die Art und den Umfang von geschlechtsspezifischer Gewalt, die Dynamiken von Missbrauch sowie Risikofaktoren und Konsequenzen anzueignen. Außerdem muss der Punkt des „Victim Blaming“ angesprochen und berücksichtigt werden: Indem die Schuld bei den Betroffenen von geschlechtsspezifischer Gewalt gesucht wird, liegt der Fokus auf den Betroffenen, meist Frauen, und ihrem Verhalten, statt auf dem Täterhandeln. Allerdings sind es die strukturellen Ursachen und Ungleichheiten, welche die Gewalt gegen Frauen auslösen und rechtfertigen.

Die meisten Kinder lernen nicht, geschlechtsspezifische Gewalt zu erkennen. Einige könnten davon betroffen sein, ohne es zu wissen. Aus diesem Grund sollte das vorliegende Modul in jedem Fall Teil des Bildungsprogramms sein.

2. Hauptthemen

- Eigene Grenzen kennenlernen und bemerken
- Verschiedene Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt
- Teilnehmende erfahren wie, wo und wann geschlechtsspezifische Diskriminierung beginnt

3. Schlüsselbegriffe

**Geschlechtsspezifische Gewalt • Gender • Stereotypen
Geschlechtsspezifische Diskriminierung • Soziale Normen
Geschlechtergerechtigkeit • Geschlechternormen**

4. Lernziele

- Geschlechtsspezifische Gewalt definieren können
- Grundlegende Konzepte in Bezug auf geschlechtsspezifische Gewalt beschreiben können (wie z.B. Gewalt und Macht)
- Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt kennen
- Gründe für geschlechtsspezifische Gewalt identifizieren
- Mögliche Konsequenzen von geschlechtsspezifischer Gewalt identifizieren
- Den Umgang mit und Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt üben/thematisieren

5. Liste der Aktivitäten

	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Relevanz ²
1	Videovorführung zum Thema geschlechtsspezifische Gewalt	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Computer oder Beamer • Video (per Internetzugang oder auf einem USB-Stick) 	☆☆☆
2	Recherche zu geschlechtsspezifischer Gewalt	45-90 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitete Karten mit Informationen über verschiedene Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt • Zusätzliches Material kann vorher heruntergeladen und ausgedruckt werden • <i>Falls mehr Zeit verfügbar ist:</i> Scheren, Plakate, Stoffe, Bürsten, Farben, Stifte, farbiges Papier, Postkarten 	☆☆☆
3	Wo stehe ich?	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Klebeband • Vorbereitete Aussagen und Szenen (Genderkontext) für die Positionierungsübung 	☆☆☆
4	Sicherheit in meinem Leben	90 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Flipcharts • Stifte 	☆☆☆

² Den Aktivitäten werden ein, zwei oder drei Sterne zugeordnet. Drei Sterne stehen hierbei für „sehr empfohlen“.

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität I Videovorführung zum Thema geschlechtsspezifische Gewalt ★★★



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 30
Nachbereitung: 10



Materialien

- Computer oder Beamer
- Video (per Internetzugang oder auf einem USB-Stick)

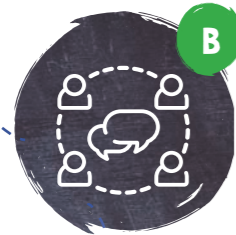
→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität werden verschiedene Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt vorgestellt. Teilnehmende lernen, **die Ursachen von geschlechtsspezifischer Gewalt zu identifizieren und wie sie auf diese Formen der Gewalt reagieren können.**

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen zeigen den Teilnehmenden vier Videosequenzen (Gender ABC Projektoutput). Sie verteilen Post-Its, Papier und Stifte, sodass die Teilnehmenden ihre Fragen anonym aufschreiben können.



Anschließend bilden die Teilnehmenden einen Kreis und die PädagogInnen regen eine Diskussion an. Dabei wird der Zusammenhang zwischen den Videos und geschlechtsspezifischer Gewalt deutlich gemacht. Alle können ihre Gedanken teilen.



Daraufhin definieren die PädagogInnen den Begriff der geschlechtsspezifischen Gewalt und die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, andere Beispiele von geschlechtsspezifischer Gewalt zu nennen. Die PädagogInnen könnten zusätzliche Daten über geschlechtsspezifische Gewalt zur Verfügung stellen, damit die Teilnehmenden deren Ausmaß in Europa verstehen³.



Am Ende diskutieren die Teilnehmenden darüber, wie die Charaktere im Video auf geschlechtsspezifische Gewalt reagiert haben und wie mit anderen Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt umgegangen werden kann.

→ AUSWERTUNG



- Wie hast Du Dich gefühlt, während Du das Video gesehen hast?
- Haben Jungen und Mädchen unterschiedliche Gefühle bezüglich des Videos?
- Wie würdest Du Dich fühlen, wenn Du eine der Situationen, die in dem Video gezeigt wurden, erleben würdest?
- Was hast Du über geschlechtsspezifische Gewalt gelernt? Was hat Dich überrascht? Gab es etwas, das Du vorher nicht wusstest?
- Wie würdest Du reagieren, wenn Deine Freundin/Dein Freund irgendeine Form geschlechtsspezifischer Gewalt erleben würde?
- Fällt Dir eine Anlaufstelle oder Institution ein, die einer/m von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffenen Freundin/Freund helfen kann? *(Hier sehr wichtig: PädagogInnen können hier Anlaufstellen und Sozial-/Hilfsdienste nennen, an die sich betroffene Personen wenden können).*

³ Siehe zum Beispiel: EIGE <https://eige.europa.eu/gender-based-violence/data-collection>

Aktivität 2 Recherche zu geschlechtsspezifischer Gewalt ★★★



Gesamtdauer

45 (+45) Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 25 (+45)
Nachbereitung: 10



Materialien

- Vorbereitete Karten mit Informationen über verschiedene Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt (siehe EIGE⁴)
- Zusätzliches Material kann vorher heruntergeladen und ausgedruckt werden (zum Beispiel: EIGEs Veröffentlichungen oder Artikel über geschlechtsspezifische Gewalt)
Falls mehr Zeit verfügbar ist:
- Scheren, Plakate, Stoff, Bürsten, Farbe, Stifte, farbiges Papier, Postkarten

→ EINFÜHRUNG

I. Version

Diese Aktivität ermöglicht es Teilnehmenden, **mehr über eine bestimmte Form von geschlechtsspezifischer Gewalt herauszufinden**.

2. Version

Außerdem besteht die Möglichkeit, **sich dem Thema geschlechtsspezifischer Gewalt künstlerisch anzunähern**. Die Teilnehmenden können sich mit einer konkreten Form von geschlechtsspezifischer Gewalt kreativ auseinandersetzen. **Dies trägt zudem dazu bei, sich in die betroffenen Personen hineinzuversetzen**. Es wird empfohlen, Beispiele von KünstlerInnen zu nennen, die geschlechtsspezifische Gewalt thematisieren und bekämpfen, wie beispielsweise Hanan Abu-Hussein, Luzene Hill, Jenny Nijenhuis und Nondumiso Msimanga⁵.

→ ANLEITUNG

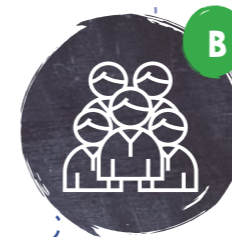
I. Version



Die Teilnehmenden tragen, zunächst gemeinsam, die ihnen bekannten Formen geschlechtsspezifischer Gewalt zusammen. Daraufhin wählen sie eine bestimmte Anzahl von Gewaltformen aus (z.B. die am verbreitetsten oder die von den Teilnehmenden als am wichtigsten erachteten Formen).

⁴ <https://eige.europa.eu/gender-based-violence/forms-of-violence>

⁵ Siehe: Hanan Abu-Hussein, *The unmarked body* (<https://www.unmarkedbody.com/abu-hussein>)
Luzene Hill <http://www.luzenehill.com/>; Jenny Nijenhuis and Nondumiso Msimanga: *SA's Dirty Laundry*, online verfügbar unter: <https://www.theguardian.com/world/2016/dec/02/dirty-laundry-washing-line-art-highlights-south-africas-epidemic>



Die PädagogInnen bitten die Teilnehmenden, kleine Gruppen zu bilden und jeweils eine Form von geschlechtsspezifischer Gewalt zu wählen, die sie in der Gruppe bearbeiten möchten.



Daraufhin lesen sie Informationen über die jeweilige Form geschlechtsspezifischer Gewalt und fassen diese schriftlich für die anderen Gruppen zusammen (wie verbreitet ist die jeweilige Gewaltform in ihrem Land/anderen Ländern/weltweit? Was sind die Ursachen? Welche Möglichkeiten haben Mädchen und Frauen, sich davor zu schützen?).

Falls die 2. Version nicht durchgeführt werden kann, sollten die Ergebnisse am Ende des Tages der restlichen Klasse präsentiert werden.

2. Version



Falls genügend Zeit oder ein zweiter Tag zur Verfügung steht, können die Teilnehmenden diejenige Form geschlechtsspezifischer Gewalt, die sie gewählt haben, abstrakt darstellen (in Form einer Skulptur, eines Bildes o.Ä.). Am Ende können die verschiedenen Darstellungen gemeinsam mit den Ergebnissen präsentiert werden.

→ AUSWERTUNG



I. Version

- Wie hast Du Dich dabei gefühlt, Dich mit geschlechtsspezifischer Gewalt auseinanderzusetzen?
- Wie würdest Du Dich fühlen, wenn Du von irgendeiner Form geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen wärst?
- Was hast Du über geschlechtsspezifische Gewalt gelernt? Was hat Dich am meisten überrascht?
- Fällt Dir eine Anlaufstelle oder Institution ein, die einer von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffenen Freundin/einem Freund (einer Person?) helfen kann? *(Hier sehr wichtig: PädagogInnen können hier Anlaufstellen und Sozial-/Hilfsdienste nennen, an die sich betroffene Personen wenden können)*

2. Version

- Bevorzugst Du eine Form der Erarbeitung (kreativ oder theoretisch)?
- Warum habt Ihr Euch entschieden, die Gewaltform auf diese Art zu präsentieren?
- Was denkst Du über die anderen Kunstwerke? Hast Du die Gewaltform sofort erkannt?

Aktivität 3 Wo stehe ich? ★★★



Gesamtdauer

45 Minuten

Vorbereitung: 5

Durchführung: 30

Nachbereitung: 10



Materialien

□ Klebeband

□ Vorbereitete Aussagen und Szenen
(Genderkontext) für die Positionierungsübung

→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität **werden die Ursachen geschlechtsspezifischer Gewalt aufgedeckt und diskutiert**. Teilnehmende lernen ihre Grenzen kennen und definieren Machtbeziehungen. Außerdem wird der Begriff Gewalt reflektiert.

→ ANLEITUNG

Diese Aktivität besteht aus **zwei Schritten**: „Grenzen“ und „Positionierung“. Viele Mädchen (und Jungen) kennen ihre eigenen Grenzen nicht. Es kann schwierig sein, unangemessenen Berührungen zu begegnen, da manche Kinder nie gelernt haben, Grenzen zu setzen. Zudem sollten Kinder lernen, dass es neben der Möglichkeit „nein“ zu sagen, vor allem um ein aktives Zustimmung geht.

Grenzen



Die Teilnehmenden werden gebeten, zwei sich gegenüberstehende Reihen (fünf Meter Abstand zwischen den Reihen) zu bilden. Daraufhin nähert sich die linke Reihe langsam der rechten Reihe auf der anderen Seite.



Jede/r darf ihrem/seinem Gegenüber durch „Stopp!“ –Rufe signalisieren, wie nah sie/er kommen darf. Anschließend geht die rechte Reihe wieder zehn Schritte zurück.



Nun geht die rechte Reihe auf die stehenden Teilnehmenden auf der linken Seite zu und wieder darf jede/r ihrem/seinem Gegenüber sagen, wie nah er/sie kommen darf (durch „Stopp!“ –Rufe).



Das Ziel ist, die eigene Komfortzone kennenzulernen. Schließlich regen die PädagogInnen eine Diskussion über die beiden Rollen an und fragen, wie sich die Teilnehmenden in jeder Rolle gefühlt haben. Zudem diskutieren die Teilnehmenden darüber, wie sich die Komfortzone verändert, wenn die Person ein/e enge/r Verwandte/r, die/der beste/r Freund/in, eine/n Lehrer/in oder ein/e Fremde/r ist.

Positionierung



In einem nächsten Schritt wird eine Linie auf den Boden geklebt/gemalt: An einem Ende der Linie steht „Extreme Form von Gewalt“ am anderen Ende „Keine Gewalt“.



Daraufhin lesen die PädagogInnen die vorbereiteten Aussagen oder Szenen vor und die Teilnehmenden positionieren sich auf der Linie. Anschließend diskutieren die Teilnehmenden über ihre Position und deren Begründung (inwiefern stellt die Situation für Person X Gewalt dar).



Daraufhin leiten die PädagogInnen eine Diskussion auf der Grundlage folgender Fragen ein: Warum nehmen einige Menschen eine Szene als eine extreme Form von Gewalt wahr, während andere diese als neutral empfinden?

→ AUSWERTUNG

Nach einer kurzen Diskussion kann diese Aktivität mit weiteren Fragen abgeschlossen werden, wie z.B.:



- Wie hast Du Dich während den beiden Aktivitäten gefühlt?
- Haben Dir beide Aktivitäten gefallen? Warum nicht?
- Hast Du Dich wohl gefühlt?
- Was hast Du über Dich selbst und Deine Komfortzone gelernt?
- Was hast Du über die Komfortzone anderer TeilnehmerInnen gelernt?
- Gab es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bezüglich ihrer Komfortzone?
- Wie reagierst Du, wenn Du merkst, dass Deine Komfortzone überschritten wurde?
- Was kann getan werden, um die Komfortzone anderer zu respektieren und zu berücksichtigen?
- Was hat Dich daran überrascht, wie andere Gewalt wahrnehmen?
- Haben Jungen und Mädchen Gewalt unterschiedlich wahrgenommen?
Falls ja, inwiefern?

Aktivität 4 Sicherheit in meinem Leben ★★★



Gesamtdauer
45 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 30
Nachbereitung: 10



Materialien
 Flipcharts
 Stifte

→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität **werden geschlechtsspezifische Unterschiede in Bezug auf das Thema Gewalt aufgezeigt**. Außerdem geht es um den mangelnden Zugang junger Menschen zu geeigneten Informationen über Gewalt in Beziehungen.

→ ANLEITUNG

Zunächst soll überlegt werden, was für jede/n Einzelne/n Sicherheit bedeutet und welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, um sich sicher zu fühlen.



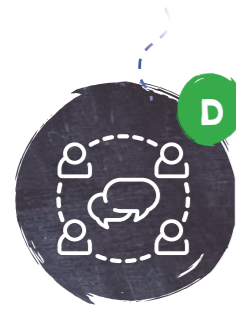
Die Teilnehmenden werden in Gruppen mit vier bis fünf Personen aufgeteilt. Dabei sollen gleichgeschlechtliche Gruppen entstehen.



Daraufhin sollen sie sich innerhalb der Gruppen zum Thema „Sicherheit“ austauschen: Was tun die einzelnen Teilnehmenden der Gruppe, um Gewalt zu vermeiden und sich davor zu schützen? Jede Gruppe sammelt und teilt Ideen. Zusätzlich könnten sie darüber nachdenken, durch welche Aspekte ihre Sicherheit regelmäßig bedroht wird.



Die PädagogInnen fordern jede Gruppe auf, zu den vorbereiteten Arbeitsbereichen (im Raum oder in der Nähe) zu gehen. Dann haben die Gruppen 20 Minuten Zeit, über die beschriebene Thematik nachzudenken und die Ergebnisse auf einer Flipchart zusammenzutragen.



D Im Plenum stellt jede Gruppe ihre Ergebnisse vor und die Flipcharts werden an einem sichtbaren Ort nebeneinander gehängt. Wenn es mehrere gleichgeschlechtliche Gruppen gibt, können die jeweiligen Flipcharts nebeneinander gehängt werden.

→ AUSWERTUNG

Die PädagogInnen starten eine Runde mit ersten Eindrücken bzgl. der Aktivität und deren Ergebnissen. Eine Einstiegsfrage für die Diskussion ist, ob jemand von der Diskussion in den Gruppen oder von den Ergebnissen überrascht war.

Zu den typischen Ergebnissen, die eventuell entstehen und dann angesprochen werden sollten, gehören:

- Die Listen, die von den weiblichen Gruppen erstellt wurden, sind meistens detaillierter und länger, als die der männlichen Gruppen und umfassen mehr Formen von Bedrohung für die Sicherheit von Frauen:
 - › Was denkst Du über diesen Unterschied?
 - › Wo denkst Du, kommt dieser her?
 - › Spielt das Umfeld, in dem Du aufgewachsen bist, eine Rolle?
- Sowohl die Listen von männlichen, als auch die von weiblichen Gruppen fokussieren häufig Vorsichtsmaßnahmen gegen Gewalt durch fremde Personen. Allerdings gibt es empirische Belege, dass Gewalt meistens von Personen ausgeübt wird, die das Opfer kennt:
 - › Sind die Listen der Bedrohungen repräsentativ für die tatsächlichen Gefahren, denen Jungen und Mädchen, Männer und Frauen in ihrem alltäglichen Leben ausgesetzt sind? Warum? Warum nicht?
 - › Falls nicht, welche Gefahren fehlen auf der Liste?
 - › Warum denkst Du, dass diese fehlen?
 - › Kannst Du irgendeine der Gefahren in Deiner lokalen Umgebung ausmachen? Falls ja, denkst Du, dass die von der Gruppe vorgeschlagenen Vorsichtsmaßnahmen relevant oder wirksam sind?

Die PädagogInnen betonen, dass, obwohl Männer ebenfalls von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind, Frauen häufiger darunter leiden.

Die PädagogInnen fahren fort und stellen folgende Fragen:



- Wie hast Du Dich während der Aktivität gefühlt?
- Wie war es, festzustellen, dass es Unterschiede darin gibt, ob jemand sich sicher fühlt oder nicht?
- Warum glaubst Du, dass Kinder und Jugendliche vor bestimmten Gefahren oder Gewaltformen gewarnt werden, nicht aber vor anderen?
- Wessen Aufgabe ist es oder sollte es sein, Jugendliche und Kinder über Gewalt und Vorsichtsmaßnahmen zu informieren?
- Inwiefern könnten Einrichtungen für Jugendliche dazu beitragen, junge Menschen zuverlässig über Gewalt und Möglichkeiten der Sicherheitsgewährleistung zu informieren und zu beraten?
- Wie kannst Du dazu beitragen, Veränderungen anzustoßen?

Gender A B C

Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



APF
ASSOCIAÇÃO PARA O PLANEAMENTO DA FAMÍLIA



AIDOS
ASSOCIAZIONE ITALIANA
DONNE PER LO SVILUPPO



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Soziale Normen und Geschlechtsstereotype

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Soziale Normen und Geschlechtsstereotype

Dieses Bildungsmodul wurde von **AIDOS**
im Rahmen des Projektes GenderABC entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	3
3. Schlüsselbegriffe	3
4. Lernziele	3
5. Liste der Aktivitäten	4
Abschnitt II - Aktivitäten	5
Aktivität 1: <i>Gender-Talk</i>	5
• Einführung	5
• Anleitung	5
• Auswertung	6
Aktivität 2: <i>In einer Werbeagentur</i>	7
• Einführung	7
• Anleitung	7
• Auswertung	8
Aktivität 3: <i>Klischees</i>	9
• Einführung	9
• Anleitung	9
• Auswertung	10
Plan	11
Modulliste	13

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

1. Ziel

Das Ziel dieses Moduls ist es, die wichtigsten sozialen Modelle und Normen zu analysieren, die Genderunterschiede definieren. Die Teilnehmenden sollen erkennen, dass die Erwartungen an die weibliche und männliche Identität durch Kultur, Sprache, Bildung und Familie geprägt sind und vom historischen Kontext sowie vom kulturellen Hintergrund abhängen. Dabei soll der historische Zusammenhang zwischen diesen Normen und den vorherrschenden Geschlechterungleichheiten erörtert werden. Außerdem soll darüber nachgedacht werden, inwieweit Stereotype und Vorurteile verfestigt sind und auf welche Weise diese Persönlichkeitsentfaltung und das Erreichen von Zielen behindern.

2. Hauptthemen

- Geschlechterunterschiede und Geschlechterrollen
- Geschlechtsstereotype und soziale Normen
- Sexismus in der Sprache
- Erkennen und Überwinden von Vorurteilen
- Kulturelle Unterschiede und Wandel von Traditionen
- Geschlechtergleichstellung





3. Schlüsselbegriffe

**Gender • Geschlechtergerechtigkeit • Geschlechtsstereotype
Geschlechterrollen • Sexistische Sprache • Soziale Normen • Tradition**

4. Lernziele

- Mit stereotypen und nicht-stereotypen Einstellungen und Verhaltensweisen auseinandersetzen
- Die Selbstwahrnehmung sowie das Bewusstsein für die unbewusste Reproduktion von Stereotypen stärken
- Sexistische Sprache und Annahmen, die geschlechtsspezifische Vorurteile fördern, reflektieren
- Wert- und vorurteilsfreie Darstellungen von Gender vermitteln
- Förderung des kritischen Denkens und der freien Selbstentfaltung

5. Liste der Aktivitäten

	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Relevanz ¹
1	Gender-Talk	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitungen und Magazine, Fotos und Werbungen • Kleber • Schere • Plakate 	☆☆☆
2	In einer Werbeagentur	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Plakate • Filzstifte und Kugelschreiber • Farbige Papier 	☆☆☆
3	Klischees	45-60 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Stifte • Papier • Multimediaplayer 	☆☆☆

¹ As atividades são classificadas de uma a três estrelas, em ordem crescente de importância, i.e., três estrelas designa atividade "altamente recomendada".

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität I Gender-Talk ☆☆☆



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 15
Nachbereitung: 20



Materialien

Zeitungen und Magazine, Fotos und Werbungen
 Kleber
 Schere

→ EINFÜHRUNG

Diese Aktivität hat zwei Ziele: Zum einen sollen **die im eigenen Umfeld vorherrschenden Geschlechterbilder identifiziert werden**. Zum anderen lernen die Teilnehmenden, **dass Genderrollen sozial konstruiert und austauschbar sind**.

→ ANLEITUNG

Die PädagogInnen leiten diese Aktivität ein, indem sie den Teilnehmenden eine kurze Einführung in die Geschlechterverhältnisse und Rollenbilder geben: Es werden Anregungen gegeben und Fragen gestellt.



A

Im Anschluss werden Zeitungen, Zeitschriften und Flyer, die Kleidung oder Spiele bewerben sowie Bilder, die Film- und Musikstars zeigen, in die Mitte des Raumes gelegt. Es ist wichtig, so viele Abbildungen wie möglich zur Verfügung zu stellen. Dabei sollten sowohl Darstellungen von Menschen, als auch von Alltagsgegenständen und -aktivitäten (etwa aus den Bereichen Arbeit, Reisen, Kochen, Kinderbetreuung, Sport und Mode) vorhanden sein.



B

Die Teilnehmenden werden gebeten, sich das Material anzusehen und ein bis drei Bilder auszusuchen, die sie mit „männlich“, „weiblich“ oder „geschlechtsunabhängig“ assoziieren (je mehr Zeit zur Verfügung steht, desto mehr Bilder sollten ausgesucht werden).



C Die PädagogInnen hängen ein Plakat an die Wand, das in zwei Teile (männlich und weiblich) unterteilt ist und in der Mitte einen freien Bereich hat (für den Fall, dass sich Teilnehmende uneinig sind). Daraufhin ordnen die Teilnehmenden die Bilder dem entsprechenden Abschnitt zu und diskutieren die einzelnen Darstellungen (Haben sie sich im Laufe der Zeit verändert? Welche Bedeutung haben die Merkmale in verschiedenen Kulturen?).



D Im Anschluss soll anhand der Diskussionsergebnisse (stark/schwach, Haus/Arbeit, Natur/Kultur, etc.) über die Diskrepanz der beiden Darstellungen von Männern und Frauen gesprochen werden. Kulturelle, soziale und nicht-biologische Aspekte der Darstellungen werden vermutlich sehr häufig binär nach Geschlecht getrennt.



E Anschließend findet eine gemeinsame Auswertung der Ergebnisse statt, damit die Teilnehmenden die Aktivität erneut diskutieren können. In der Schlussphase wird deutlich, dass Geschlechtsstereotype soziale und kulturelle Konstrukte sind. Hier sollten die PädagogInnen zur Diskussion über die Darstellungen und Rollen, die über die etablierten Vorstellungen hinausgehen, anregen. Auf diese Weise wird die Beliebigkeit dieser Rollen deutlich.

→ AUSWERTUNG

Die Aktivität endet damit, dass die Teilnehmenden ihre Meinungen über die vorhergegangenen Diskussionsgegenstände teilen. Welche Rolle spielen Gesellschaft und Kultur für die Verfestigung, Überwindung oder Dekonstruktion von Normen, Geschlechtsstereotypen und Vorurteilen?

Die PädagogInnen zeigen auf, dass Rollenzuschreibungen kulturellen Veränderungen unterworfen sind und sich im Laufe der Zeit entwickeln. Diese Veränderungen haben, abhängig von Gesellschaft und persönlichem Umfeld (etwa innerhalb der Familie), unterschiedliche Ausprägungen. Zudem können die PädagogInnen Beispiele nennen, die Genderbilder verdeutlichen.

Wichtig ist bei dieser Aktivität, allen Meinungen und Ansätzen aufgeschlossen und tolerant gegenüberzutreten. Dadurch wird eine kritische Auseinandersetzung gefördert und die Gruppe wird ermutigt, unterschiedliche Ansichten zu diskutieren. Jegliche Form von Urteil und Bewertung könnte kontraproduktiv sein. Dies gilt auch, wenn Teilnehmende Stereotype bewusst oder unbewusst reproduzieren.

Aktivität 2 In einer Werbeagentur ★★★



Gesamtdauer

45 Minuten

Vorbereitung: 5

Durchführung: 25

Nachbereitung: 15



Materialien

Plakate

Filzstifte und Kugelschreiber

Farbige Papier

→ EINFÜHRUNG

Die PädagogInnen beginnen diese Aktivität, indem sie das Plakat der vorherigen Aktivität zeigen. Das Ziel ist es, **die Diskussion über geschlechtsspezifische Stereotype fortzusetzen und zu vertiefen**. Nach einer kurzen Einführung werden die Teilnehmenden in Vierer bis Fünfergruppen eingeteilt und das Rollenspiel wird erklärt.

→ ANLEITUNG



A Jede Gruppe spielt folgende Situation in einer Werbeagentur nach: Eine bekannte Marke hat sie beauftragt, eine genderneutrale Werbeanzeige ohne Rollenbilder und Stereotype zu kreieren.



B Für die Erstellung der Werbeanzeige erarbeitet jede Gruppe einen Werbespruch und ein Bild (eine Zeichnung, ein Comic, ein Bild, die Beschreibung einer Szene). Sofern es möglich und sinnvoll ist, können die Teilnehmenden mit ihren Smartphones Bilder herunterladen.

Jede Gruppe hat eine bestimmte Aufgabe:

- Die **erste Gruppe** bewirbt Reinigungsprodukte für den Haushalt (Spülmittel, Allzweckreiniger etc.).
- Die **zweite Gruppe** bewirbt Produkte für die Kinderpflege (Windeln, Anziehsachen).
- Die **dritte Gruppe** bewirbt Tischlerei- und HeimwerkerInnenprodukte (Hammer, Sägen).
- Die **vierte Gruppe** bewirbt Unterwäsche (Unterhosen, Schlafanzüge).

Um die Aktivität zu erleichtern, weisen die PädagogInnen jeder Gruppe ein bestimmtes Produkt zu.

→ AUSWERTUNG

Die Aktivität endet mit einer Teamsitzung, in der die Gruppen Rückmeldungen geben und ihre Meinungen und Gedanken teilen. *Als Diskussions Einstieg können folgende Fragen hilfreich sein:*



- Unterscheiden sich die erarbeiteten Anzeigen von der Werbung, die wir normalerweise im Fernsehen sehen?
- Welche Botschaften vermitteln sie im Vergleich zu anderen Werbungen?

Aktivität 3 Klischees ★★★



Gesamtdauer

45-60 Minuten

Vorbereitung: 5

Durchführung: 20-35

Nachbereitung: 10



Materialien

Stifte

Papier

Multimediaplayer

→ EINFÜHRUNG

Das Ziel dieser Aktivität ist es, **die Selbstwahrnehmung und Kommunikation zu fördern**: Inwiefern hilft Dir das Aufschreiben Deiner Gedanken, Gefühle und Emotionen, Dich selbst zu verstehen?

Sie hilft den Teilnehmenden, ihre emotionalen Fähigkeiten zu erweitern und ein tieferes Verständnis dafür zu entwickeln, wie sie Stereotype wahrnehmen.

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen bitten die Teilnehmenden, auf den Diskussionsfaden der letzten Sitzung oder Aktivität zurückzukommen.



Danach zeigen sie ein Video, das als Input für eine kurze Diskussion im Plenum und für eine individuelle Schreibaktivität dient.



Danach wird eine Diskussion über die im Video dargestellten Stereotype eingeleitet. Die Gruppe thematisiert, wie sie diese Stereotype sowohl in Bezug auf die aktuelle Situation, als auch auf den kulturellen und historischen Kontext wahrnimmt.



Daraufhin verteilen die PädagogInnen Papier und Stifte. Die Teilnehmenden werden gebeten, anonym (Anonymität wird gewahrt und geschützt) und individuell, **folgende Fragen schriftlich zu beantworten:**

- Erzähle von einer Situation, in der Du beobachtet hast, dass Du oder jemand anderes sich genderkonform verhalten hat
- Erzähle von einer Situation, in der Du aufgrund deines Geschlechts diskriminiert wurdest und wie Du Dich dabei gefühlt hast

Das Video kann, dem spezifischen Kontext der Gruppe entsprechend, aus den unten vorgeschlagenen Videos oder von den PädagogInnen ausgesucht werden (in der Sprache, die in der Gruppe gesprochen wird). Das gezeigte Video soll lediglich als Anregung für die Teilnehmenden dienen, um über das Thema nachzudenken. Diese Gedanken können anschließend in einer Diskussion geteilt werden. Es ist wichtig zu betonen, dass das Video kein Ideal repräsentiert.

Beispielvideos:

- Geschlechtsstereotype und Bildung²
- Genderrollen in der Gesellschaft³
- Genderrollen – männlich und weiblich⁴

→ AUSWERTUNG



- Damit sich alle Teilnehmenden weiterhin in ihrer Privatsphäre respektiert fühlen, müssen sie ihre Texte nicht laut vorlesen.
- Das Schreiben soll ihnen vielmehr die Möglichkeit bieten, eigene Erinnerungen, Emotionen und Situationen, die oft nicht reflektiert werden, auszudrücken und zu erörtern. Während des Schreibprozesses werden Gefühle und Emotionen deutlicher und die Gedanken beruhigen und reorganisieren sich. Die PädagogInnen empfehlen den Teilnehmenden diese Methode des introspektiven Schreibens anzuwenden, wenn komplexe Entscheidungen getroffen werden müssen und Konflikte und starke Emotionen aufkommen. Am Ende der Aktivität danken die PädagogInnen den Teilnehmenden für ihr Engagement.

²EIGE European Institute for Gender Equality, *Gender stereotypes and education*, online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=nrZ21nD9I-0>

³Online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=LdEAz3mjaSw>

⁴Online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=YlwWS2atEmc>

Plan

Name des Moduls: Soziale Normen und Geschlechtsstereotype

Veranstaltungsort / Schule: _____

Focal Points / LehrerIn: _____

Klasse (Klasse und Referenz): _____

Anzahl der TeilnehmerInnen: _____

Datum: ____/____/____ Dauer: _____

Aktivität (en) ausgewählt: _____

Materialien (alle geprüft): ja nein

ANMERKUNGEN:

Gender A B C

Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



APF
ASSOCIAÇÃO PARA O PLANEAMENTO DA FAMÍLIA



AIDOS
ASSOCIAZIONE ITALIANA
DONNE PER LO SVILUPPO



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Teambuilding

MODUL 7/12

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Teambuilding

Dieses Bildungsmodul wurde von **AIDOS**
im Rahmen des Projektes GenderABC entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	3
3. Schlüsselbegriffe	3
4. Lernziele	3
5. Liste der Aktivitäten	4
Abschnitt II - Aktivitäten	5
Aktivität 1: <i>Alle für ein Regelwerk!</i>	5
• Einführung	5
• Anleitung	5
• Auswertung	6
Aktivität 2: <i>Das Interview-Spiel</i>	7
• Einführung	7
• Anleitung	7
• Auswertung	8
Aktivität 3: <i>Wir sind der Wald</i>	9
• Einführung	9
• Anleitung	9
• Auswertung	10
Plan	11
Modulliste	13

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

1. Ziel

Das Ziel dieses Moduls ist es, Dynamiken in der Gruppe zu ergründen und gemeinsame Regeln für die Durchführung des Projekts festzulegen. Dadurch sollen die Zusammenarbeit, aufmerksames Zuhören und eine klare Kommunikation unter den Teilnehmenden gefördert werden. Die Aktivitäten geben den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich auf ihre eigenen positiven Eigenschaften und die ihrer PartnerInnen zu konzentrieren und sich dadurch gegenseitig besser kennenzulernen. Außerdem soll das Vertrauen innerhalb der Gruppengemeinschaft gefördert werden. Es empfiehlt sich, dieses Modul am Beginn des Bildungsprojekts durchzuführen.

2. Hauptthemen

- Beziehungen innerhalb der Klasse oder Gruppe
- Kooperation und Zusammenarbeit
- Gruppenzusammenhalt, gemeinsam vereinbarte Regeln, Vertrauen und Gemeinschaft
- Empathie und Gefühlsäußerung
- Kommunikation, Zuhören und die Fähigkeit, Probleme zu lösen





3. Schlüsselbegriffe

Aktives Zuhören • Empathie • Identität
Kritisches Denken • Gruppenzusammenhalt • Vertrauen

4. Lernziele

- Gruppengefühl und Gemeinschaft stärken
- Positive Eigenschaften und Aspekte von Team- und Gruppenarbeit vermitteln
- Auf Empathie beruhende Verhaltensweisen fördern
- Selbstwahrnehmung, aktives Zuhören und effektive Kommunikation stärken
- Gemeinsame Regeln für die Durchführung der Aktivitäten aufstellen
- Kritisches Denken und Respekt gegenüber anderen Meinungen fördern

5. Liste der Aktivitäten

	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Relevanz ¹
1	Alle für ein Regelwerk!	20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Stifte • Plakate 	☆☆☆
2	Das Interview-Spiel	40 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Stifte • Plakate 	☆☆☆
3	Wir sind der Wald	35 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Farbige Karten • Filzstifte • Scheren 	☆☆☆

¹ Den Aktivitäten werden ein, zwei oder drei Sterne zugeordnet. Drei Sterne stehen hierbei für „sehr empfohlen“.

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität I Alle für ein Regelwerk! ★★★



Gesamtdauer

20 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 10
Nachbereitung: 5



Materialien

- Stifte
- Plakate

→ EINFÜHRUNG

Das Ziel dieser Aktivität ist es, **Regeln für die Projektstage zu erarbeiten**. Der Inhalt des Bildungsprogramms wird der Gruppe vorgestellt und besprochen.

Die PädagogInnen präsentieren die Methodik des Workshops, seine Charakteristika und den Unterschied zum alltäglichen Unterricht mit Lehrkräften. Den Teilnehmenden wird erklärt, dass sie mitarbeiten, **indem sie ihre Erfahrungen und Gefühle teilen**.

→ ANLEITUNG



A Die Gruppe bildet einen Kreis, in welchem sich alle wohl und geschützt fühlen können, während sie ihre eigenen Regeln aufstellen.



B Die Teilnehmenden diskutieren Verhaltensregeln für die nächsten Tage. Diejenigen Regeln, mit denen alle Teilnehmenden einverstanden sind, werden notiert.



C Am Ende unterschreiben alle Anwesenden das Plakat. Dieses dient als eine Art Vertrag.

Wichtige Regeln, die in der Vereinbarung vorkommen sollten, sind:

- Die Privatsphäre der anderen wird respektiert; nichts, was jemand innerhalb des Kreises des Vertrauens erzählt oder tut, wird nach außen getragen;
- Teilnehmende werden niemals gezwungen, etwas zu sagen oder zu tun, wodurch sie sich unwohl fühlen;
- Anderen Teilnehmenden wird immer zugehört;
- Andere werden nicht verurteilt;
- Unterschiede und andere Sichtweisen werden respektiert;
- Nach dem Workshop werden Tische und Stühle an ihren gewöhnlichen Platz zurückgestellt.

→ AUSWERTUNG

Teilnehmende und PädagogInnen unterschreiben den Vertrag. Das Plakat wird in dem Raum, in welchem das Projekt stattfindet, aufgehängt.

Die PädagogInnen stellen den Teilnehmenden unterschiedliche Fragen, wie:

- Welche Wirkung haben diese Regeln in der Gruppe?
- Was bieten sie?
- Was ist leichter, nachdem wir nun diese Regeln eingeführt haben? Was ist schwieriger?



Unter Einbezug der gegebenen Antworten heben die PädagogInnen die Relevanz der vereinbarten Regeln hervor: Eine Vereinbarung und gemeinsam Regeln schützen die Privatsphäre und sichern gegenseitigen Respekt innerhalb des Kreises.

Aktivität 2 Das Interview-Spiel ★★★



Gesamtdauer

40 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 20
Nachbereitung: 15



Materialien

- Stifte
- Papier

→ EINFÜHRUNG

Das Ziel dieser Aktivität ist es, **Vertrauen innerhalb der Gruppe aufzubauen, die Fähigkeit des Zuhörens zu fördern und Teilnehmende zu ermutigen, die Sichtweise anderer einzunehmen und zu respektieren.**

Die PädagogInnen stellen diese Aktivität als ein Rollenspiel vor, bei dem sich JournalistInnen und InterviewerInnen abwechseln. Es geht darum, Fakten und Daten übereinander zu sammeln. Alle Teilnehmenden werden aufgefordert, den Antworten der anderen Person aufmerksam zuzuhören. Bei jedem Interview schreiben die Teilnehmenden die Antworten der anderen Person auf und stellen sie anschließend als eigene Antworten dar.

Das Interview dauert ungefähr **sieben Minuten pro Person**, Fragen werden abwechselnd gestellt.

→ ANLEITUNG

Am Anfang erklären die PädagogInnen, dass die Teilnahme nicht verpflichtend ist: Die Teilnehmenden müssen nicht antworten, wenn ihnen eine Frage unangenehm ist.



Die PädagogInnen überlegen sich drei bis vier Fragen für die Interviews.



Die Teilnehmenden bilden Paare, wobei darauf geachtet wird, dass nicht nahestehende FreundInnen zusammenarbeiten.

Fragen für neu zusammengesetzte Klassen:

- Wie fühlst Du Dich meistens in der Schule?
- Was unternimmst Du gerne in Deiner Freizeit?
- Wie fühlst Du Dich häufig?
- Wovor hast Du am meisten Angst im Leben?
- Erzähl mir etwas über Deine beste Freundin/Deinen besten Freund
- Das schönste Erlebnis, das Du mit einem Tier erlebt hast

Fragen für Gruppen, die sich seit mindestens einem Jahr kennen:

- Was hasst Du am meisten auf der Welt?
- Was ist Deine beste Eigenschaft?
- Was ist Deine größte Schwäche?
- Welches Buch oder Lied hat Dich am meisten bewegt? Wieso?
- Wie siehst Du Dich selbst als Erwachsene/r? (Beruf, Familie, etc.)
- Erzähl mir „Damals als,...“: Die größte Lüge, die Du je erzählt hast

→ AUSWERTUNG

Im Plenum reflektieren die Teilnehmenden mit Unterstützung der PädagogInnen, wie sie sich dabei gefühlt haben, die Sichtweise der interviewten Person darzustellen.

Die PädagogInnen können folgende Fragen stellen:



- Wann war es am einfachsten zuzuhören?
- Wann fiel es besonders schwer zuzuhören?
- An welcher Stelle war es am einfachsten, die Antwort der Partnerin/des Partners als die eigene anzunehmen? Welche Situation war die größte Herausforderung?
- Was mochtest Du an der Aktivität am meisten?
- Was hat Dir an der Aktivität weniger gut gefallen?
- Was hättest Du lieber gemacht?

Aktivität 3 Wir sind der Wald ★★★



Gesamtdauer
35 Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 15
Nachbereitung: 10



Materialien
 Farbige Karten
 Filzstifte
 Scheren

→ EINFÜHRUNG

Das Ziel dieser Aktivität ist es, **Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen individueller Identität und der gemeinsamen Identität einer Gruppe zu erarbeiten.**

Die Aktivität wird mit einem kurzen Brainstorming über Identität und deren Variablen (persönlicher Charakter, Interessen und Hobbies, Familiengeschichte, Geschlecht, Geburtsland, Sprache, etc.) eingeleitet.

Es ist zu berücksichtigen, dass diese Aktivität besonders für Gruppen mit Teilnehmenden, die selbst oder in der zweiten bzw. dritten Generation Migrationserfahrung haben, geeignet ist. Außerdem ist sie für Gruppen, in denen viele Unterschiede existieren (in den Meinungen, der sozialen und wirtschaftlichen Lage, der Familie, der sexuellen Orientierung usw.), geeignet.

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen fordern die Teilnehmenden dazu auf, einen Baum zu malen. Die Blätter und ihre Merkmale repräsentieren dabei die Persönlichkeit des Teilnehmenden.



Auf den Baumstamm schreiben die Teilnehmenden ihren Vor- und Nachnamen; auch ihre Spitznamen oder Namen, die sie gerne hätten, können sie aufschreiben. Die Wurzeln spiegeln die Dinge wider, die wichtig für die Person sind: Familie oder jegliche Erfahrungen bzw. Eigenschaften, welche ihre persönliche Identität prägen. Die Teilnehmenden wählen die relevantesten Aspekte aus, um sie auf den Baum zu schreiben.

Gender A B C

Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



APF
ASSOCIAÇÃO PARA O PLANEAMENTO DA FAMÍLIA



AIDOS
ASSOCIAZIONE ITALIANA
DONNE PER LO SVILUPPO



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Menschen- und Kinderrechte

MODUL 8/12

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Menschen- & Kinderrechte

Dieses Bildungsmodul wurde von **TERRE DES FEMMES**
im Rahmen des Projektes GenderABC entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	3
3. Schlüsselbegriffe	3
4. Lernziele	4
5. Liste der Aktivitäten	4
Abschnitt II - Aktivitäten	5
Aktivität 1: <i>Landkarte der Menschenrechte</i>	5
• Einführung	5
• Anleitung	5
• Auswertung	7
Aktivität 2: <i>Olympiade</i>	8
• Einführung	8
• Anleitung	8
• Auswertung	9
Aktivität 3: <i>Lass uns „darüber“ reden!</i>	10
• Einführung	10
• Anleitung	10
• Auswertung	11
Plan	12
Modulliste	13

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

I. Ziel

Menschenrechte sind universell, unteilbar und unveräußerlich. Sie decken sowohl das Zivilrecht, als auch politische Rechte ab – so zum Beispiel das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit sowie auf körperliche Unversehrtheit und Meinungsfreiheit. Der Schutz der Menschenrechte besteht aus einer Reihe von Rechtsvorschriften. Ein Bestandteil dessen sind Kinderrechte: Kinder haben das Recht auf besonderen Schutz, da sie Ausbeutung und Missbrauch schutzloser gegenüberstehen als Erwachsene. Eine grundlegende Vereinbarung in diesem Zusammenhang ist die UN-Kinderrechtskonvention, die für alle Menschen unter 18 Jahren gilt. Diese UN-Konvention ist das erste rechtsverbindliche Dokument zum Schutz der Rechte von Kindern und umfasst vier Grundprinzipien: Nicht-Diskriminierung, das Wohl des Kindes, das Recht auf Leben, Überleben und Entwicklung sowie die Achtung der Meinung und des Willens des Kindes. Sie sind gesetzlich zu garantieren.

Dieses Modul stellt die Fundamente für das Zusammenleben in einer demokratischen, friedlichen und respektvollen Umgebung vor. Die wesentlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Werte, um in einer Demokratie zusammenzuleben, müssen ein Leben lang durch Erfahrung und Praxis, durch das Leben und Handeln in einem demokratischen Umfeld und von frühestmöglichem Alter an, erlernt und gefördert werden¹.

Darum geht es bei der Menschenrechtsbildung. Außerdem ist Menschenrechtsbildung ein essenzieller Bestandteil, um geschlechtsspezifischer Gewalt wirksam entgegenzutreten.

2. Hauptthemen

- Menschen-/Kinderrechte: Teilnehmende lernen ihre Rechte kennen und sie auf spezifische Situationen anzuwenden
- Die Rechte anderer Mitmenschen respektieren: Vom Wissen zur Praxis
- Empowerment: Lernen, Kinderrechte zu schützen und zu verteidigen

3. Schlüsselbegriffe





**Grundrecht • Zivilrecht und politisches Recht • Konvention
Zwingendes, bindendes Gesetz (hard law) • Menschenrechte • Kinderrechte
Unveräußerliche Rechte • Ratifizierung • Soziale und wirtschaftliche Rechte
Nicht zwingendes, nicht-bindendes Gesetz (soft law)**

¹ Europarat, *Compasito*, 2007, online verfügbar unter: <http://www.eycb.coe.int/compasito/>

4. Lernziele

- Das Bewusstsein für Menschenrechte und insbesondere für Kinderrechte schärfen
- Gleichberechtigung stärken (unabhängig von Geschlecht, Klasse, Race, Religion)
- Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, um Menschenrechte zu verteidigen
- Einstellungen zur Achtung von Gleichstellung und Menschenwürde entwickeln
- Teilnehmende motivieren, aktive und verantwortungsbewusste Mitglieder ihrer Gemeinschaft zu werden
- Kritisches Denken und Reflektieren

5. Liste der Aktivitäten

	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Relevanz ²
1	Landkarte der Menschenrechte	60 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Lokale und regionale Karten • Kopien der UN-Kinderrechtskonvention, KRK (kinderfreundliche Fassung)³ 	☆☆☆
2	Olympiade	35 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • 3-4 improvisierte Kostüme • Papiermedaillen • Zugang zu Musik 	☆☆☆
3	Lass uns „darüber“ reden!	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Thematische Karten • Kopien der Karten 	☆☆☆

² Den Aktivitäten werden ein, zwei oder drei Sterne zugeordnet. Drei Sterne stehen hierbei für „sehr empfohlen“.

³ Siehe KRK (kinderfreundliche Fassung), online verfügbar unter:

http://www.compasito.it/wp-content/uploads/2018/07/Compasito-IT_Final-v.1.0.1.pdf, pag. 311-312

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität I Landkarte der Menschenrechte⁴ ★★★



Gesamtdauer

60 Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 40
Nachbereitung: 10



Materialien

- Lokale und regionale Karten
- Kopien der UN-Kinderrechtskonvention, KRK (kinderfreundliche Fassung)

→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität untersuchen die Teilnehmenden, **wie sich die UN-Kinderrechtskonvention auf das Leben der Menschen im eigenen sozialen Umfeld und in ihren Communitys auswirkt**. Außerdem werden die Teilnehmenden für geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der Ausübung ihrer Rechte sensibilisiert.

→ ANLEITUNG



A Die PädagogInnen teilen die Teilnehmenden in kleine Gruppen auf und bitten diese, eine Karte ihrer Stadt/Gemeinde zu malen. Sie sollen ihre Häuser, wichtige öffentliche Gebäude oder Sehenswürdigkeiten, öffentliche Dienstleistungseinrichtungen sowie andere Orte, die wichtig für die Gemeinde sind (Schulen, Krankenhäuser, Parks, Frauengesundheitszentren, Tankstellen, Arbeitsplätze, Geschäfte etc.), einzeichnen.



B Wenn die Karten vollständig sind, fordern die PädagogInnen die Teilnehmenden dazu auf, ihre Karten aus einer Menschen- und Kinderrechtsperspektive zu betrachten und zu analysieren. Hierfür werden Kopien der UN-Kinderrechtskonvention ausgeteilt (kinderfreundliche Version, siehe Verlinkung oben). Z.B.: Welche Menschen- und Kinderrechte verbinden sie mit den verschiedenen Orten auf ihren Karten? So würde beispielsweise eine Synagoge/Kirche/Moschee mit Religionsfreiheit in Verbindung gebracht; eine Schule mit dem Recht auf Bildung; Frauengesundheitszentren mit dem Recht auf Zugang zu besonderer Pflege, der Förderung der sexuellen Rechte und der Gleichstellung der Geschlechter.

⁴ Quelle: Northern Ireland Human Rights Commission, NIHRC (2008): *Inspiring practice. Resources, tools and activities for human rights education* – 99 a 101. [Inspiring practice.pdf]



C Außerdem fragen die PädagogInnen nach Orten, die auf den ersten Blick nicht mit dem Thema assoziiert werden. Zum Beispiel: Welche Rechte gelten auf der Straße? Oder zu Hause? Wo könnten Kinderrechte besonders wichtig sein? Während die Teilnehmenden Kinderrechte identifizieren, beziehen sie sich auf die Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und auf die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 und schreiben die jeweiligen Artikelnummern neben den Ort auf die Karte.



D Eine freiwillige Person aus jeder Gruppe wird gebeten, die jeweilige Karte im Plenum zu präsentieren und die Diskussion zum Thema Menschen- und Kinderrechte zusammenzufassen. Die PädagogInnen ermutigen die Teilnehmenden, Unterschiede und Gemeinsamkeiten der aufgeführten Rechte zu suchen.

Beispielfragen:

- Liegen auf Eurer Karte in einer bestimmten Gegend besonders viele Menschenrechte dicht beieinander? Wie ist das zu erklären?
- Gibt es Gegenden auf Eurer Karte, wo wenig oder überhaupt keine Rechte zu sehen sind? Warum?
- Gibt es einzelne Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR), die in Deiner Community anscheinend besonders wichtig sind? Wie ist das zu erklären?
- Gibt es in der AEMR Artikel, die von keiner Gruppe in ihre Landkarte aufgenommen wurden? Wie ist das zu erklären? Gibt es Rechte auf Euren Karten, die nicht in der AEMR auftauchen?
- Bei welchen Rechten handelt es sich um zivile und bei welchen um politische Rechte? Und welche sind soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rechte?
- Gibt es Orte, an denen Kinderrechte besonders wichtig sind? Wo werden sie eventuell verletzt?
- Gibt es Orte, an denen Frauenrechte besonders wichtig sind? Wo werden sie eventuell verletzt?
- Überwiegt ein bestimmtes Menschenrecht auf der Karte?
- Gibt es weitere Rechte, die ihr Eurer Karte hinzufügen könnt, die in der ersten Version noch nicht enthalten waren?
- Gibt es Orte auf der Karte, an denen die Rechte von Menschen verletzt werden?
- Falls ja, was passiert, wenn sie verletzt werden?

→ AUSWERTUNG

Im Anschluss an die Aktivität können die PädagogInnen eine Diskussion anregen:



- Wie hast Du Dich dabei gefühlt, über Deine Umgebung zu sprechen?
- Fühlst Du Dich respektiert und gehört? Woran merkst Du das?
- Was denkst Du über diese Aktivität?
- Wie hast Du die Menschen- und Kinderrechte in Deiner Nachbarschaft erkannt?
- Hast Du jemals Situationen erlebt, in denen Du Dich ausgeschlossen gefühlt hast?
- Welche Lehre können wir aus dieser Aktivität ziehen?
- Was kannst Du tun, um andere einzubeziehen und ihnen das Gefühl zu geben, respektiert zu werden?
- Welche konkreten Veränderungen könnten dazu führen, dass alle Mitglieder der Community gleichen Zugang zu Rechten haben?
- Welche Anlaufstellen stehen Menschen, deren Rechte nicht respektiert werden, zur Verfügung?
- Gibt es geschlechtsspezifische Ungleichheiten?

Aktivität 2 Olympiade ★★★



Gesamtdauer

35 Minuten

Vorbereitung: 5

Durchführung: 20

Nachbereitung: 10



Materialien

3-4 improvisierte Kostüme

Papiermedaillen

Zugang zu Musik

→ EINFÜHRUNG

Diese Aktivität **soll Teilnehmende stärken, indem sie über ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten nachdenken und sprechen**. Darüber hinaus können sie eigene wichtige Aspekte sowie geschlechtsspezifische Ungleichheiten, denen sie im Alltag begegnen, teilen. Die Teilnehmenden lernen, Unterschiede, Privatsphäre sowie die Meinungen anderer Menschen zu respektieren.

→ ANLEITUNG



A Alle Teilnehmenden erhalten von den PädagogInnen eine Papiermedaille (jede Medaille besteht aus vier Teilen). Sie werden gebeten, in die Abschnitte: **1**) ihre Stärken und Fähigkeiten; **2**) was ihnen am wichtigsten ist; **3**) was sie selbst repräsentiert; **4**) was sie an sich selbst am liebsten mögen, zu schreiben oder zu malen.



B Daraufhin werden Zweier-Teams gebildet und die Medaillen dem/der jeweiligen PartnerIn vorgestellt.



C Am Ende findet eine SiegerInnenehrung statt (alle haben gewonnen), hierzu wird Musik abgespielt. Jede/r Teilnehmende erhält seine/ihre Medaille von ihrer/m jeweiligen PartnerIn. Während der Übergabe stellt die/der PartnerIn die vier Abschnitte vor.



D Die PädagogInnen erstellen abschließend eine „Medail-lenwand“. Die Teilnehmenden erklären daraufhin, welche Bedeutung ihre individuelle Medaille für die gesamte Gruppe haben könnte.

→ AUSWERTUNG

Im Anschluss an die Aktivität regen die PädagogInnen eine Diskussion an. Dabei stellen sie einen Zusammenhang zwischen allen vier Teilen der Medaille und den Kinderrechten her. Auch Aspekte der Geschlechtergerechtigkeit sollten angesprochen werden (zum Beispiel: Das Recht auf Entwicklung, Teilnahme und Beteiligung als EntscheidungsträgerIn, das Recht auf Bildung, das Recht auf Ruhe, Freizeit und Spiel, das Recht auf Schutz vor jeder Form von Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung).

Diskussionsfragen:



- Wie hast Du Dich gefühlt, als Dein/e PartnerIn Deine Fähigkeiten und Stärken präsentiert hat?
- Wieso ist es wichtig, über Fähigkeiten und positive Aspekte nachzudenken und sich daran zu erinnern?
- Wenn man die unterschiedlichen Medaillen betrachtet: Ist es möglich, Gemeinsamkeiten zu finden? Welche Aspekte sind mehreren SchülerInnen bspw. am wichtigsten (Abschnitt 2)?
- Bezüglich der Fähigkeiten und Fertigkeiten: Fallen Dir Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen auf? Diskutiere, wie diese Unterschiede mit den jeweiligen Rechten und dem jeweiligen Selbstwertgefühl zusammenhängen könnten.
- Was kann getan werden, um sicherzustellen, dass die Ideen und Wünsche der Jugendlichen in der Gruppe und der Gesellschaft gehört und respektiert werden?
- Was kann getan werden, um sicherzustellen, dass jede/r seine/ihre Wünsche und Ideale ausdrücken kann?
- Was kann getan werden, um sich gegenseitig besser kennenzulernen?

Aktivität 3 Lass uns „darüber“ reden! ★★★



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 30
Nachbereitung: 10



Materialien

- Thematische Karten
- Kopien der Karten

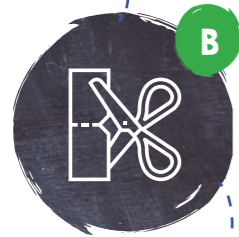
→ EINFÜHRUNG

Diese Aktivität hilft den Teilnehmenden, **wichtige Fragen bezüglich der Menschen- und Kinderrechte aufzuwerfen**. Außerdem werden Kommunikationsfähigkeiten und kritisches Denken gefördert.

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen bereiten vier Plakate mit den folgenden Sätzen vor: „Mit FreundInnen“, „Mit meinen Eltern“, „Mit einer/m JugendbetreuerIn“ und „Mit Leuten aus meiner Schule oder meiner Community“.



Alle Teilnehmenden erhalten eine Liste mit verschiedenen Themen (siehe unten) und wählen davon fünf Themen, die sie anschließend ausschneiden. Sie können auch neue Themen hinzufügen. Diese kleben sie auf das Plakat, das die Person repräsentiert, mit der sie am liebsten über das jeweilige Thema diskutieren würden. Danach werden die vier beliebtesten Themen auf allen vier Plakaten bestimmt.



Anschließend teilen die PädagogInnen die große Gruppe in kleinere Gruppen auf. Diese sollen die Themen, über die sie „Mit FreundInnen“ oder „Mit Leuten aus meiner Schule oder meiner Community“ reden wollen, auswählen und drei darauf bezogene Beispiele nennen.



Die PädagogInnen bitten daraufhin jede Gruppe, diese Beispiele vorzustellen, während die größere Gruppe eine Aktivität (beispielsweise eine Debatte) plant, damit die Themen detaillierter diskutiert werden können.

→ AUSWERTUNG

Im Anschluss an diese Aktivität regen die PädagogInnen eine Diskussion an, die auf folgenden Fragen basiert:



- Hat Dir diese Aktivität gefallen? Gab es etwas, das Dir nicht gefallen hat?
- Was hast Du gelernt? Gibt es irgendwelche Themen, über die Du gerne mehr lernen würdest? Wie kannst Du das umsetzen?
- Gibt es Menschen um Dich herum, denen Du vertraust und die Dir helfen können, wenn Du jemanden zum Reden brauchst? Welche Orte gibt es dafür in Deinem Umfeld?
- Wie sind diese Themen mit Deinen Rechten und mit Deinen Erlebnissen im Alltag verknüpft?
- Was kannst Du tun, um Dinge zu ändern, mit denen Du nicht zufrieden bist?

Diskussionsthemen (zur Vorbereitung)⁵:

Geld verdienen	Mobbing im Internet, Facebook und Twitter
Rassismus	Meine Kultur oder die Kultur meiner Eltern
Indigene Kultur	Sex
Ein Baby bekommen	Freund oder Freundin/Partner oder Partnerin
FreundInnen	Meine Beziehung zu meinen Eltern
Ein/e ImmigrantIn oder Geflüchtete/r sein	Armut
Depression und psychische Erkrankungen	Körperbild
Prostitution	Meine Rechte und Verpflichtungen
ArbeitnehmerInnenrechte	Mit einer Behinderung leben
Sexualität (homo-,hetero-,bi-, trans-)	Liebe
Freundschaft und Vertrauen	Gewalt
Meine Zukunft und meine Träume	Heirat
Anderes	

⁵ Quelle: Equitas (2012), *Speaking rights. Human rights education toolkit for youth* – 12 to 25. [SR-Toolkit-Sample.pdf], Cards pp. 19-21.

Gender A B C

Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



APF
ASSOCIAÇÃO PARA O PLANEAMENTO DA FAMÍLIA



AIDOS
ASSOCIAZIONE ITALIANA
DONNE PER LO SVILUPPO



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Gewalt in PartnerInnenschaften

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Gewalt in PartnerInnenschaften

Dieses Bildungsmodul wurde von **AIDOS**
im Rahmen des Projektes GenderABC entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	3
3. Schlüsselbegriffe	4
4. Lernziele	4
5. Liste der Aktivitäten	4
Abschnitt II - Aktivitäten	5
Aktivität 1: <i>Spektrum</i>	5
• Einführung	5
• Anleitung	6
• Auswertung	7
Aktivität 2: <i>Ein Fallbeispiel</i>	9
• Einführung	9
• Anleitung	9
• Auswertung	10
Aktivität 3: <i>Liebe ist...</i>	11
• Einführung	11
• Anleitung	11
• Auswertung	12
Plan	13
Modulliste	15

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

1. Ziel

Das Ziel dieses Moduls ist es, das Bewusstsein für Gewalt in PartnerInnenschaften zu stärken. Diese Form der Gewalt beschreibt eine vorsätzlich gewalttätige Handlung psychologischer, physischer und/oder ökonomischer Natur, die durch den/die, eine/n PartnerIn in einer intimen Beziehung ausgeübt wird. Gewalt in der PartnerInnenschaft stellt einen Machtmissbrauch dar, bei dem eine Person versucht, die Kontrolle über eine andere Person zu gewinnen.

Das Modul ermittelt Grenzen, Qualitäten und Eigenschaften, die eine gesunde Beziehung ausmachen. Die Aktivitäten leiten außerdem dazu an, über Jugendkultur, Medien und soziale Normen innerhalb von Beziehungen nachzudenken. Außerdem werden Ansichten über „gute“ und „schlechte“ Beziehungen im Plenum diskutiert. Beispielsweise wird häufig verbale Gewalt im virtuellen Raum ausgeübt; etwa durch das Senden übermäßig vieler Textnachrichten, das Teilen unerwünschter Beiträge in den sozialen Medien oder die Forderung, Passwörter mit dem/der PartnerIn zu teilen.

Der Fokus des Moduls liegt auf gewaltsamen Verhaltensweisen in den Beziehungen Jugendlicher (*englisch: Teen Dating Violence, TDV*). TDV weist viele Parallelen zu der Gewalt in Paarbeziehungen unter Erwachsenen auf und umfasst jegliche Kombination von verbalem, emotionalem, physischem, sexualisiertem sowie finanziellem Missbrauch unter 13 bis 19-Jährigen. Sie tritt sowohl in heterosexuellen als auch in homosexuellen Beziehungen auf – unabhängig von Race, Religion, sozioökonomischem Status und sexueller Orientierung¹.

2. Hauptthemen

- Gesunde Beziehung
- Teen Dating Violence/Gewaltsames Verhalten in den Beziehungen Jugendlicher
- Romantische Liebe
- Kommunikation und verbaler Missbrauch

¹ Mehr unter: <https://www.cdc.gov/violenceprevention/pdf/teen-dating-violence-2014-a.pdf>





3. Schlüsselbegriffe

**Kreislauf/Zyklus der Gewalt • Dating violence/Dating-Gewalt
Gewalt in der PartnerInnenschaft • Romantische Liebe • Sexting
Teen Dating Violence/Gewaltsames Verhalten in den Beziehungen Jugendlicher**

4. Lernziele

- Jungen Menschen die Bedeutsamkeit von gesunden Beziehungen vermitteln,
- Die Reflexion von Faktoren, die Teenager dazu animieren, Dating-Gewalt auszuüben,
- Aufklärung zu Dating-Missbrauch und unterschiedlichen Beziehungsformen (fürsorgliche, unterstützende sowie kontrollierende, manipulative Beziehungen),
- Verhaltensweisen und soziale Normen, durch die das Auftreten von Teen Dating Violence wahrscheinlicher wird, erkennen,
- Sprache als ein Instrument des respektvollen Umgangs miteinander nutzen

5. Liste der Aktivitäten

	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Relevanz ²
1	Spektrum	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Papier • Filzstifte und Kugelschreiber • Plakatwand für die Ergebnisse • Spektrum-Handouts 	☆☆☆
2	Ein Fallbeispiel	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Papier • Stifte 	☆☆☆
3	Liebe ist ...	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Papier • Post-Its • Stifte 	☆☆☆

²Den Aktivitäten werden ein, zwei oder drei Sterne zugeordnet. Drei Sterne stehen hierbei für „sehr empfohlen“.

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität I Spektrum ☆☆☆



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 25
Nachbereitung: 10



Materialien

- Papier
- Filzstifte und Kugelschreiber
- Plakatwand für die Ergebnisse
- Spektrum-Handouts

→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität geht es darum, über Beziehungen zu sprechen. Jede Beziehung erfordert Vertrauen und ist auf ihre Weise komplex. In einer Liebesbeziehung ist Vertrauen in besonderem Maße wichtig. Gleichzeitig kann diese Form der Beziehung sehr kompliziert sein. Unsere Wünsche können mit denen unserer Partnerin/unsere Partners kollidieren. Auf der einen Seite kann die Kommunikation unserer Gefühle und Bedürfnisse schwierig sein. Auf der anderen Seite ist der Umgang mit den Emotionen und Bedürfnissen der/s PartnerIn häufig herausfordernd. Deshalb sind wir manchmal verunsichert und fragen uns vielleicht, ob wir ein/e gute/r PartnerIn sind.

Respekt ist das Fundament jeder gesunden Beziehung. Aber was genau bedeutet Respekt im Alltag? Respekt bedeutet zu erkennen, dass Dein/e PartnerIn eine eigenständige Person ist und kein Objekt oder Mittel, um persönliche Ziele zu erreichen. Daher solltest Du Dir bewusst machen, dass Dein/e PartnerIn andere Erfahrungen und Einstellungen hat als Du und das in Ordnung ist.

Wie alle Beziehungen, können auch partnerschaftliche Beziehungen unter Jugendlichen von gesund bis missbräuchlich reichen. Missbrauch, wenn auch von Frauen sowie in homosexuellen Beziehungen begangen, tritt weltweit am häufigsten in Beziehungen zwischen Mann und Frau auf.

Das Ziel dieser Aktivität ist es, **Verhaltensweisen zu erkennen, die in gesunden, ungesunden und missbräuchlichen Beziehungen auftreten und diese zu unterscheiden.**

→ ANLEITUNG



Nach der Einführung werden die Teilnehmenden in kleine Gruppen eingeteilt.



Diese erhalten jeweils zwei bis drei Zettel mit einer der unten beschriebenen Situationen. Daraufhin sollen die Gruppen einordnen, ob diese Verhaltensweisen gesund, ungesund oder missbräuchlich sind und ihre Entscheidung begründen.



Jede Gruppe wählt eine Person, die die Ergebnisse den anderen Gruppen vorstellt. Die PädagogInnen entscheiden kontextabhängig, ob alle Situationen oder nur ausgewählte Fälle präsentiert werden. Sie können außerdem weitere Beispielsituationen formulieren.

Beispielsituationen³:

- Dein/e PartnerIn sagt Dir, wie besonders Du bist und wie wichtig Du ihr/ihm bist.
- Dein/e PartnerIn benutzt einen Namen oder Spitznamen, der Dir nicht gefällt, hört aber auf, dich so zu nennen, als Du sie/ihn darum bittest.
- Dein/e PartnerIn respektiert Deine Vorlieben und ermutigt Dich, die Dinge zu tun, die Du liebst.
- Du vermisst Deine/n PartnerIn, wenn Du mit Deinen FreundInnen in den Urlaub fährst, hast aber trotzdem eine sehr schöne Zeit.
- Du und Dein/e PartnerIn haben das Gefühl, dass ihr viel miteinander teilt, aber Manches auch für euch behalten könnt.

- Dein/e PartnerIn behauptet, dass Du sie/ihn nicht aufrichtig liebst, weil Du mit einer/m FreundIn ins Kino gehen möchtest, anstatt mit ihm/ihr Zeit zu verbringen.
- Du und Dein/e PartnerIn einigt euch, einen Abend keine Nachrichten auszutauschen oder zu telefonieren. Während Du mit Deinen FreundInnen ausgehst, ruft Dein/e PartnerIn an und schreibt Dir mehrmals „Ich vermisse Dich“.
- Dein/e PartnerIn weigert sich, Zeit mit Deinen FreundInnen zu verbringen, erwartet aber, dass Du Zeit mit ihren/seinen FreundInnen verbringst.
- Dein/e ehemalige/r PartnerIn schreibt Dir mehr als Dir lieb ist und wird unfreundlich, wenn Du nicht auf die Nachrichten eingehst.
- Dein/e PartnerIn kontrolliert Deine Social-Media-Accounts und Deinen WhatsApp-Account.
- Dein/e PartnerIn droht Dir damit, Euer Sexualleben mit anderen Menschen zu teilen oder private Fotos oder Nachrichten von Dir zu verbreiten.
- Dein/e PartnerIn macht Dir Geschenke, verlangt dafür im Gegenzug aber Geld oder sexuelle Handlungen.
- Dein/e PartnerIn zerstört Dein Handy und sagt, dass Du zu viel Zeit damit verbringst.

→ AUSWERTUNG



- In der Abschlusssitzung sammeln die PädagogInnen die Eigenschaften einer gesunden, einer ungesunden und einer missbräuchlichen Beziehung, die aus der Gruppenarbeit hervorgehen, auf einem Plakat. Dabei sollen die Teilnehmenden angeregt werden, über eine ähnliche Klassifizierung, wie die untenstehende nachzudenken.
- Anschließend können die PädagogInnen den Teilnehmenden die Tabelle als Handout zur Verfügung stellen⁴.

³Angepasst von *Healthy Relationship High School Educators Toolkit*, online verfügbar unter: <https://www.loveisrespect.org/wp-content/uploads/2016/08/highschool-educators-toolkit.pdf>

⁴Verfügbar unter: <https://www.loveisrespect.org/wp-content/uploads/2016/08/highschool-educators-toolkit.pdf>

Beziehungen existieren innerhalb eines weiten Spektrums: Sie sind sehr unterschiedlich und können von gesund bis missbräuchlich reichen. Im Folgenden werden Verhaltensweisen beschrieben, die in gesunden, ungesunden und missbräuchlichen Beziehungen auftreten.

GESUND	UNGESUND	MISSBRÄUHLICH
<p>Eine gesunde Beziehung bedeutet, dass beide PartnerInnen ...</p> <p>Kommunizieren: Ihr redet offen über Probleme, hört einander zu und respektiert die jeweils andere Meinung.</p> <p>Respekt zeigen: Ihr schätzt euch gegenseitig so wie ihr seid. Ihr respektiert die emotionalen, digitalen und sexuellen Grenzen des anderen.</p> <p>Vertrauen: Du glaubst Deiner/m PartnerIn, was sie/er sagt. Ihr habt nicht das Bedürfnis, euch gegenseitig die Vertrauenswürdigkeit „beweisen“ zu müssen.</p> <p>Ehrlich sind: Ihr seid ehrlich zueinander, könnt aber trotzdem manche Dinge für euch behalten.</p> <p>Gleichberechtigt sind: Ihr trefft Entscheidungen gemeinsam und seid dabei auf einer Augenhöhe.</p> <p>Persönliche Zeit genießen: Ihr beide könnt es genießen, Zeit getrennt voneinander, allein oder mit anderen zu verbringen. Ihr respektiert das Bedürfnis des jeweils anderen, Zeit getrennt voneinander zu verbringen.</p>	<p>Du scheinst in einer ungesunden Beziehung zu sein, wenn Du, Dein/e PartnerIn oder Ihr beide ...</p> <p>Nicht kommuniziert: Wenn Probleme aufkommen, streitet ihr euch oder redet überhaupt nicht darüber.</p> <p>Respektlos handelt: Ein/e oder beide PartnerInnen nimmt/nehmen keine Rücksicht auf die Gefühle und/oder die persönlichen Grenzen der/des anderen.</p> <p>Nicht vertraut: Ein/e PartnerIn glaubt dem/der anderen nicht, was sie/er sagt oder fühlt sich berechtigt, in die Privatsphäre der/des anderen einzudringen.</p> <p>Unehrllich seid: Eine/r oder beide lügen.</p> <p>Versucht, die Kontrolle zu übernehmen: Ein/e PartnerIn hat das Gefühl, dass ihre/seine eigenen Wünsche und Entscheidungen wichtiger sind.</p> <p>Nur Zeit zu zweit verbringen wollt: Du sozialisierst Dich lediglich in der Gemeinschaft Deiner Partnerin/Deines Partners.</p>	<p>Missbrauch tritt in einer Beziehung auf, wenn ein/e PartnerIn...</p> <p>Auf eine Art und Weise kommuniziert, die verletzend, bedrohlich, beleidigend oder erniedrigend ist.</p> <p>Die Gefühle, Gedanken, Entscheidungen, Meinungen oder körperliche Unversehrtheit der/des anderen nicht respektiert.</p> <p>Den/die andere/n PartnerIn körperlich verletzt durch Schlagen, Stoßen, Treten, Würgen oder Schubsen.</p> <p>Der/dem anderen PartnerIn die Schuld zuweist und Entschuldigungen für das missbräuchliche Verhalten findet und/oder es verharmlost.</p> <p>Die/den andere/n PartnerIn kontrolliert und isoliert indem sie/er ihr/ihm sagt, was sie/er anziehen soll, mit wem sie/er sich treffen darf, wohin sie/er gehen darf und/oder was sie/er tun darf.</p> <p>Die/den andere/n PartnerIn unter Druck setzt oder zwingt Dinge zu tun, die sie/er nicht tun will und sie/ihn bedroht, verletzt oder erpresst, wenn diese/r sich wehrt oder nein sagt.</p>

Aktivität 2 Ein Fallbeispiel ★★★



Gesamtdauer
45 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 30
Nachbereitung: 10



Materialien
 Papier
 Stifte

→ EINFÜHRUNG

Der Zweck dieser Aktivität ist es, die Teilnehmenden anzuregen, über **die häufigsten Formen von gewaltsamem Verhalten in den Beziehungen Jugendlicher und junger Menschen nachzudenken**, indem sie sich realistische Situationen vorstellen. Dadurch soll Empathie gefördert werden.

→ ANLEITUNG

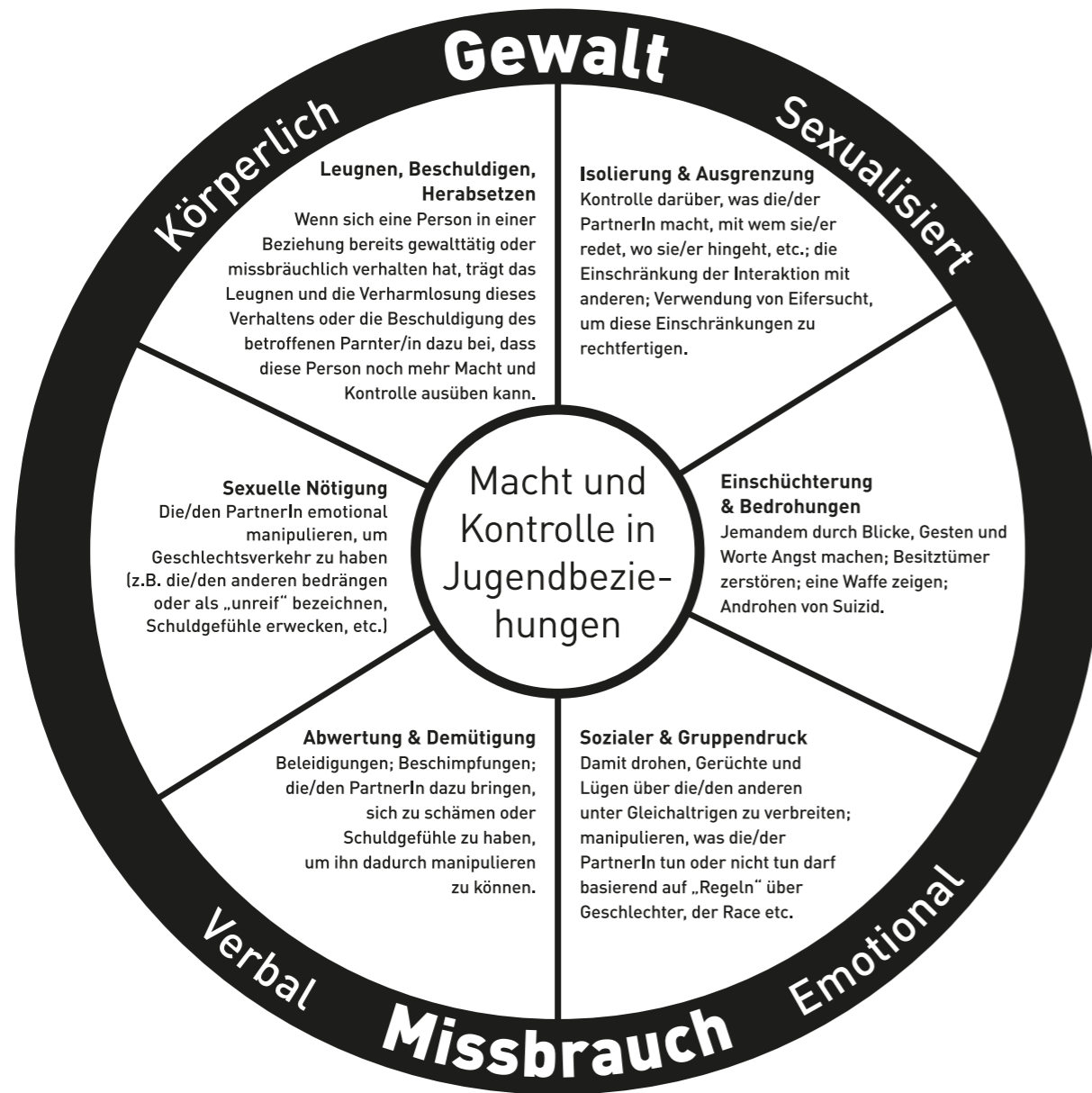


Die PädagogInnen beginnen die Aktivität, indem sie das Rollenspiel und die untenstehende Grafik erklären⁵.



Alle Teilnehmenden nehmen die Rolle einer Pädagogin/eines Pädagogen ein, die/der eine Unterrichtseinheit über Gewalt in der PartnerInnenschaft vorbereiten muss. Dafür entwerfen sie ein Fallbeispiel, das eine oder mehrere Formen von Missbrauch widerspiegelt. Das Fallbeispiel beschreibt einen realistischen Hergang und wird in Form eines journalistischen Beitrags, einer persönlichen Geschichte oder etwas Ähnlichem geschrieben. Dabei soll sich die Handlung auf eine, der in der Grafik beschriebenen Formen von Missbrauch beziehen.

⁵ National Resource Center on Domestic Violence of Harrisburg, *Teen Dating Violence Prevention Education*, online verfügbar unter: https://vawnet.org/sites/default/files/assets/files/2016-10/ODVN_TDV-TeacherTraining.pdf



→ AUSWERTUNG

- In der Abschlussitzung teilen die Teilnehmenden ihre Geschichten. Sie können für zukünftige Bildungsprogramme verwendet werden.



Aktivität 3 Liebe ist... ★★★



Gesamtdauer
45 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 20
Nachbereitung: 20



Materialien
 Papier
 Post-Its
 Stifte

→ EINFÜHRUNG

Das Ziel dieser Aktivität ist es, **das gesellschaftliche Ideal der romantischen Liebe zu reflektieren**. Dabei wird herausgestellt, dass Menschen Liebe unterschiedlich definieren können, Missbrauch und Gewalt jedoch in keiner der Definitionen vorkommen sollten.

Die Aktivität zeigt außerdem auf, dass das Ideal der Liebe, das uns Kultur, Musik und Medien vermitteln, oft nicht auf gleichberechtigten Rollen, Vertrauen und gegenseitigem Respekt beruht.

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen malen ein großes Herz auf ein Papier und schreiben darüber „Liebe ist...“.



Die Teilnehmenden werden gebeten, sich kurze Zitate aus Liedern, Gedichten und Sprichwörtern zu überlegen oder sich eigene Definitionen auszudenken. Diese sollen sie dann auf ein Post-It schreiben und in das Herz kleben.



Die Aktivität ist beendet, wenn das Herz fast vollständig ausgefüllt ist.

Gender A B C

Ein Projekt von:



Dieses Projekt wird von der Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität

MODUL 10/12

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität

Dieses Bildungsmodul wurde von **APF – Associação para o Planeamento da Família** im Rahmen des Projektes **GenderABC** entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	3
3. Schlüsselbegriffe	3
4. Lernziele	4
5. Liste der Aktivitäten	4
Abschnitt II - Aktivitäten	5
Aktivität 1: <i>Was tun?</i>	5
• Einführung	5
• Anleitung	5
• Auswertung	8
Aktivität 2: <i>Heißer Stuhl</i>	9
• Einführung	9
• Anleitung	9
• Auswertung	11
Plan	12
Modulliste	13

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

1. Ziel

Dieses Modul befasst sich mit den Themen der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität und bettet diese in eine breitere Diskussion über Identität, Nicht-Diskriminierung sowie alle Dimensionen von Vielfalt und Akzeptanz ein. Außerdem werden spezifische Formen von Mobbing aufgrund von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität thematisiert.

2. Hauptthemen

- Sexualität und sexuelle Orientierung
- Soziales Geschlecht und Geschlechtsidentität
- Inklusion und Diversität
- Mobbing und Gender
- Cisgender und Transgender
- LGBTIQ

3. Schlüsselbegriffe





- | | |
|---------------------------------------|--|
| • Geschlecht | • Transgender |
| • Gender (soziales Geschlecht) | • Intergeschlechtlichkeit |
| • Geschlechtsidentität | • Queer |
| • Geschlechterrolle | • Drag Queen |
| • Geschlechtsausdruck | • Pansexualität (oder Omnisexualität) |
| • Sexuelle Orientierung | • Transition/Geschlechtsangleichung |
| • LGBTIQ | • Hormontherapie |
| • Heteronormativität | • Geschlechtsangleichende Operation |
| • Geschlechtergleichstellung | • FTM (oder F2M) vs. MTF (oder M2F) |
| • Cisgender | |

Notiz: Mehr dazu im Glossar, im Kästchen „Transgender Terminologie“

4. Lernziele

- Verstehen, dass Gender die Dichotomie weiblich-männlich oder Frau-Mann übersteigt
- Differenzierung von Fragen des „biologischen Geschlechts“, der „sexuellen Orientierung“ und der „Geschlechtsidentität“
- Den Prozess von Diskriminierung aufgrund von Geschlecht verstehen
- Verschiedene Formen von Familie kennen
- Einblicke in die eigene Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung und persönliche Geschichte der Geschlechtssozialisierung gewinnen
- Einen vorurteilsfreien Umgang mit Geschlechtsidentitäten fördern
- Möglichkeiten erarbeiten, um die gesellschaftlichen Bedingungen für Mädchen und/oder LGBTIQ-Jugendliche zu verbessern

5. Liste der Aktivitäten

	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Relevanz ¹
1	Was tun?	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Ein großer eingegrenzter Arbeitsplatz mit vier Ecken (oder mit vier Bereichen) • Hand-outs mit den Konflikten • Buntes Papier (4 Farben), um die vier Bereiche mit „A“, „B“, „C“, „Offen“ zu markieren • Klebeband 	☆☆☆
2	Heißer Stuhl	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • 1 Stuhl pro Person, um einen Kreis bilden zu können 	☆☆☆

¹ Den Aktivitäten werden ein, zwei oder drei Sterne zugeordnet. Drei Sterne stehen hierbei für „sehr empfohlen“.

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität 1 Was tun?² ☆☆☆



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 20
Nachbereitung: 15



Materialien

- Ein großer eingegrenzter Arbeitsplatz mit vier Ecken (oder mit vier Bereichen)
- Hand-outs mit den Konflikten
- Buntes Papier (4 Farben), um die vier Bereiche mit „A“, „B“, „C“, „Offen“ zu markieren
- Klebeband

→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität werden Denkweisen und Vorstellungen von Sex, Sexualität und Beziehungen diskutiert. Es wird mit den unterschiedlichen Meinungen innerhalb der Gruppe gespielt, indem die Teilnehmenden entscheiden, wie sie auf übliche Dilemmata reagieren würden. Es handelt sich um Situationen in Bezug auf Sex, Sexualität und Beziehungen, in denen sich junge Menschen selbst während ihrer frühen oder späten Jugend befinden könnten.

Diese Aktivität zielt darauf ab, **sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität zu thematisieren**, während die Teilnehmenden ein Verständnis für mögliche Problemlösungsstrategien entwickeln.

→ ANLEITUNG



A Die PädagogInnen stellen unterschiedliche Situationen/Konflikte vor. Vier verschiedene Antwortmöglichkeiten werden im Raum verteilt. Die Teilnehmenden stellen sich in die Mitte des Raums und positionieren sich zu den verschiedenen Konflikten, indem sie eine Ecke des Raums wählen, die ihre Meinung repräsentiert.



B Das Dilemma wird vorgelesen und die unterschiedlichen Ecken werden mit ihren jeweiligen Antwortmöglichkeit vorgestellt. Nachdem alle eine Ecke gewählt haben, ermutigen die PädagogInnen diejenigen Teilnehmenden, die in der gleichen Ecke stehen, eine Weile miteinander zu diskutieren.

² Quelle: Council of Europe Manual *Gender Matters* (angepasst).



Im Anschluss werden die Teilnehmenden aus den jeweiligen Ecken aufgefordert, Gründe für ihre Wahl zu nennen. Anschließend wird dieser Ablauf für jede Konfliktsituation wiederholt.

Beispielkonflikte:

Jennys Konflikt

Jenny ist 15 und zu Gast auf einer Geburtstagsparty. Der coolste Junge der Schule fragt sie, ob sie nach der Party mit ihm nach Hause gehen möchte. Sie kennen einander nicht. Seine Eltern sind nicht zu Hause.

Was sollte Jenny tun?

1. NEIN sagen
2. JA sagen
3. JA sagen unter der Bedingung, dass ein paar andere FreundInnen auch mitkommen
4. Etwas anderes (Offene Ecke)

Sergejs Konflikt

Sergej ist 15 und zu Gast auf einer Geburtstagsparty. Das coolste Mädchen der Schule fragt ihn, ob er nach der Party mit ihr nach Hause gehen möchte. Sie kennen einander nicht. Ihre Eltern sind nicht zu Hause.

Was sollte Sergej tun?

1. NEIN sagen
2. JA sagen
3. JA sagen unter der Bedingung, dass ein paar andere FreundInnen auch mitkommen
4. Etwas anderes (Offene Ecke)

Tims Konflikt

Tim ist 16. Er ist schwul, bisher weiß allerdings niemand in seiner Familie oder in seinem Freundeskreis davon. Er mag einen Jungen in seiner Klasse und wäre gerne in einer Beziehung mit ihm. Er weiß aber nicht, ob der Junge offen für seinen Vorschlag wäre. Er hat Angst, dass der Junge es Anderen in der Klasse erzählen und dass seine Eltern es herausfinden könnten.

Was sollte Tim tun?

1. Die ganze Idee verwerfen und den Jungen vergessen
2. Seinen Eltern und FreundInnen erzählen, dass er schwul ist und den Jungen nach einem Date fragen und sehen, was passiert
3. Versuchen, den Jungen besser kennenzulernen, um herauszufinden, ob er ähnliche Gefühle hat, bevor er seine eigenen offenbart
4. Etwas anderes (Offene Ecke)

Nasrines Konflikt

Nasrine ist 17. Vor ein paar Monaten hat Nasrine im Fitnessstudio Jenny kennengelernt und sie haben sich angefreundet. Nasrine kann nicht aufhören, an Jenny zu denken und möchte sie immer gerne treffen – sie hat das Gefühl, dass sie sich in Jenny verliebt hat. Nasrine ist sehr durcheinander: Bisher ist sie nur mit Jungen ausgegangen und hat sich vorher noch nie zu einer Frau hingezogen gefühlt. Außerdem glaubt sie, dass Jenny heterosexuell ist.

Was sollte Nasrine tun?

1. Sich einer Freundin/einem Freund öffnen und nach Rat fragen
2. Jenny nach einem Date fragen und sehen, was passiert
3. Sich von einer Beraterin/einem Berater beraten lassen
4. Etwas anderes (Offene Ecke)

Alexis Konflikt

Alexis ist 16 und er ist transgender (er wurde in einem weiblichen Körper geboren, hat sich aber immer als Mann identifiziert/gesehen). Er mag ein Mädchen in seiner Klasse und würde sie gerne nach einem Date fragen. Er ist aber nicht sicher, ob sie aufgrund seines weiblichen Körpers offen für seinen Vorschlag wäre. Trotz seiner Heterosexualität hat er Angst, dass andere SchülerInnen sie als Lesben bezeichnen würden.

Was sollte Alexis tun?

1. Die ganze Idee verwerfen und das Mädchen vergessen
2. Das Mädchen nach einem Date fragen und einfach sehen, was passiert
3. Versuchen, das Mädchen besser kennenzulernen, um herauszufinden, ob sie ähnliche Gefühle hat, bevor er seine eigenen offenbart
4. Etwas anderes (Offene Ecke)

Die PädagogInnen können die Dilemmata für die jeweilige Gruppe, mit der sie arbeiten, anpassen und dabei berücksichtigen, persönliche Geschichten von Teilnehmenden zu vermeiden.

→ AUSWERTUNG

Die PädagogInnen fragen die Teilnehmenden, wie sie sich während der Aktivität gefühlt haben, ob sie die Beiträge der Anderen überrascht haben und ob sie sich in einen der Charaktere einfühlen konnten. Die PädagogInnen erklären, dass die Dilemmata verschiedene sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten widerspiegeln. Diese sollen die Teilnehmenden nun ermitteln. Außerdem erläutern die PädagogInnen Unterschiede zwischen diesen beiden Konzepten und deren Typen.

Die PädagogInnen können die Diskussion mithilfe folgender Leitfragen fortsetzen:



- Sind diese Situationen Probleme, mit denen junge Menschen heutzutage konfrontiert sind?
- Wie denkst Du, treffen junge Menschen Entscheidungen, wenn sie mit solchen Konflikten konfrontiert sind?
- Wenn Du in einem Konflikt steckst, wie löst Du ihn?
- Welche Konsequenzen können solche Konfliktsituationen im Leben eines jungen Menschen haben?
- Wo können junge Menschen Unterstützung erhalten, wenn sie vor solchen Konflikten stehen?
- Welche Rechte haben junge Menschen in Deinem Land, wenn es um sexuelle und reproduktive Rechte geht?
- Wer sollte über die Rechte von jungen Leuten entscheiden, wenn es um Sex geht?

Aktivität 2 Heißer Stuhl³ ★★



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 10
Durchführung: 15
Nachbereitung: 20



Materialien

□ 1 Stuhl pro Person, um einen Kreis bilden zu können

→ EINFÜHRUNG

Diese Aktivität zielt darauf ab, Voraussetzungen für eine **vertiefte und umfangreiche Diskussion über die Themen des Moduls zu schaffen**.

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen bitten alle Teilnehmenden, sich in einen Stuhlkreis zu setzen



Sie lesen nacheinander Statements vor; diejenigen Teilnehmenden, die diesem Statement zustimmen, wechseln ihren Stuhl, während diejenigen, die anderer Meinung sind, sitzen bleiben. Diejenigen Teilnehmenden, die sich nicht entscheiden können, stehen auf und drehen sich einmal im Kreis.

³Quelle: Council of Europe Manual *Gender Matters* (angepasst).

Beispielstatements:

- Frauen können besser kochen als Männer.
- Männer sind besser im Sport als Frauen.
- Ballett ist nichts für Männer.
- Nur dünne Mädchen sind schön.
- Nur große Jungen sind attraktiv.
- Deinen FreundInnen von Deiner Angst zu erzählen, bedeutet schwach zu sein.
- Männer sind gut darin, ihre Gefühle zu zeigen.
- Über Gefühle zu sprechen, ist unmännlich.
- Es ist männlich, Muskeln zu haben.
- Es ist in Ordnung, wenn junge Frauen sich nicht die Beine rasieren.
- Es ist in Ordnung, wenn junge Männer vor ihren FreundInnen weinen.
- Es ist in Ordnung, wenn sich junge Männer küssen.
- Alle Menschen sind sexuelle Wesen.
- Manche Menschen sind asexuell.
- Heterosexuell zu sein, ist eine eigene Entscheidung, die jede/r treffen kann.
- Cisgender zu sein, ist eine eigene Entscheidung, die jede/r treffen kann.
- Homosexuell zu sein, ist eine eigene Entscheidung, die jede/r treffen kann.
- Bisexuell zu sein, ist eine eigene Entscheidung, die jede/r treffen kann.
- Transgender zu sein, ist eine eigene Entscheidung, die jede/r treffen kann.
- Schwule und Lesben haben das Recht zu heiraten.
- Schwule und Lesben haben das Recht Kinder zu adoptieren.
- Transmenschen haben das Recht, zu heiraten und/oder Kinder zu adoptieren.
- Wenn mein/e Freund/in mir erzählt, dass sie/er homosexuell ist, würde ich weiterhin mit ihr/ihm befreundet sein.
- Wenn mein/e Freund/in mir erzählt, dass sie/er transgender ist, würde ich weiterhin mit ihr/ihm befreundet sein.
- Wenn mein/e gleichgeschlechtliche/r Freund/in mir erzählen würde, dass sie/er in mich verliebt ist, würde ich weiterhin mit ihr/ihm befreundet sein.
- Wenn mein/e ungleichgeschlechtliche/r Freund/in mir erzählen würde, dass sie/er in mich verliebt ist, würde ich weiterhin mit ihr/ihm befreundet sein.
- Mädchen warten darauf, dass Jungen beim Thema Beziehungen und Sex die Initiative ergreifen.
- Einen schlechten Ruf zu haben ist für Mädchen schlimmer als für Jungen.
- Mädchen sagen manchmal „Ja“ zu Sex, auch wenn sie keinen Sex haben wollen.
- Jungen sagen manchmal „Ja“ zu Sex, auch wenn sie keinen Sex haben wollen.
- Es ist natürlich, dass Männer die Kontrolle übernehmen und führen.
- Ein männlicher Präsident ist besser als eine weibliche Präsidentin.
- Ein Mann sollte nicht weniger Geld verdienen als seine Frau.
- Du entscheidest nicht, in wen Du Dich verliebst.
- Alle Menschen sind gleich viel wert.

Die PädagogInnen können die Teilnehmenden zusätzlich bitten, anonym eigene Statements auf ein Stück Papier zu schreiben, die dann in die Aktivität aufgenommen werden. Diese Statements werden gemeinsam mit den vorgegebenen Statements in einer Kiste gesammelt und zufällig vorgelesen.

→ AUSWERTUNG

Die PädagogInnen können eine Diskussion über die verschiedenen Reaktionen auf die Statements und über die wichtigsten Konzepte anstoßen.

Falls mehr Zeit vorhanden ist, können die PädagogInnen die Teilnehmenden in Gruppen von drei bis fünf Personen aufteilen und diese bitten, ein paar Schlüsselkonzepte zu definieren, woraufhin eine Plenumsdiskussion stattfindet. Zusätzlich könnten sie gedruckte Handouts/Karten mit den Statements an jede Gruppe verteilen und diese bitten, die Statements zu clustern.

Für die abschließende Auswertung:



- **Schaffen Sie ein Verständnis für den Unterschied zwischen „Geschlechtsidentität“ und „sexuelle Orientierung“, „Gender“ und „Geschlecht“, „Geschlechtsverkehr“ und „Sexualität“.**
- **Identität: Verweisen Sie auf das binäre Geschlechtsmodell im Vergleich zum fluiden Geschlechtsmodell; erklären Sie Konzepte wie „Cisgender“, „Transgender“, „Intersex“, „Genderqueer“.**
- **Sexuelle Orientierung: Erklären Sie Konzepte, wie „heterosexuell“, „homosexuell“, „bisexuell“, „pansexuell“, „asexuell“.**
- **Erklären Sie, was das Akronym „LGBTIQ“ bedeutet; diskutieren Sie, ob dieses Akronym gut ist, um eine Community zu beschreiben; weisen Sie darauf hin, dass Schlüsselbuchstaben entsprechend den Werten und/oder Interessen verschiedener Gruppen hinzugefügt oder gelöscht werden.**
- **Wenn zeitlich möglich: Führen Sie eine Debatte über Menschenrechte und die Gesetzgebung im Hinblick auf Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung – nennen Sie die Rechtsrahmen, die häufigsten Verletzungen, relevante Bewegungen/Kampagnen und nationale/lokale Organisationen.**

Es ist wichtig, die Unterschiede zwischen den verschiedenen Begriffen, die verwendet werden, um Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung zu beschreiben, zu verstehen. Dieses Verständnis ist Voraussetzung für einen integrativen und respektvollen Umgang innerhalb unserer Gesellschaft.

Gender A B C

Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



APF

ASSOCIAÇÃO PARA O PLANEAMENTO DA FAMÍLIA



AIDOS
ASSOCIAZIONE ITALIANA
DONNE PER LO SVILUPPO



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte

MODUL 11/12

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte

Dieses Bildungsmodul wurde von **Médicos del Mundo**
im Rahmen des Projektes GenderABC entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	4
3. Schlüsselbegriffe	4
4. Lernziele	4
5. Liste der Aktivitäten	5
Abschnitt II - Aktivitäten	6
Aktivität 1: <i>Wettbewerb zu SRHR</i>	6
• Einführung	6
• Anleitung	7
• Auswertung	9
Aktivität 2: <i>Die perfekte Beziehung</i>	10
• Einführung	10
• Anleitung	11
• Auswertung	13
Aktivität 3: <i>Sexuelle und reproduktive Rechte</i>	14
• Einführung	14
• Anleitung	14
• Auswertung	15
Plan	17
Modulliste	19

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

I. Ziel

Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte wurden auf der Weltbevölkerungskonferenz (ICPD) von 1994 offiziell als „ein Zustand uneingeschränkter körperlicher, geistiger und sozialer Wohlbefindens – und nicht nur als das Nichtvorhandensein von Krankheit oder Gebrechen“ anerkannt. Dies beinhaltet auch, dass „Menschen ein befriedigendes und ungefährliches Sexualleben haben können und dass sie frei darüber entscheiden können, ob, wann und wie oft sie sich fortpflanzen“. Darüber hinaus empfahl die ICPD, Jugendlichen Informationen und Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen, wie sie sich vor ungewollter Schwangerschaft, sexuell übertragbaren Krankheiten (englisch: Sexually Transmitted Disease, STDs/Sexually Transmitted Infections, STIs) und dem damit verbundenen Risiko der Unfruchtbarkeit schützen können. Zudem sollte insbesondere jungen Männern vermittelt werden, die Selbstbestimmung der Frau zu respektieren und die gemeinsame Verantwortung für Sexualität und Fortpflanzung anzuerkennen¹. Ein Jahr später wurde auf der vierten Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen der Begriff der sexuellen Rechte in der Peking-Erklärung erstmals wie folgt verankert: „Frauen haben das Recht frei und verantwortungsbewusst über ihre Sexualität zu entscheiden, einschließlich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt“².

Laut einer Umfrage, die in 25 europäischen WHO-Ländern durchgeführt wurde, hatten etwa 20% der 15-jährigen Jugendlichen bereits Geschlechtsverkehr³. Jedoch haben die meisten jungen Menschen ein widersprüchliches, negatives und unklares Bild von Sexualität, wenn sie in die Pubertät kommen. Durch Gleichaltrige, irreführende Quellen aus dem Internet und die Verlegenheit von Erwachsenen, über das Thema zu sprechen, werden Jugendliche häufig zusätzlich verunsichert. Zudem beeinflusst die Tabuisierung von Sexualität die sexuelle und reproduktive Gesundheit. Dieses Modul versucht Mythen und widersprüchliche Informationen über Sexualität und reproduktive Gesundheit aufzudecken. Außerdem werden Jugendliche über Verhütungsmethoden, den Schutz vor STDs, HIV sowie den Umgang mit ungewollten Schwangerschaften aufgeklärt.

¹ UNFPA, *Programme of Action, International Conference on Population and Development*, Cairo, 1994, online verfügbar unter: https://www.unfpa.org/sites/default/files/pub-pdf/programme_of_action_Web%20ENGLISH.pdf

² UN, *The UN IV National Conference on Women, Platform for Action*, Beijing, 1995, online verfügbar unter: <https://www.un.org/womenwatch/daw/beijing/platform/health.htm>

³ Federal Centre for Health Education, BZgA and the International Planned Parenthood Federation European Network (commissioned by), *Sexuality Education in Europe and Central Asia. State of the art and recent developments, An overview of 25 countries*, online verfügbar unter: https://www.ippfen.org/sites/ippfen/files/2018-05/Comprehensive%20Country%20Report%20on%20CSE%20in%20Europe%20and%20Central%20Asia_0.pdf

Darüber hinaus sollen die Aktivitäten die freie und offene Entfaltung junger Menschen fördern, indem sie ihr Selbstbewusstsein stärken. Ziel ist, dass sie einen kritischen Blick auf Körper im Allgemeinen entwickeln und ihre Gefühle im Hinblick auf Sexualität und Fortpflanzung vergegenwärtigen.

Gleichzeitig strebt das Modul an, die Kommunikationsfähigkeiten junger Menschen in Bezug auf sexuelle und reproduktive Gesundheit zu fördern. Sie sollen lernen, mit sozialem Druck und Unsicherheiten umzugehen und selbst zu entscheiden, wann und mit wem sie sexuelle Beziehungen eingehen möchten. Die folgenden Aktivitäten ermöglichen es den Teilnehmenden zu reflektieren, wie sich soziale und geschlechtsspezifische Normen auf die sexuelle und reproduktive Gesundheit sowie das Erleben und Ausleben von Sexualität auswirken.

2. Hauptthemen

- SRHR (*englisch für Sexual and Reproductive Health and Rights*)
- Sexuelle Gesundheit und Rechte
- Sexualität
- Soziale Normen und Geschlechtsstereotypen in Bezug auf Sexualität
- Sexuelles Einvernehmen
- Sexuell übertragbare Krankheiten
- Körpervielfalt
- Verhütungsmethoden
- Familienplanung

3. Schlüsselbegriffe

Sexuelle und reproduktive Gesundheit • Sexualität
Sexuelle und reproduktive Rechte • Sex-positive-Ansatz
Nötigung • Familienplanung

4. Lernziele

- Menschliche Sexualität und Adoleszenz verstehen
- Ungewollte Schwangerschaften verhindern und das Risiko von HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten reduzieren
- Kritisches Denken und die Kommunikationsfähigkeiten bezüglich sexueller und reproduktiver Gesundheit fördern
- Gesunde und respektvolle Beziehungen aufbauen
- Geschlechtsstereotype in sexuellen Beziehungen entgegenwirken

5. Liste der Aktivitäten

	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Relevanz ⁴
1	Wettbewerb zu SRHR	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Karten mit Begriffen • Tafel und Kreide/Marker • Liste der Begriffe und Definitionen 	☆☆☆
2	Die perfekte Beziehung	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene farbige Papiere • Verschiedene Stoffe • Verschiedenfarbige Wolle • Scheren • Kleber • Magazine und Zeitungen • Farbige Stifte, Marker und Kreide • Schnur, Faden, Klebstoff, Pinsel, Federn, Satinband, Pailletten, Pappe, Karton, Schaumkarton, Nadeln, Kork, Knete, farbige Watte • Tafel und Kreide/Marker 	☆☆☆
3	Sexuelle und reproduktive Rechte	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Tafel und Kreide/Marker 	☆☆☆

⁴ Den Aktivitäten werden ein, zwei oder drei Sterne zugeordnet. Drei Sterne stehen hierbei für „sehr empfohlen“.

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität I Wettbewerb zu SRHR ★★★



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 30
Nachbereitung: 10



Materialien

- Karten mit Begriffen
- Tafel und Kreide/Marker
- Liste der Begriffe und Definitionen

→ EINFÜHRUNG

Diese Aktivität hat zwei Ziele:

- Die wichtigsten Begriffe der SRHR beschreiben
- Einige der Mythen um SRHR widerlegen und Missverständnisse klären

In dieser Aktivität sollen die Teilnehmenden ihr Vorwissen zu SRHR sammeln und mögliche Wissenslücken im Hinblick auf STIs, STDs, HIV, AIDS, Verhütung, körperliche Unversehrtheit und Safer Sex identifizieren.

Abhängig vom Alter der Teilnehmenden wählen die PädagogInnen passende Begriffe aus der untenstehenden Tabelle.

→ ANLEITUNG

Diese Aktivität ist als Wettbewerb konzipiert und dient der Wissensvertiefung der Teilnehmenden über SRHR, indem sie selbstständig Definitionen für Begriffe rund um das Thema erarbeiten. Für das Spiel verwenden die PädagogInnen Karten mit Begriffen zu SRHR.



A Die Teilnehmenden bilden Dreier- bis Vierergruppen, die jeweils 15 Karten mit den ausgewählten Begriffen erhalten. Daraufhin haben sie 15 Minuten Zeit zu diskutieren und eigene Definitionen zu formulieren.



B Zusätzlich schreiben sie alle Synonyme dieser Begriffe auf, die sie kennen – egal ob es sich um formale, informelle oder umgangssprachliche Wörter handelt.



C Sobald sie damit fertig sind, beginnt das Spiel. Jede Gruppe bestimmt eine Person, die stellvertretend spricht.



D Die PädagogInnen nennen einen Begriff und diejenige Gruppe, die als erstes klatscht, darf ihre Definition und die Synonyme für den entsprechenden Begriff vorstellen. Wenn die Definition korrekt ist, erhält die Gruppe einen Punkt. Wenn sie falsch ist, hat die Gruppe rechts daneben die Möglichkeit zu antworten, und so weiter.



E Die PädagogInnen bitten anschließend alle Gruppen weitere Synonyme zu nennen und die Definition zu ergänzen. Daraufhin werfen die PädagogInnen den nächsten Begriff in die Runde und das Spiel wiederholt sich.



F Die Gruppe mit den meisten Punkten gewinnt.

Wird ein Begriff falsch oder unvollständig definiert, sollten die PädagogInnen eine gemeinsame Diskussion anregen. Auf diese Weise entsteht eine gemeinsam erarbeitete Liste mit Definitionen und möglichen Synonymen, die die Teilnehmenden übernehmen können.

KÖRPER	SEXUELL ÜBERTRAGBARE KRANKHEITEN	VERHÜTUNGSMETHODEN	SEX
<ul style="list-style-type: none"> • Akne • Amenorrhö • Areola/ Brustwarzenhof • Brustwarzen • Hoden • Vagina • Erektion • Gesäß • Gebärmutter • Klitoris • Penis • Sperma • Ejakulation • Menstruation • Schlaff • G-Punkt • Vulva • Jungfernhäutchen/Hymen • Schamlippen/ Labien • Menopause • Eierstöcke • Eisprung • Orgasmus • Feuchte Träume • Prämenstruelles Syndrom (PMS) • Prostata • Hodensack • Samen • Tampon • Brüste • Testosteron 	<ul style="list-style-type: none"> • Chlamydien • HIV • AIDS • HIV-Test • Genitalwarzen • Filz-/Schamläuse • Humane Papillomviren (HPV) • Gonorrhöe • Genitalherpes • Hepatitis C • Krätze • Syphilis • Trichomoniasis 	<ul style="list-style-type: none"> • Kondom • Weibliches Kondom • Die Pille danach • Die Pille • Der Vaginalring • Kupfer-/ Hormonspirale • Diaphragma/ Portiokappe • Hormonspritze • Sterilisation • Coitus interruptus • Spermizid <p>PERMANENTE UND IRREVERSIBLE METHODEN</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vasektomie • Hysterektomie • Elektrokoagulation <p>ANDERE</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schwangerschaftsabbruch 	<ul style="list-style-type: none"> • Masturbation • Oralsex • Blasen/Fellatio • Lecken/ Cunnilingus • Dildo • Ficken • Liebe machen • Handjob • Feucht werden • Erregung • Impotenz • Einvernehmen • Gleitgel • Libido • Petting • Jungfrau • Pornographie • Analsex • Safer Sex

→ AUSWERTUNG

Nach dem Spiel stellen die PädagogInnen den Teilnehmenden folgende Fragen:



- Wie hast Du Dich bei der Aktivität gefühlt?
- Welche Wörter waren schwierig zu definieren? Und welche waren einfach? Welche Art von Begriffen wurde richtig definiert? Welche Art wurde falsch definiert?
- Gibt es Begriffe, die Mädchen besser kennen als Jungen? Und andersherum? Warum?
- Was zeigt uns der Sprachgebrauch über unsere Haltung zu Sex?
- Welche Unterschiede gibt es zwischen Begriffen für Männer und für Frauen? Würden Männer und Frauen unterschiedliche Wörter verwenden? Falls ja, warum? Sind manche Wörter beleidigend? Welche?
- Sind manche Wörter aggressiver als andere? Falls ja, welche?

Die Erfahrung zeigt, dass der Wissensstand von Jugendlichen sehr unterschiedlich ist. Daher sollten die PädagogInnen eine Liste mit allen Begriffserklärungen rund um STIs, STDs, Verhütung und Safer Sex anfertigen und nach der Aktivität aushändigen.

Es sollte sichergestellt werden, dass die Teilnehmenden alle Begriffe verstehen und sich während der Aktivität wohlfühlen.

Dabei ist wichtig, dass die PädagogInnen alle Mythen widerlegen und Missverständnisse über SRHR aufklären.

Die PädagogInnen könnten die Begriffe mit folgenden Konzepten verknüpfen:

- **Körper:** Körpervielfalt, Selbstbewusstsein, Veränderungen in der Pubertät, Selbsterkundung
- **Sexuell übertragbare Krankheiten und Verhütungsmethoden:** Selbstschutz, Kommunikation, Safer Sex, Recht auf Information.
- **Sex:** Einvernehmen, sozialer Druck, Kommunikation, Lust.

Aktivität 2 Die perfekte Beziehung ★★★



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 25
Nachbereitung: 15



Materialien & Quellen

- Verschiedenfarbige Papiere
- Verschiedene Stoffe
- Verschiedenfarbige Wolle
- Scheren
- Kleber
- Magazine und Zeitungen
- Farbige Stifte, Marker und Kreide
- Schnur, Faden, Baukleber, Pinsel, Federn, Satinband, Pailletten, Pappe, Karton, Schaumkarton, Nadeln, Kork, Knete, farbige Watte
- Tafel und Kreide/Marker
- "The Truth About Desire (9 & 10 Jahre)"⁵

optional

→ EINFÜHRUNG

Sexuelles Verlangen hat nicht nur körperliche Ursachen, sondern wird auch von emotionalen und sozialen Faktoren beeinflusst. Unter jungen Menschen kursieren viele Fehlinformationen und Missverständnisse im Hinblick auf sexuelle und reproduktive Gesundheit. Dies führt häufig zu unangenehmen sexuellen Erfahrungen und kann sich negativ auf die Beziehungen zwischen Jugendlichen auswirken.

Das Ziel dieser Aktivität ist es, **das eigene Sexualleben als Bereicherung zu betrachten**, damit die Teilnehmenden nicht ausschließlich Gefahren und Risiken einer Schwangerschaft oder von Geschlechtskrankheiten sehen. Dabei wird ihr Bewusstsein dafür geschärft, dass Sex einvernehmlich, für beide Seiten angenehm und zu einem Zeitpunkt ihrer Wahl stattfinden sollte.

Die Aktivität ermittelt ambivalente Einstellungen zur weiblichen und männlichen Sexualität. Außerdem wird das Thema Sex und Beziehung mithilfe eines künstlerischen Ansatzes erarbeitet, um Jugendlichen mögliche Schamgefühle zu nehmen. Es gestaltet sich wichtig, diese Aktivität so offen und informell wie möglich durchzuführen. Die Pädagoginnen können mit einer Entspannungsübung starten und den kreativen Prozess durch Hintergrundmusik unterstützen.

⁵ Australian Research Centre in Sex, Health and Society, *The Practical Guide to Love, Sex & Relationship: The Truth about Desire (Yrs 9 & 10)*, online verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=0Bl7H0aB0ew&list=PL0irFmn7kd7kSjB8F9eGJ_ZEI-5Q-7kplx&index=4

→ ANLEITUNG

Durch entspannende Hintergrundmusik wird es den Teilnehmenden erleichtert, sich für diese Aktivität zu öffnen.



Bevor sie beginnen, legen die PädagogInnen die Materialien für den zweiten Teil der Aktivität in die Mitte des Raumes.



Um es den Teilnehmenden zu erleichtern, sich ihre ideale intime Begegnung vorzustellen, lesen die Teilnehmenden folgenden Leitfaden vor:

Leitfaden:

Setz Dich im Schneidersitz, in einer gemütlichen Haltung auf den Boden und lege Deine Hände auf Deine Oberschenkel. Schließe Deine Augen. Atme für fünf Sekunden tief durch die Nase in den Bauch ein (dabei sollte sich Deine Brust kaum bewegen). Halte Deinen Atem für zwei Sekunden an und atme dann langsam durch den Mund fünf Sekunden lang wieder aus. Wiederhole dies fünf Mal.

Nun überlege Dir Dein ideales sexuelles Erlebnis und stelle es Dir bildlich vor; was siehst Du? Wo bist Du? Kannst Du den Ort erkennen? Bist Du schon einmal dort gewesen? Bist Du drinnen oder draußen? Bist Du in Deinem Zimmer, im Zimmer einer anderen Person, in einem Wald, am Strand? Was hörst Du? Was riechst Du? Wie fühlst Du Dich in der Vorstellung? Wer ist bei Dir? Stell Dir das Gesicht und die Körpersprache dieser Person vor: Lächelt sie, ist sie ernst, redet sie oder hört sie zu? Wie fühlst Du es? Ist die Atmosphäre entspannt oder düster? Ist es dort laut oder leise, heiß oder kalt? Versuche die Aromen zu riechen, die Luft zu schmecken und die Geräusche zu hören.

Stelle Dir nun aus Deiner eigenen Perspektive vor, dass Du mit der Person interagierst. Was tust Du? Wie reagiert die Person? Bist Du aufgeschlossen oder ruhig? Machst Du Witze oder bist Du ernst? Lacht ihr zusammen oder seid ihr ernst? Genießt Du es? Fühlst Du Dich sicher und wohl oder bist Du nervös?

Wirf einen letzten Blick auf den Ort und die Person, die bei Dir ist und erinnere Dich an Deine Gefühle und Emotionen. Verabschiede Dich von der Szene und öffne langsam Deine Augen und komm zurück in den Raum. Bewahre Deine Empfindungen und suche Dir einen Platz im Raum für den nächsten Schritt der Aktivität: Erarbeite ein Kunstwerk oder eine Kollage über Deine Erfahrung. Dafür hast Du 15 Minuten Zeit.



Sobald alle fertig sind, hängen die PädagogInnen die Kunstwerke an die Wand des Raumes und bitten die Teilnehmenden, die Arbeiten der anderen zu betrachten. Wenn sie möchten, können sie ihr Kunstwerk präsentieren.

Anschließend regen die PädagogInnen mithilfe der folgenden Fragen eine Debatte an:

- Wie hast Du Dich während der Aktivität gefühlt?

- Glaubst Du, dass die Situation realistisch ist? Warum?

- Hast Du Dir vorgestellt, ein Verhütungsmittel zu verwenden? Falls ja, welches? Falls nein, warum nicht?

- Wie wird das sexuelle Verlangen von Männern in den Kunstwerken dargestellt?

- Wie wird das sexuelle Verlangen von Frauen in den Kunstwerken dargestellt?

- Welche Ähnlichkeiten gibt es zwischen den Kunstwerken?

- Worin bestehen die Unterschiede zwischen den Kunstwerken?

- Inwiefern hängen diese Unterschiede Deiner Meinung nach mit der Art und Weise zusammen, wie Männer und Frauen erzogen werden?

- Wie würdest Du sexuelles Verlangen und Sexualität definieren?

- Empfinden sowohl Männer, als auch Frauen sexuelles Verlangen?

- Gibt es Unterschiede oder Gemeinsamkeiten aufgrund der sexuellen Orientierung?

- Gibt es Unterschiede oder Gemeinsamkeiten aufgrund der Geschlechtsidentität?

→ AUSWERTUNG

Abschließend teilen die Teilnehmenden im Plenum ihre Erfahrungen und ihr Befinden. Die PädagogInnen unterstützen sie dabei, Geschlechterunterschiede zu erkennen und Mythen über sexuelles Verlangen und deren Einfluss auf unsere Identität und Beziehungen zu hinterfragen. Die Teilnehmenden analysieren die Existenz und die Macht sexueller Mythen und deren Ambivalenz, wie beispielsweise⁶:

- Die Angst von Mädchen als Schlampe oder als lustlos, frigide oder prude bezeichnet zu werden und deren mögliche Folgen
- Der Druck, der auf Jungen lastet, Sex zu haben, um sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen
- Jungen brauchen Sex und Mädchen lassen es sich gefallen
- Sex ist eine Erfahrung, bei der es darum geht, „es einfach zu tun“ anstatt „es miteinander zu teilen“

Während die PädagogInnen die Debatte moderieren, sollten sie folgende Aspekte mit einfließen lassen:



- Sowohl Männer, als auch Frauen haben sexuelle Bedürfnisse und fühlen sexuelle Erregung.
- Sowohl Männer, als auch Frauen können sich zu Menschen des gleichen Geschlechts hingezogen fühlen.
- Es ist wichtig, zwischen Sex und Sexualität zu differenzieren.
- Die Wichtigkeit von Schutz und Prävention (vor Geschlechtskrankheiten und unerwünschten Schwangerschaften) betonen.

Mögliches Add-On! Die PädagogInnen zeigen zum Abschluss der Aktivität das Video „The Truth about Desire“.

Falls das Thema Pornografie aufkommt, sollten die PädagogInnen erklären, dass sich Sex, wie er in Pornos dargestellt wird, sehr stark von Sex im realen Leben unterscheidet. Dabei erklären sie, dass die unkritische Betrachtung von Pornos zu unrealistischen Erwartungen und Frustration führen kann. Beispielsweise kann es dazu kommen, dass Jugendliche durch den Konsum von Pornos denken, jedes Mal beim Geschlechtsverkehr auf eine bestimmte Weise „performen“ zu müssen oder zum Höhepunkt kommen zu müssen und sich so unter Druck setzen.

⁶ Australian Research Centre in Sex, Health and Society, *The Practical Guide to Love, Sex & Relationships: The Truth About Desire (Yrs 9 & 10)*, online verfügbar unter: <https://static1.squarespace.com/static/5678f534d8af10364e1c847f/t/56b2b37f0442624cfa-d68c6d/1454551958164/Topic+4+%E2%80%93+The+truth+about+desire.pdf>

Aktivität 3 Sexuelle und reproduktive Rechte⁷ ★★★



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 25
Nachbereitung: 15



Materialien

□ Tafel und Kreide/Marker

→ EINFÜHRUNG

Die Ziele dieser Aktivität sind:

- Die Emotionen und Gefühle ermitteln, die wir fühlen, wenn wir „nein“ sagen,
- Situationen und Äußerungen ermitteln, durch die in emotional-sexuellen Beziehungen Druck ausgeübt wird,
- Einvernehmen als ein explizites „Ja“ verstehen,
- Die Notwendigkeit erkennen, ein Kondom zu benutzen und sich selbst zu schützen,
- Kommunikation über die Art der Verhütungsmittel und Einvernehmen darüber.

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen geben allen Teilnehmenden zwölf nummerierte Zettel und lesen die unten aufgeführten „nötigende Aussagen“ vor.



Die Teilnehmenden werden gebeten, eine mögliche Antwort darauf auf den jeweiligen Zettel zu schreiben. Daraufhin sammeln die PädagogInnen die Zettel ein und sortieren die Antworten den entsprechenden Äußerungen zu.



Danach bilden die Teilnehmenden vier Gruppen und erhalten jeweils drei Sätze mit den verschiedenen Antworten (**Gruppe 1:** Sätze eins bis vier; **Gruppe 2:** Sätze fünf bis acht; **Gruppe 3:** Sätze neun bis zwölf; **Gruppe 4:** Sätze dreizehn bis fünfzehn).



Die Teilnehmenden lesen die Sätze und ihre möglichen Antworten durch und denken über die folgenden Fragen nach:

- Hat schon mal jemand etwas Ähnliches zu Dir gesagt? Wie hast Du Dich dabei gefühlt?
- Hast Du jemals etwas Ähnliches gesagt? Wie hast Du Dich dabei gefühlt?
- Warum könntest Du das Bedürfnis haben, so etwas zu sagen?



Jede Gruppe diskutiert und entscheidet, welche die jeweils beste Antwort auf die Aussagen ist. Im Plenum erklärt jede Gruppe, worüber sie gesprochen haben und welche Erkenntnisse sie in der Diskussion gewonnen haben. Daraufhin stoßen die PädagogInnen eine Debatte über sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, Nötigung, soziale Normen und Geschlechtsstereotypen an.

Nötigende Aussagen:

1. Wenn Du mich lieben würdest, würdest Du es tun.
2. Bitte, nur dieses Mal, mit Kondom fühlt es sich nicht gleich an.
3. Du willst es doch genauso wie ich.
4. Jeder tut es; alle unsere Freunde haben es schon getan.
5. Wenn wir es nicht tun, mache ich es mit jemand anderem.
6. Keine Sorge, wenn Du schwanger wirst, überlegen wir uns etwas.
7. Vertraust Du mir nicht? Ich ziehe vorher raus.
8. Du musst erwachsen werden; Du kannst nicht für immer ein Kind bleiben.
9. Komm schon, Du wirst sehen, dass es Dir gefällt.
10. Sei nicht albern, HIV ist aus einer anderen Zeit.
11. Warum hast Du dann angefangen, wenn Du gar nicht wolltest?
12. Wenn wir ein bisschen mehr trinken, werden wir nicht so verlegen sein.
13. Tu mir das bitte nicht an.
14. Ich bin mir sicher, dass Du es schon mal mit jemand anderem gemacht hast.
15. Ich habe keine Kondome dabei.

⁷ Adaptation from: Salud Sexual, Drets sexuals i reproductius: material didactic ad recat a professionals que treball en amb joves majors de 16 anys, online verfügbar unter: <http://salutsexual.sidastudi.org/>

Gender A B C

Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



APF
ASSOCIAÇÃO PARA O PLANEAMENTO DA FAMÍLIA



AIDOS
ASSOCIAZIONE ITALIANA
DONNE PER LO SVILUPPO



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen



Sexualisierte Gewalt

MODUL 12/12

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Weiterführende Schulen

Sexualisierte Gewalt

Dieses Bildungsmodul wurde von **Médicos del Mundo** im Rahmen des Projektes GenderABC entwickelt.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Abschnitt I - Einführung	3
1. Ziel	3
2. Hauptthemen	4
3. Schlüsselbegriffe	4
4. Lernziele	4
5. Liste der Aktivitäten	5
Abschnitt II - Aktivitäten	6
Aktivität 1: <i>Sexuelle Objektifizierung</i>	6
• Einführung	6
• Anleitung	7
• Auswertung	9
Aktivität 2: <i>Catcalling (Sexuelle Belästigung auf der Straße)</i> ...	10
• Einführung	10
• Anleitung	11
• Auswertung	11
Aktivität 3: <i>Einverstanden!</i>	12
• Einführung	12
• Anleitung	13
• Auswertung	14
Plan	15
Modulliste	17

Abschnitt I

EINFÜHRUNG

I. Ziel

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert sexualisierte Gewalt als „jede sexuelle Handlung, jeden Versuch, eine sexuelle Handlung herbeizuführen, unerwünschte sexuelle Kommentare oder Annäherungen, Handlungen, mit dem Ziel des Frauenhandels/der Zwangsprostitution oder Handlungen die sich anderweitig gegen die Sexualität einer Person richten, unter Anwendung von Zwang, durch irgendeine Person, unabhängig von deren Beziehung zum Opfer, in jedem Umfeld, auch zu Hause und am Arbeitsplatz“¹.

Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen wird durch die Objektifizierung und Sexualisierung des weiblichen Körpers, die Verherrlichung sexualisierter Gewalt, „Victim Blaming“, die Darstellung von Geschlechtsstereotypen und die Verwendung sexistischer Sprache in den Medien und der Popkultur verharmlost und gesellschaftlich aufrechterhalten.

Laut einer Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) über Gewalt gegen Frauen, die in den 28 EU-Mitgliedsstaaten durchgeführt wurde, haben:

- **elf Prozent** der Frauen seit ihrem 15. Lebensjahr eine Form sexualisierter Gewalt durch ihren Partner oder eine andere Person erfahren.
- **Fünf Prozent** wurden nach ihrem 15. Lebensjahr vergewaltigt.
- Von den Frauen, die angegeben haben, dass sie sexualisierte Gewalt durch eine andere Person als ihren Partner erlebt haben, geben **ein Prozent** an, dass mehr als ein Täter an dem Vorfall beteiligt war. Seit ihrem 15. Lebensjahr haben **45%-55%** der Frauen sexuelle Belästigung oder unerwünschte sexuelle Annäherung in Form von verbalem, nonverbalem und körperlichem Verhalten erfahren.

Auch Männer können sexualisierter Gewalt in Form von Vergewaltigung oder sexueller Belästigung ausgesetzt sein, beispielsweise als Bestrafung dafür, dass sie mit ihrer „männlichen“ Rolle in der Gesellschaft gebrochen haben (z.B. aufgrund ihrer sexuellen Orientierung). Zudem können Jungen, ebenso wie Mädchen, von sexuellem Missbrauch betroffen sein. Allerdings wird sexualisierte Gewalt vorrangig von männlichen Tätern ausgeübt. Ursachen hierfür liegen in geschlechtsspezifischen Machtungleichgewichten.

¹ Jewkes, Sen und Garcia-Moreno (2002), *Sexual violence*, in Krug, E. et al. World report on violence and health. Genf, Weltgesundheitsorganisation, online verfügbar unter: https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/77434/WHO_RHR_12.37_eng.pdf?sequence=1, übersetzt: <https://www.bmfsfj.de/blob/84612/6914801e1d81730e0e58ed7d9c8b32b6/who-leitlinien-data.pdf>

Das Modul beleuchtet die häufigsten Formen sexualisierter Gewalt, die junge Frauen erleben. Hierzu zählt sexuelle Belästigung und Date Rape (oder auch: Rendezvous-Vergewaltigung). Um diesen Situationen vorzubeugen und das Bewusstsein für sexuelles Einvernehmen zu stärken, bietet diese Aktivität jungen Menschen die Möglichkeit, über die Ursachen sexualisierter Gewalt, die Sexualisierung von Frauen durch die Medien und die sogenannte „Rape-Culture“ nachzudenken.

Das Ziel dieses Moduls ist es, die Fähigkeit jeder/s Einzelnen zu fördern, gegen sexualisierte Gewalt vorzugehen und gleichberechtigte sowie gesunde Beziehungen zu erkennen. Frauen und Mädchen werden ermutigt, ihre Rechte zu verteidigen, während Männer und Jungen angeregt werden, ihr Verhalten zu hinterfragen und sich in die Erfahrungen von Frauen hineinzusetzen.

2. Hauptthemen

- Sexuelle Mündigkeit
- Rape Culture
- Sexuelle Belästigung auf der Straße (Catcalling)
- Date Rape (Rendezvous-Vergewaltigung)

3. Schlüsselbegriffe

**Sexualisierte Gewalt • Sexuelle Belästigung • Vergewaltigung
Rape Culture • Vergewaltigungsmythen • Zustimmung
Gruppenvergewaltigung • Sexuelle Objektifizierung • Nötigung**

4. Lernziele

- Beziehungen, die auf Respekt und Einvernehmen beruhen, fördern
- Die Folgen der Sexualisierung von Frauen verstehen
- Sexualisierte Gewalt entmystifizieren

5. Liste der Aktivitäten

	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Relevanz ²
1	Sexuelle Objektifizierung	45 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Multimediaplayer • Sexobjekt-Test (SOT) • Magazine • Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse 	☆☆☆
2	Catcalling	20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • 8 Augenbinden • 8 Federn • Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse 	☆☆☆
3	Einverstanden!	40 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> • Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse 	☆☆☆

²Den Aktivitäten werden ein, zwei oder drei Sterne zugeordnet. Drei Sterne stehen hierbei für „sehr empfohlen“.

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität I Sexuelle Objektifizierung ★★★



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 30
Nachbereitung: 10



Materialien & Quellen

- Multimediaplayer
- Sexobjekt-Test (SOT)
- Magazine
- Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse
- optional** Comic "It's not ideal but..."³
- optional** Video "What is rape culture?"⁴
- optional** Rape myths⁵

→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität geht es um eine Auseinandersetzung mit der sogenannten **Rape Culture**. Anhand des „Sexobjekt-Tests (SOT)“ von Caroline Heldman werden Werbungen auf sexuelle Objektifizierung untersucht. Diese liegt vor, wenn mindestens eine der sieben Fragen, die am Ende dieser Aktivität aufgeführt sind, mit „Ja“ beantwortet werden kann. Um ein besseres Verständnis für den SOT zu entwickeln, empfiehlt es sich, Helmans Blog zu besuchen und sich einige Beispiele durchzulesen⁶.

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen zeigen das Video „Women not objects“⁷ und stellen den Teilnehmenden folgende Fragen:

- Was denkst Du über das Video?
- Denkst Du, dass dieses Frauenbild in den Medien und auf sozialen Plattformen weit verbreitet ist?
- Was sind die Folgen dieser Inhalte?



Die PädagogInnen teilen die Teilnehmenden in Vierer bis Fünfergruppen ein und nummerieren diese.



Jede Gruppe erhält einen Ausdruck des Sexobjekt-Tests (SOT) und Zeitschriften wie *Cosmopolitan*, *Vogue*, *Harper's Bazaar*, *Glamour*, *Elle*, *Esquire*, *Men's Health*, *GQ*. Die Gruppen mit ungeraden Zahlen suchen in den Magazinen nach Werbungen, die den SOT bestehen, während die Gruppen mit geraden Nummern Werbungen herausfiltern, die den SOT nicht bestehen (wenn mindestens eine der sieben Fragen des SOT mit „Ja“ beantwortet werden kann).



Schließlich gestalten die Teilnehmenden ein Plakat mit den Werbungen, die sie gefunden haben und teilen ihre Ergebnisse und Überlegungen im Plenum. Die PädagogInnen unterstützen die Teilnehmenden dabei, ihre Ergebnisse zu ordnen und diese mit Machtverhältnissen und Rape Culture in Verbindung zu setzen.

³ Emma Clit, *It's not ideal but...*, online verfügbar unter: <https://english.emmaclit.com/2018/01/11/its-not-ideal-but/>

⁴ *What is rape culture?*, online verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=SupUmg566js&index=71&list=PLMZ7XX_sBicYip_Cv4dZ23MDKx5jc4Nf

⁵ *Rape myths*, online verfügbar unter: http://www.icasa.org/docs/rapemyths_fact_sheet.pdf

⁶ *Sexual Objectification, part 1: What it is?*, online verfügbar unter: <https://drcarolineheldman.com/2012/07/02/sexual-objectification-part-1-what-is-it/>

⁷ *Women not objects*, online verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=5J31AT7vigo&has_verified=1

Sexobjekt- Test (SOT):

1. Zeigt das Bild nur Teile des Körpers einer sexualisierten Person?

Abbildungen von Frauenkörpern ohne Kopf erleichtern es, Frauen auf ihren Körper zu reduzieren: Individualität und Persönlichkeitsmerkmale, die durch Gesicht, Augen und Augenkontakt vermittelt werden, sind bewusst ausgeblendet.

2. Ist auf dem Bild eine sexualisierte Person als Ersatz für ein Objekt zu sehen?

Sie wird auf ein unbelebtes Objekt, einen nützlichen Gegenstand, wie beispielsweise ein Tisch, für den vermeintlich heterosexuellen männlichen Betrachter, reduziert.

3. Stellt das Bild eine sexualisierte Person als etwas Austauschbares dar?

Austauschbarkeit ist ein häufiges Werbemotiv, das die Vorstellung verstärkt, dass Frauen, wie Objekte, ersetzbar sind. Dieses Marktverständnis, das vermittelt: „Mehr ist besser“, löst den Wert einzelner Frauen auf.

4. Bekräftigt das Bild die Vorstellung, dass die körperliche Integrität einer sexualisierten Person, die nicht in der Lage ist zuzustimmen, verletzt werden darf?

Beispielsweise könnte eine verletzte Frau in einer sexualisierten Position mit einem männlichen Darsteller gezeigt werden. Die Tatsache, dass der Mann sie angegriffen oder unterworfen hat, könnte verherrlicht werden.

5. Deutet das Bild darauf hin, dass die sexuelle Verfügbarkeit das entscheidende Merkmal dieser Person ist?

Beispielsweise gibt es Werbungen, in denen Frauen Sexobjekte sind, die von jedem besessen werden können.

6. Zeigt das Bild eine sexualisierte Person als Ware?

Per Definition können Objekte gekauft und verkauft werden. Einige Bilder zeigen Frauen als Alltagsprodukte. Die sexualisierte Darstellung von Frauen mit Lebensmitteln etc. ist üblich.

7. Behandelt das Bild den Körper einer sexualisierten Person als Werbefläche?

Der Körper einer Frau könnte so dargestellt sein, dass man ihn markieren oder bemalen kann.

→ AUSWERTUNG

Wenn Menschen täglich mit Bildern konfrontiert werden, auf denen Frauen als Sexobjekte zu sehen sind, steigert dies die gesellschaftliche Akzeptanz von sexualisierter Gewalt, deren Beschönigung und interpersonaler Gewalt. Außerdem werden so Geschlechterrollen stärker stereotypisiert.

Folgen der Sexualisierung und Infantilisierung der Frau sind:



- „Victim Blaming“ („sie genießen oder wollen es“, „es passiert nur bestimmten Frauen“, „sie lügen oder übertreiben“)
- Frauen werden als weniger kompetent wahrgenommen
- Frauen sind häufiger betroffen von sexueller Belästigung, sexueller Nötigung und unerwünschter sexueller Aufmerksamkeit
- Frauen erleben dadurch Selbstobjektifizierung, *Body Shaming* und nehmen ihre Körper als disponiert und fehlerhaft wahr

Die PädagogInnen können zum Abschluss der Sitzung eines der Videos aus den Quellen zeigen. Sie können zusätzlich zu jeder Frage aus dem Sexobjekt-Test ein passendes Bild von Caroline Heldmans Blog zeigen.

Aktivität 2 Catcalling (Sexuelle Belästigung auf der Straße) ★★★



Gesamtdauer

45 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 30
Nachbereitung: 10



Materialien & Quellen

- 8 Augenbinden
- 8 Federn
- Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse
- optional** Video "Why we need to talk about Street harassment"⁸
- optional** Video "10 Hours of Walking in NYC as a Woman"⁹
- optional** Video "Cambia el trato"¹⁰

→ EINFÜHRUNG

Im öffentlichen Raum sind die meisten Frauen und Mädchen täglich sexueller Belästigung ausgesetzt. Nach einer Umfrage, 2018 in fünf EU-Ländern durchgeführt, wurde

- **65%** der Frauen schon einmal hinterher gepfiffen,
- **35%** haben sexistische Bemerkungen, Spott oder Beleidigungen erlebt und
- **36%** mussten sich obszöne Gesten mit sexueller Anspielung gefallen lassen¹¹.

In dieser Aktivität **sollen die Konsequenzen von sexueller Belästigung im öffentlichen Raum** von TeilnehmerInnen verstanden werden.

→ ANLEITUNG



Für die Aktivität werden acht weibliche und acht männliche Freiwillige benötigt. Diese bilden Paare. Die PädagogInnen legen Regeln und Grenzen für die folgenden Vorgänge fest. Person A und Person B erhalten getrennt voneinander Anweisungen.

Anweisungen für A:

- Ziehe eine Augenbinde an und bleib auf Deiner Linie.
- Gehe von einem Punkt des Raumes zu einem anderen.
- Halte an, wenn Du an dem Punkt angekommen bist.

Anweisungen für B:

- Stichele Deine/n PartnerIn auf folgende Art und Weise: pfeifen, ihr/ihm zu nahekommen, ihren/seinen Körper mit einer Feder berühren, wobei die Geschlechtsteile ausgelassen werden.



Im Plenum beschreiben A und B ihre Gefühle in den verschiedenen Rollen. Die PädagogInnen leiten eine Debatte über sexuelle Belästigung ein.

→ AUSWERTUNG

Die PädagogInnen stellen sicher, dass Mädchen die Möglichkeit erhalten, ihre eigenen Erfahrungen mit sexueller Belästigung sowie ihre Gefühle diesbezüglich zu teilen. Außerdem sollten sie ihre Strategien zur Vermeidung von sexueller Belästigung sowie deren Auswirkungen auf ihr Leben beschreiben. Die PädagogInnen können an dieser Stelle die männlichen Teilnehmenden auffordern, Frauen und Mädchen zu respektieren und die Verantwortung für ihre Handlungen zu übernehmen.

Die PädagogInnen thematisieren außerdem die Mythen über Catcalling und sexuelle Belästigung:



- Mädchen gefällt Catcalling.
- Catcalling ist ein Kompliment.
- Solange sexuelle Belästigung nicht gewalttätig ist, ist sie harmlos.
- Frauen mit freizügiger Kleidung wollen angemacht werden.
- Catcalling widerfährt nur jungen Mädchen.

⁸ BBC, *Why we need to talk about Street harassment*, online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=mqs8WILFyWY>

⁹ Rob Bliss Creative, *10 Hours of Walking in NYC as a Woman*, online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=b1XGPvbWn0A>

¹⁰ Fundação AvonAr, *Cambia el trato*, online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=DfqlGQDbbWs>

¹¹ Foundation for European Progressive Studies (FEPS) und die Fondation Jean-Jaurès, *Women's Exposure to Gender-Based Violence and Harassment in the Street*, online verfügbar unter: <https://www.feps-europe.eu/resources/publications/636-survey-women%E2%80%99s-exposure-to-gender-based-violence-and-harassment-in-the-street.html>

Aktivität 3 Einverstanden! ★★



Gesamtdauer

40 Minuten
Vorbereitung: 5
Durchführung: 20
Nachbereitung: 15



Materialien & Quellen

optional

Tafel oder Flipchart für die Ergebnisse

optional

Video "Tea consent" ¹²

Video "No consent, no fairy tale" ¹³

→ EINFÜHRUNG

In dieser Aktivität **wird das Thema „sexuelles Einvernehmen“ mithilfe der Forumtheater-Methode**, einer Form des interaktiven Theaters (Theater der Unterdrückten), erarbeitet. Bei der Forumtheater-Methode geht es darum, kurze Theaterszenen über gängige Gewalt- und Diskriminierungssituationen zu entwickeln und das Publikum bei der Suche nach Handlungsalternativen aktiv miteinzubeziehen. Die Szenen werden einmal ohne Unterbrechung gespielt. Danach werden sie ein zweites Mal gespielt. Hierbei haben die zuschauenden Teilnehmenden die Möglichkeit, sie jederzeit zu stoppen und einen Charakter zu ersetzen bzw. sein Verhalten und seine Attitüde zu verändern. Die/der Teilnehmende spielt die Szene und die anderen Schauspielenden reagieren entsprechend auf diese neue Rolle. Es gibt keinen Text, alle improvisieren.

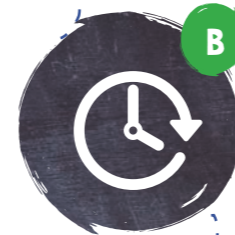
Die/der ModeratorIn greift nicht in die Szenen ein, sondern koordiniert lediglich die Auswahl der Szenen, die noch einmal gespielt werden sollen und dokumentiert die Stopps.

→ ANLEITUNG



Die PädagogInnen bitten zwei Freiwillige, eine bereits vorgegebene Szene zu spielen. Sie erklären den Freiwilligen die Situation getrennt von der Gruppe und bitten sie, so natürlich wie möglich zu spielen.

Marie und Robert sind seit 6 Monaten zusammen, sie führen eine schöne Beziehung und sie lieben einander sehr. Es ist Samstag und sie sind auf einer Geburtstagparty. Sie haben ein paar Bier getrunken und Robert versucht Marie zu überzeugen, zu sich nach Hause zu gehen. Sie haben das Haus für sich, da seine Eltern übers Wochenende nicht zu Hause sind. Marie ist sich nicht sicher, ob sie mit ihm nach Hause gehen möchte, weil sie keinen Sex mit ihm haben will. Er fragt seit einem Monat danach. Sie fühlt sich schlecht, weil sie ihn liebt und ihn nicht verlieren will.



Der Freiwillige, der Robert spielt, muss darauf drängen, dass sie ihn begleitet und die Freiwillige, die Marie spielt, muss zeigen, dass sie nicht mit ihm nach Hause gehen will, ohne dies eindeutig verbal auszudrücken. Die PädagogInnen geben den Teilnehmenden zehn Minuten Zeit, die Szene vorzubereiten. Anschließend führen die beiden die Szene einmal ohne Unterbrechung vor.



Die PädagogInnen stellen den restlichen Teilnehmenden folgende Fragen:

- Was denkst Du ist passiert?
- Wollen sie das Gleiche?
- Woher weißt Du das?
- Warum ist das passiert?



Die Situation wird ein zweites Mal gespielt. Die PädagogInnen fordern die restlichen Teilnehmenden dazu auf, durch Hände klatschen einzugreifen und einen der Charaktere zu ersetzen, indem sie selbst die Rolle einnehmen.



Am Ende leiten die PädagogInnen eine Diskussion über sexuelles Einvernehmen ein.

¹² Thames Valley Police, *Tea consent*, online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=u7Nii5w2FaI>

¹³ Amnesty International Canada, *No consent, no fairy tale*, online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=QJTqpydWFNA>

Gender A B C

Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



APF
ASSOCIAÇÃO PARA O PLANEAMENTO DA FAMÍLIA



AIDOS
ASSOCIAZIONE ITALIANA
DONNE PER LO SVILUPPO



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm
für Grundschulen und
Weiterführende Schulen



Glossar

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Grundschulen und
Weiterführende Schulen

Glossar



Aktives Zuhören ¹

Aktives Zuhören bedeutet, sich vollständig auf das Gesagte zu konzentrieren und nicht nur passiv die Worte des/der Sprechenden zu „hören“. Diese Fähigkeit kann durch regelmäßiges Üben erworben und ausgebaut werden. Es geht darum, mit allen Sinnen zuzuhören und auf verbale und nonverbale Botschaften zu achten.

Arrangierte Ehe

Arrangierte Ehen werden meist von den Eltern/Familien des Ehepaars arrangiert. Die betroffenen Personen haben in der Regel die Möglichkeit, die Ehe zu akzeptieren oder abzulehnen. Daher sind arrangierte Ehen von Zwangsverheiratungen zu unterscheiden. Häufig verschimmen beide Formen: Oft finden arrangierte Ehen statt, wenn die EhepartnerInnen (oder mindestens eine/r von ihnen) minderjährig sind und eine hohe Abhängigkeit von Meinungen und Wünschen der Familien besteht.



Cisgender

Dieser Begriff beschreibt Menschen, deren persönliche Identität und Geschlecht dem Geschlecht entspricht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Eine Cis-Frau hat also bei der Geburt das weibliche Geschlecht zugeordnet bekommen und identifiziert sich auch als Frau. „Cisgender“ ist das Gegenteil von „Transgender“.

Cyberbelästigung

Sexuelle Belästigung, die Folgendes umfasst:

- Unerwünschte, anstößige, sexuell eindeutige E-Mails oder SMS-Nachrichten,
- Unangemessene offensive Annäherung in sozialen Netzwerken wie Facebook oder in Internet-Chatrooms.

¹ Mehr dazu unter: <https://www.skillsyouneed.com/ips/active-listening.html>

Cybermobbing

Eine Person durch das wiederholte Verbreiten von schriftlichen oder bildlichen Inhalten, beleidigen, bedrohen sowie ihr Selbstwertgefühl schwächen und ihren Ruf schädigen.

Cyberstalking

Informationen über eine Person gezielt suchen oder sammeln sowie gegen ihren Willen Kontakt zu ihr suchen. Cyberstalking geschieht häufig im Rahmen von Gewalt in PartnerInnenschaften.



Dating violence/Dating-Gewalt

Bewusste Handlungen der/des einen PartnerIn, die darauf abzielen, Macht und Kontrolle über die/den Anderen zu erlangen, aufrechtzuerhalten oder wiederzugewinnen. Dazu zählt physische Gewalt oder Drohungen, verbaler Missbrauch, emotionale/psychische Nötigung, sexueller Missbrauch, Stalking, Isolation vom sozialen und/oder familiären Umfeld sowie teilweise eine Kombination der aufgeführten Verhaltensweisen.

Durchsetzungsvermögen

Durchsetzungsvermögen oder auch Selbstbehauptung bezeichnet die Fähigkeit eines Individuums, seine eigenen Interessen zu verfolgen, frei von Angst für sich selbst einzustehen, seine eigenen Gefühle zu artikulieren sowie seine persönlichen Rechte einzufordern, ohne die Rechte anderer zu gefährden. Durchsetzungsfähig zu sein bedeutet sich auf ruhige und positive Art für eigene und die Rechte anderer einsetzen zu können, ohne dabei aggressiv zu sein oder Unrecht passiv zu ertragen. Durchsetzungsfähige Personen sind in der Lage ihren Standpunkt zu vermitteln, ohne andere anzugreifen oder zu verärgern.



Ehrverbrechen

Gewalt im Namen der Ehre ist eine Form von Gewalt, durch die eine vermeintliche Familienehre bewahrt oder zurückgewonnen werden soll. In ausgeprägt patriarchalen Gesellschaften ist dieses Konzept der Familienehre direkt mit den weiblichen Familienmitgliedern verknüpft. Wenn eine Frau sich entgegen der geltenden Norm verhält, ist die gesamte „Familienehre“ bedroht oder verletzt. Bereits Gerüchte können schädlich sein. In der Regel ist es die Aufgabe der Männer die Familienehre zu beschützen. Deswegen kontrollieren sie die weiblichen Familienmitglieder. Dies geschieht durch Zwang, physischen oder psychischen Druck oder im Extremfall sogar durch Zwangsverheiratung und Ehrenmord.

Empathie

Die Fähigkeit einer Person, die Einstellungen oder die Emotionen einer anderen Person zu würdigen und zu verstehen. Das heißt jemand kann „sich in die Lage eines anderen versetzen“.

Empowerment

Die Fähigkeit von Individuen, Gruppen und/oder Communities, ihre Interessen selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten, sich zu ermächtigen sowie eigene Ziele zu erreichen. Empowerment beschreibt einen Prozess, durch den Menschen handlungsfähig werden und selbstbestimmt agieren. Empowermentstrategien werden häufig von Gruppen angewandt, die durch soziale Diskriminierungsprozesse von Entscheidungsprozessen ausgeschlossen werden, z.B. aufgrund von Geschlecht, Race, ethnischer Herkunft, Religion oder Behinderung. Dies wird durch diese Menschen selbst und teilweise mithilfe der Unterstützung von nicht marginalisierten Menschen erreicht. Dazu gehört beispielsweise auch, sich aktiv Zugang zu Ressourcen zu verschaffen, der sonst verwehrt bliebe (Bildung, Teilnahme an Veranstaltungen, Wohnraum etc.).

Empowerment von Frauen

Der Begriff beschreibt den Prozess, durch den Frauen Macht und Kontrolle über ihr eigenes Leben erlangen und die Fähigkeit erwerben, selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen. Die Stärkung von Frauen kann in fünf Komponenten unterteilt werden: Selbstwertgefühl der Frauen; ihrem Recht, Entscheidungen zu treffen und ihr Leben zu gestalten; dem Recht auf Zugang zu Möglichkeiten und Ressourcen; dem Recht auf ein selbstbestimmtes Leben sowohl innerhalb, als auch außerhalb des Zuhauses sowie eine aktive Teilhabe an sozialen und politischen Prozessen und Veränderungen auf nationaler und internationaler Ebene zu schaffen.



Familienplanung

„Gesamtheit der Bestrebungen, durch Maßnahmen der Geburtenregelung die Anzahl der Kinder den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen der Eltern entsprechend zu bestimmen.“²

Frühverheiratung/-ehe

„Eine Frühehe (Early bzw. Child Marriage) liegt dann vor, wenn eine/r der Verheirateten zum Zeitpunkt der Eheschließung noch nicht 18 Jahre alt ist. In den meisten Ländern unterscheidet sich das Alter der Volljährigkeit von dem Alter, ab dem ein Mädchen oder eine junge Frau als heiratsfähig gilt. Im Iran liegt die Ehemündigkeit der Frau beispielsweise bei Vollendung des 13. Lebensjahrs, während es in Saudi-Arabien, im Jemen und Südsudan kein gesetzliches Mindestheiratsalter gibt. Auch wenn das Mindestheiratsalter in vielen Ländern bei 18 Jahren liegt, werden Frühehen oft im Rahmen religiös-traditioneller Voraustragung geschlossen - unabhängig vom Staat.“³

Frühehen haben unterschiedliche Auswirkungen, wie früher Schulabbruch, frühe Schwangerschaft, lebenslange Abhängigkeit von der Beziehung. Zudem gehen sie häufig mit häuslicher Gewalt einher.

² <https://www.duden.de/rechtschreibung/Familienplanung>

³ <https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/gewalt-im-namen-der-ehre/schwerpunkt-fruehehen>



Gender (soziales Geschlecht)

Gender beschreibt die „Geschlechtsidentität des Menschen als soziale Kategorie (z. B. im Hinblick auf seine Selbstwahrnehmung, sein Selbstwertgefühl oder sein Rollenverhalten)“⁴.

Ein Konzept, das sich auf die sozialisationsbedingten, gesellschaftlichen Unterschiede zwischen Frauen und Männern bezieht. Diese sind im Laufe der Zeit veränderbar und unterscheiden sich sowohl innerhalb, als auch zwischen Kulturen.

Gendersensible Sprache

Verwirklichung der Geschlechtergleichstellung in schriftlicher und gesprochener Sprache. Diese wird erreicht, wenn Frauen und Männer und diejenigen, die dem binären Geschlechtssystem nicht entsprechen, mit gleichem Wert, Würde, Integrität und Respekt in der Sprache sichtbar gemacht und angesprochen werden.

Geschlechtergerechtigkeit

Geschlechtergerechtigkeit bedeutet, dass jeder Mensch frei ist, seine persönlichen Fähigkeiten zu entwickeln und Entscheidungen zu treffen, ohne durch strenge Geschlechterrollen eingeschränkt zu sein. Die unterschiedlichen Verhaltensweisen, Bestrebungen und Bedürfnisse von Individuen werden, unabhängig von geschlechtlicher Zuschreibung, gleichermaßen berücksichtigt, geschätzt und gefördert.

Geschlechtsbezogene Machtverhältnisse

Das Geschlecht prägt die Machtverteilung auf allen Ebenen der Gesellschaft.

Geschlechternormen

Geschlechternormen sind gesellschaftliche Vorstellungen davon, wie Männer und Frauen sein und handeln sollten. Diese prägen die Sozialisation von Frauen und Männern und erzeugen Stereotype, die Geschlechternormen reproduzieren, bestätigen und sich in die persönliche Identität einschreiben. Geschlechternormen sind also die Maßstäbe und Erwartungen, denen die Geschlechtsidentität von Männern und Frauen unterliegt. Sie sind abhängig von der jeweiligen Gesellschaft und Kultur, in der sie gelten und können sich im Laufe der Zeit verändern.

Geschlechterrollen

Rollen oder Verhaltensweisen, die eine Person entsprechend ihrem Geschlecht erlernt hat und die durch kulturelle Normen bestimmt sind. Wie alle soziale Normen, können sich die Geschlechterrollen im Laufe der Zeit verändern und „aufweichen“, insbesondere durch die Stärkung von Frauen und die Veränderung der Vorstellung von Männlichkeit.

Geschlechterungleichheit

Unterschiede zwischen Frauen und Männern im Zugang zu Ressourcen, Status und Wohlstand. Diese bevorteilen in der Regel Männer und sind häufig durch das Gesetz und soziale Normen institutionalisiert.

Geschlechtsausdruck

Das Geschlecht, das eine Person durch die Erfüllung von bestimmten Rollenbildern oder stereotypen Vorstellungen nach außen repräsentiert und ihrem Gegenüber durch Ausdrucksformen wie Kleidung, Frisur oder Verhaltensweisen signalisiert.

Geschlechtsidentität

Es bezieht sich in erster Linie darauf, wie eine Person sich selbst identifiziert und definiert: als Mann, als Frau, als beides oder als keines von beidem. Dabei geht es um das innere Gefühl und die Neigung dieser Person. Dieses Konzept steht in engem Zusammenhang mit den Konzepten der Geschlechterrolle und des Geschlechtsausdrucks, die die Geschlechtsidentität als äußere Erscheinungsform widerspiegeln. Die Geschlechtsidentität eines Menschen muss nicht mit dem Geschlecht übereinstimmen, das ihm bei der Geburt zugewiesen wurde.

Geschlechtsspezifische Diskriminierung

Beschreibt den Prozess der Benachteiligung und des gesellschaftlichen Ausschlusses von Personen aufgrund ihres Geschlechts. Meist sind weibliche Personen oder nicht binäre Personen betroffen, teilweise jedoch auch männliche Personen, die nicht bestimmten Vorstellungen von Männlichkeit entsprechen. Die Diskriminierung kann direkt oder indirekt sein. Indirekte Diskriminierung ist im Gegensatz zu direkter Diskriminierung schwieriger zu erkennen. Sie bezieht sich auf Situationen, die scheinbar unvoreingenommen sind, aber zu einer Benachteiligung von Mädchen und Frauen führen.

⁴ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Gender>

Geschlechtsspezifische Gewalt

Jede Handlung, die gegen den Willen einer Person begangen wird und auf Geschlechternormen und ungleichen Machtverhältnissen beruht. Geschlechtsspezifische Gewalt umfasst Gewaltandrohungen und Nötigung. Außerdem kann sie physischer, emotionaler, psychischer oder sexueller Natur sein und die Verweigerung von Ressourcen oder Dienstleistungen miteinschließen. Sie wird von den betroffenen Personen meist als gravierenden Eingriff in die persönliche Integrität und insofern als traumatisch erlebt.

Geschlechtsstereotype

Geschlechtsspezifische Verallgemeinerungen darüber, was von Männern und Frauen in einem bestimmten sozialen Kontext erwartet wird. Es handelt sich um Vorstellungen von den Unterschieden zwischen Frauen und Männern, ihren Fähigkeiten, Ansichten, Ambitionen und Verhaltensweisen. Urteile, die auf diesen Verallgemeinerungen basieren, können auf den ersten Blick vereinfachend wirken. Letztendlich erfassen sie jedoch nicht die Vielfalt der Eigenschaften und Fähigkeiten jedes Einzelnen und führen schnell zu Vorurteilen.

Gewalt in PartnerInnenschaft

Dabei handelt es sich um vorsätzliche Handlungen psychologischer, physischer, sexueller und/oder ökonomischer Gewalt, die durch eine/n derzeitige/n oder ehemalige/n PartnerIn oder EhepartnerIn ausgeübt wird. Gewalt in der PartnerInnenschaft stellt einen Machtmissbrauch dar, bei dem eine Person versucht, die Kontrolle über die andere Person zu gewinnen. Diese Art von Gewalt kann sowohl bei hetero- als auch bei homosexuellen Paaren auftreten. Obwohl auch Frauen gegenüber ihren männlichen Partnern gewalttätig sein können und Gewalt in männlich-männlichen und weiblich-weiblichen PartnerInnenschaften vorkommen kann, werden die weltweit meisten Gewalttaten in heterosexuellen Beziehungen durch Männer an Frauen ausgeübt.

Grooming

„Grooming“ (englisch: anbahnen, vorbereiten) umfasst unterschiedliche Handlungen, die einen sexuellen Missbrauch vorbereiten. Er bezeichnet das strategische Vorgehen von Tätern und Täterinnen gegenüber Mädchen und Jungen: Sie suchen den Kontakt, gewinnen ihr Vertrauen, manipulieren ihre Wahrnehmung, verstricken sie in Abhängigkeit und sorgen dafür, dass sie sich niemandem anvertrauen.“⁵

Gruppenvergewaltigung

Vergewaltigung einer Person durch zwei oder mehr TäterInnen.

Gruppenzusammenhalt

Ein sozialer Prozess innerhalb einer Gruppe: Mitglieder interagieren und stärken sowie unterstützen sich gegenseitig.



Heteronormativität

Beschreibt einen gesellschaftlichen Zustand, in dem Heterosexualität als vorherrschende Norm gilt, das heißt als „normale“ und „natürliche“ Sexualität angesehen wird. Jede andere Form der Sexualität stellt in der Vorstellung des Heteronormen eine Abweichung dar. Es wird davon ausgegangen, dass sexuelle und eheliche Beziehungen am besten (oder nur) zwischen „Mann“ und „Frau“ geführt werden sollten. Eine „heteronormative“ Perspektive beinhaltet die Übereinstimmung des biologischen Geschlechts, der Sexualität, der Geschlechtsidentität und der Geschlechterrolle. Heteronormativität geht häufig mit Homophobie einher.



Identität

„Der Begriff Identität bezieht sich auf das Bewusstsein, das eine Person von sich selbst hat, also auf ihr Selbstbild, ihr Selbstkonzept, ihre Selbstdefinition. Zentral ist hierbei das Erleben der Integrität und Kontinuität der eigenen Person im Sinne von Ganzheit (Zimbardo 1995). Identität aus feministischer Sicht wird in ihrer Gewordenheit, Handlungs- und Ausdrucksfähigkeit sowie in ihrer Selbstreflexivität als gesellschaftlich verortet und historisch situiert betrachtet (Scheffler 2004)“⁶.

⁵ <https://beauftragter-missbrauch.de/praevention/sexuelle-gewalt-mittels-digitaler-medien/cybergrooming>

⁶ Höfner C., Schigl B. (2012) Geschlecht und Identität Implikationen für Beratung und Psychotherapie – gender-theoretische Perspektiven. In: Petzold H.G. (eds) Identität. VS Verlag für Sozialwissenschaften (pp. 127)

Intersektionalität

„Unter dem Begriff Intersektionalität wird die Verschränkung verschiedener, struktureller Kategorien verstanden, die Ungleichheit generieren. Intersektionale Theorie zielt daher darauf ab, das Zusammenwirken verschiedener Positionen sozialer Ungleichheit zu analysieren und zu veranschaulichen, dass sich Formen der Unterdrückung und Benachteiligung nicht additiv aneinanderreihen lassen, sondern in ihren Verschränkungen und Wechselwirkungen zu betrachten sind. Durch die Beachtung verschiedener Strukturkategorien, wie Geschlecht, Ethnizität, Klasse, Nationalität, Sexualität, Alter etc., soll gezeigt werden, dass keine dieser Kategorien alleine steht. Stattdessen erhält gerade das Zusammenspiel der verschiedenen Dimensionen, gesellschaftliche Machtverhältnisse aufrecht. Die intersektionale Perspektive kann als Weiterentwicklung der Geschlechterforschung betrachtet werden und ermöglicht die Analyse multipler Ungleichheits- und Unterdrückungsverhältnisse, die über die Kategorie Geschlecht allein nicht erklärt werden könnten.“⁷



Kommunikation

„Kommunikation ist menschliche Interaktion, der Austausch von Informationen, Wirkung oder Einfluss, gegenseitiges Verständnis, Gemeinschaft, Kultur und so weiter.“ (Robert T. Craig) Es handelt sich um einen Prozess, bei dem verbale und nonverbale Botschaften ausgetauscht werden. Dabei gibt es einen Sender, einen Empfänger und einen Kommunikationskanal. Bei der Übertragung von Informationen kann die Klarheit der Nachricht durch Hindernisse beeinträchtigt oder verzerrt werden.

Konvention

Politische Übereinkommen, die von denjenigen, für die sie gelten, als verbindlich angesehen werden. Die wichtigsten Menschenrechtsverträge werden als „Konventionen“ bezeichnet.

⁷ <https://gender-glossar.de/glossar/item/25-intersektionalitaet>

Kreislauf/Zyklus der Gewalt

Eine Theorie, die vier Phasen beschreibt, die in einer missbräuchlichen Beziehung immer wieder auftreten (1. Spannungsaufbau, 2. Misshandlung, 3. Reue und Zuwendung, 4. Abschieben der Verantwortung).⁸

Kritisches Denken

Die Fähigkeit, sich aus einer Vielzahl von Quellen eine eigene Meinung zu bilden und komplexe Sachverhalte auf vielfältige Weise zu durchdenken. Kritisches Denken befähigt Menschen, Stereotype und Versuche der Manipulation zu erkennen. Es ist ein Instrument, mit dem ein tieferes Verständnis für soziale, politische und wirtschaftliche Realitäten und Machtverhältnisse entwickelt werden kann.



Nicht zwingendes, nicht-bindendes Gesetz (soft law)

Gesetz, das technisch keine bindenden Verpflichtungen für einen Staat schafft, sondern Normen festlegt, die das Verhalten eines Staates beeinflussen und gestalten sollen.

Nötigung/Zwang

Die Handlung oder Praxis, jemanden durch Androhung von Gewalt zu überreden, etwas zu tun. Die Begriffe decken ein breites Spektrum von Gewalt ab. Neben körperlicher Gewalt kann es sich auch um psychische Belästigung, Erpressung oder andere Bedrohungen handeln - zum Beispiel die Androhung, von einem Arbeitsplatz entlassen zu werden oder einen gesuchten Arbeitsplatz nicht zu erhalten. Nötigung kann auch auftreten, wenn die angegriffene Person nicht in der Lage ist, zuzustimmen - zum Beispiel, wenn sie betrunken, betäubt, eingeschlafen oder geistig nicht in der Lage ist, die Situation zu verstehen.

⁸ Mehr dazu unter: <https://www.frauenhelfenfrauenmtke.de/praevention-und-oeffentlichkeitsarbeit/informationen/kreislauf-der-gewalt.html>



Patriarchat

Ein soziales Machtsystem, in dem Männer dominante Rollen der politischen Führung, der moralischen Autorität, des sozialen Privilegs und der Eigentumskontrolle einnehmen. Historisch gesehen hat sich das Patriarchat in der sozialen, rechtlichen, politischen, religiösen und wirtschaftlichen Organisation vieler verschiedener Kulturen manifestiert. Auch wenn dies nicht ausdrücklich in ihren Verfassungen und Gesetzen festgeschrieben ist, sind die meisten zeitgenössischen Gesellschaften in der Praxis patriarchal. In der feministischen Debatte wird „das“ Patriarchat als universelle Struktur kritisiert. So sprechen verschiedene Theoretikerinnen von multiplen patriarchalen Strukturen, da es nicht eine einheitliche Form des Unterdrückers gibt.



Racheporno

Eine Form der technologisch unterstützten sexuellen Gewalt, wobei ein/e Täter/in nackte und/oder sexuell eindeutige Fotos und/oder Videos von einer Person ohne deren Zustimmung verbreitet.

Rape culture

Rape Culture bedeutet die Normalisierung von sexualisierter Gewalt, sexuellem Übergriff oder Belästigung, die implizit oder explizit sein kann. Missbräuchliches Verhalten gegenüber Frauen wird zu einer gesellschaftlichen „Kultur“, die unseren Alltag stark beeinflusst. Sie ist häufig das Ergebnis generalisierender Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität, die das Patriarchat geprägt hat.

Ratifizierung

Der Prozess, in dem ein Staat seine Absicht bekundet, an einen bestimmten Vertrag gebunden zu sein und sich an die festgelegten Bestimmungen zu halten.

Rechte

Zivile und politische Rechte: Rechte, die die Teilhabe am öffentlichen Leben sichern, wie z.B. das Recht auf ein faires Rechtsverfahren, Meinungsfreiheit, das Verbot der Folter. Sie werden auch „Rechte der ersten Generation“ genannt.

Grundrecht: „verfassungsmäßig gewährleistetes, unantastbares Recht eines Bürgers, einer Bürgerin gegenüber dem Staat.“⁹

Kinderrechte: Menschenrechte, die sich speziell auf Kinder beziehen. Diese sind in den Kinderrechtskonventionen der Vereinten Nationen festgehalten und umfassen bürgerliche, politische, ökonomische, soziale, gesundheitliche und kulturelle Rechte. Ein Kind ist definiert als Mensch unter achtzehn Jahren. Es sei denn, die Volljährigkeit wird, nach dem für das Kind geltende länderspezifische Recht, früher erreicht.

Menschenrechte: Rechte, die für alle Menschen gelten, unabhängig von Race, Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Sprache, Religion oder einer anderen Kategorie. Zu den Menschenrechten gehören u.a. das Recht auf Leben und Freiheit, das Verbot der Sklaverei und der Folter, das Recht auf freie Meinungsäußerung sowie das Recht auf Arbeit und Bildung. Jede/r hat Anspruch auf diese Rechte, ohne diskriminiert zu werden.

Sexuelle Rechte: Sexuelle Rechte umfassen Menschenrechte, die bereits in nationalen Gesetzen, internationalen Menschenrechtsdokumenten und Verträgen festgeschrieben sind. Dazu gehört das Recht aller Menschen ohne Zwang, Diskriminierung und Gewalt:

- den höchsten erreichbaren Standard der sexuellen Gesundheit zu erhalten, sexuelle und reproduktive Gesundheitsversorgung miteinbezogen,
- Informationen über Sexualität zu erhalten und weiterzugeben,
- auf sexuelle Aufklärung,
- auf körperliche Integrität,
- auf freie PartnerInnenwahl,
- frei zu entscheiden, sexuell aktiv zu sein oder nicht,
- auf einvernehmliche sexuelle Beziehungen,
- auf einvernehmliche Ehe,
- frei zu entscheiden, ob und wann jemand Kinder haben möchte
- sowie ein befriedigendes, sicheres und angenehmes Sexualeben zu führen.

⁹ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Grundrecht>

Soziale und wirtschaftliche Rechte: Rechte in Bezug auf soziale und wirtschaftliche Verhältnisse, wie Gesundheitsversorgung, Wohnen, Arbeit und Ernährung.

Unveräußerliche Rechte: Rechte, die laut den Grund- und Menschenrechten nicht aufgehoben werden können, auch nicht in einer Kriegs- oder Notsituation. Das Recht auf Leben und die Freiheit von Folter sind in der Regel unveräußerliche Rechte

Romantische Liebe

Dabei handelt es sich um ein Konzept von Liebe der westlichen Kultur. Es besagt, dass die Liebe ein universelles Gefühl ist, das von der Mehrheit der Menschen erlebt wird. Sie manifestiert sich allerdings auf unterschiedliche Weise, da Kultur einen Einfluss auf die Vorstellungen der Menschen von Liebe hat und auf die Art und Weise, wie sie in romantischen Beziehungen fühlen, denken und sich verhalten.



Sexistische Sprache

Die Sprache ist eine machtvolle Form, Wirklichkeit zu konstruieren. Sexismus und Geschlechterdiskriminierung wird durch Sprache reproduziert. So spiegeln sich Geschlechtsstereotypen in der alltäglichen Kommunikation wider (bspw. Frauen können kochen, Männer sind Handwerker).

Sex-positiver-Ansatz

Dieser Ansatz erkennt an, dass alle Menschen sexuelle Wesen mit sexuellen Rechten sind, unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, sexueller Orientierung, HIV-Status oder (Be-)Hinderung.

Sexspreading

Fotos, Videos oder Nachrichten mit sexuellem Inhalt versenden, ohne die Zustimmung der Person, die darin vorkommt.

Sexting

Der Ausdruck Sexting setzt sich aus den beiden englischen Wörtern ‚sex‘ und ‚texting‘ zusammen. Er bezeichnet das Versenden von sexuell eindeutigen Nachrichten, Fotos und/oder Videos, die in der Regel vom Absender selbst produziert wurden, an andere Personen via Internet oder Mobiltelefon. Es kann als Unterdrückungsstrategie in ungesunden und missbräuchlichen Beziehungen eingesetzt werden.

Sextortion

„Der Begriff „Sextortion“ (Wortkombination aus „Sex“ und „Extortion“ = Erpressung), bezeichnet eine Betrugsmasche im Internet, bei der InternetnutzerInnen von Unbekannten dazu aufgefordert werden, in Videochats wie z. B. Skype nackt zu posieren oder sexuelle Handlungen an sich selbst vorzunehmen. Die BetrügerInnen zeichnen das Material heimlich auf und versuchen dann, Geld von Betroffenen zu erpressen, indem sie mit der Veröffentlichung der Aufnahmen drohen.“¹⁰

Sexualisierte Gewalt

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert sexualisierte Gewalt als „jede sexuelle Handlung, Versuch, eine sexuelle Handlung herbeizuführen, unerwünschte sexuelle Kommentare oder Annäherungen, Handlungen, mit dem Ziel des Frauenhandels/der Zwangsprostitution oder Handlungen die sich anderweitig gegen die Sexualität einer Person richten, unter Anwendung von Zwang, durch irgendeine Person, unabhängig von deren Beziehung zum Opfer, in jedem Umfeld, auch zu Hause und am Arbeitsplatz.“

Der Begriff beschreibt unter anderem Vergewaltigung innerhalb der Ehe oder in Beziehungen; Vergewaltigung durch Fremde; unerwünschte sexuelle Annäherungsversuche oder sexuelle Belästigung (in der Schule, am Arbeitsplatz, auf der Straße, etc.); systematische Vergewaltigung während bewaffneter Konflikte; sexueller Missbrauch von geistig oder körperlich behinderten Menschen; Vergewaltigung und sexueller Missbrauch von Kindern; Zwangsverheiratung; Menschen daran hindern, ihr Recht, Verhütungsmittel zu verwenden oder andere Maßnahmen zum Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten zu ergreifen, wahrzunehmen; erzwungene Abtreibung und Sterilisation; Gewalttaten, die die sexuelle Integrität von Frauen angreifen wie weibliche Genitalverstümmelung oder obligatorische Untersuchungen auf Jungfräulichkeit sowie sexuelle Ausbeutung.

¹⁰ <https://www.saferinternet.at/faq/internetbetrug/was-ist-sexortion/>

Sexualität

Zentrale Aspekte im Leben eines Menschen sind Sex, Geschlechtsidentität und Geschlechterrollen, sexuelle Orientierung, Erotik, Lust, Intimität und Fortpflanzung. Sexualität wird in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensweisen, Praktiken, Rollen und Beziehungen erlebt und zum Ausdruck gebracht. Obwohl Sexualität all diese Dimensionen beinhalten kann, werden sie nicht alle immer erlebt oder ausgedrückt. Sexualität wird durch das Zusammenspiel von biologischen, psychologischen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen, kulturellen, rechtlichen, historischen, religiösen und spirituellen Faktoren beeinflusst.

Sexuelle Belästigung

Sexuelle Belästigung ist mehrdimensional und reicht von physischen Formen, wie unerwünschte Berührungen, Umarmungen oder Küsse über verbale Handlungen, wie sexuelle Kommentare oder Witze, bis hin zu nonverbalen Formen, wie Belästigung im Internet.

Sexuelle Objektifizierung

Der Prozess, in dem eine Person - in der Regel eine Frau - als Objekt, das lediglich dem sexuellen Vergnügen dient, dargestellt und behandelt wird. Dadurch werden sie von autonomen Menschen auf sexuelle Objekte degradiert.

Sexuelle Orientierung

Die sexuelle Identität einer Person in Bezug auf das Geschlecht, zu dem sie sich hingezogen fühlt (d.h. ob eine Person sich sexuell zu Männern, zu Frauen, zu beiden oder zu niemandem hingezogen fühlt). Jemand kann heterosexuell, homosexuell (schwul/lesbisch), bisexuell, pansexuell, asexuell - oder auch autosexuell, skoliosexuell, demisexuell, etc. sein. Es gibt viele sexuelle Orientierungen. Sexuelle Orientierung ist nicht mit Geschlechtsidentität gleichzusetzen.

Sexuelle und reproduktive Gesundheit

Sexuelle und reproduktive Gesundheit wurde auf der Weltbevölkerungskonferenz (ICPD) von 1994 offiziell als „ein Zustand uneingeschränkter körperlicher, geistiger und sozialer Wohlbefindens in Bezug auf Sexualität – und nicht nur das Nichtvorhandensein von Krankheit oder Gebrechen“ definiert. Sexuelle Gesundheit erfordert einen positiven und respektvollen Umgang mit Sexualität und sexuellen Beziehungen sowie die Möglichkeit, frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt angenehme und sichere sexuelle Erfahrungen zu machen. Damit die sexuelle Gesundheit erreicht werden und erhalten bleiben kann, müssen die sexuellen Rechte aller Menschen geachtet, geschützt und erfüllt werden.

Soziale Normen

Verhaltensmuster in einer bestimmten Gruppe, Gemeinschaft oder Kultur, die als „normal“, häufig verpflichtend gelten und denen sich die Individuen anpassen. Dabei handelt es sich um soziale Konstrukte (einschließlich Werte, Bräuche und Traditionen), die das Basiswissen des Einzelnen darüber, wie man sich zu verhalten hat, bilden. Diese „Regeln“ erfüllen die Menschen zwar nicht unbedingt, sie werden jedoch früh im Leben erlernt und verinnerlicht.



Teen Dating Violence/Gewaltsames Verhalten in den Beziehungen Jugendlicher

Auch in Beziehungen unter Jugendlichen kommen missbräuchliche Verhaltensweisen vor. Häufig dienen diese dazu, den/die andere/n PartnerIn zu kontrollieren, zu manipulieren und zu demütigen. Gewaltsames Verhalten in den Beziehungen Jugendlicher kann auch unter Teenagern ausgeübt werden, die sich nur einmal oder mehrmals getroffen haben, ohne offiziell in einer Beziehung zu sein. Dies kann auch in Beziehungen vorkommen, die nicht sexueller Natur sind. Teen-Dating-Violence findet in der Regel in Beziehungen unter Jugendlichen statt, die nicht zusammenleben und die in ihrem Grad an Intimität, Rollenerwartungen und Dauer stark variieren, wie z.B. bei einem One-Night-Stand oder in einer Gruppe, die sich regelmäßig trifft.

Tradition

„Etwas, was im Hinblick auf Verhaltensweisen, Ideen, Kultur o. Ä. in der Geschichte, von Generation zu Generation [innerhalb einer bestimmten Gruppe] entwickelt und weitergegeben wurde [und weiterhin Bestand hat].“¹¹

¹¹ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Tradition>

Transgender/Trans

Transgender wird als Oberbegriff für alle Menschen verwendet, die die Geschlechterrolle, die ihnen von der heterosexuellen Norm zugewiesen wurde, ablehnen. Z.B. eine Person, die mit einem Penis geboren wurde, die sich als Frau identifiziert. Ein „Trans-Mann“ identifiziert sich als Mann und eine „Trans-Frau“ als Frau. Der Oberbegriff „transgender“ umfasst in der Regel:

- **Trans-Männer**, Männer mit Trans-Erfahrung (auch FTM oder F2M, obwohl diese Abkürzungen heute weniger verbreitet sind, als in der Vergangenheit): Eine Person, die sich als Mann identifiziert, obwohl ihr bei der Geburt das weibliche Geschlecht zugeordnet wurde,
- **Trans-Frauen**, Frauen mit Trans-Erfahrung (auch MTF oder M2F, obwohl diese Abkürzungen heute weniger verbreitet sind als in der Vergangenheit): Eine Person, die sich als Frau identifiziert, obwohl ihr bei der Geburt das männliche Geschlecht zugeordnet wurde¹²

sowie viele andere Identitäten, die nicht in das binäre Geschlechtssystem einzuordnen, aber hier nicht aufgeführt sind. Es gibt viele Begriffe, die in der Vergangenheit verwendet wurden, um Trans-Personen zu beschreiben, die heute entweder als beleidigend (z.B. Crossdresser) oder als eine andere Gruppe von Personen betrachtet werden, die nicht unbedingt trans sind (z.B. Drag Queen oder Drag King, Begriffe, die für BühnenkünstlerInnen gelten, die sich selbst als trans identifizieren oder aber auch nicht).

Transgender Terminologie

Geschlechtsangleichende Operation: Manchmal fälschlicherweise als „Geschlechtsumwandlung“ bezeichnet. Es geht darum, das äußere Geschlecht durch eine Operation der gesellschaftlichen Vorstellung von Geschlecht, mit dem sich die Person identifiziert, anzugleichen. Sie wird häufig von einer Hormontherapie begleitet.

Hormontherapie: Synthetische Hormone werden genommen, um Dinge wie körperliche Veränderungen, Körperbehaarung und sekundäre Geschlechtsmerkmale zu beeinflussen.

Intergeschlechtlichkeit: „Alle Menschen werden bei oder schon vor der Geburt anhand ihrer Genitalien einem Geschlecht zugeordnet – meistens männlich oder weiblich. Eigentlich sind für körperliche Geschlechtsmerkmale aber nicht nur die Genitalien relevant, sondern noch mindestens drei weitere Ebenen:

- **Chromosomen:** XX gilt als weiblich, XY gilt als männlich.
- **Hormone:** überwiegend Östrogen und Progesteron gelten als weiblich, überwiegend Testosteron gilt als männlich.
- **Keimdrüsen:** Eierstöcke gelten als weiblich, Hoden gelten als männlich.
- **Genitalien:** Vulva und Vagina gelten als weiblich, Penis gilt als männlich.

Ein Mensch mit XX-Chromosomen, Vagina, Eierstöcken und überwiegend Östrogen gilt als weiblich. Ein Mensch mit XY-Chromosomen, Penis, Hoden und überwiegend Testosteron gilt als männlich. Sind bei einem Menschen manche dieser Ebenen männlich und andere weiblich, oder andersherum, gilt er als „intersexuell“. „Intersexuelle“ Menschen werden also mit Variationen der körperlichen Geschlechtsmerkmale geboren.“¹³

Pansexualität (oder Omnisexualität): die sexuelle, romantische oder emotionale Anziehung zu einem Menschen verspüren, unabhängig von seinem Geschlecht oder seiner Geschlechtsidentität. Es kann als ein Zweig der Bisexualität oder als eine eigene sexuelle Orientierung betrachtet werden, da pansexuelle Menschen offen für Beziehungen zu Menschen sind, die sich nicht strikt als Männer oder Frauen identifizieren. Pansexualität ist nicht mit Polyamorie gleichzusetzen. Polyamorie bedeutet, mehr als eine intime Beziehung zur gleichen Zeit -mit dem Wissen und der Zustimmung aller Beteiligten- zu führen.

Queer: Menschen, die Geschlecht und/oder sexuelle Anziehung als fließend und nicht binär betrachten. „Genderqueer“ bezieht sich oft auf Menschen, die sich nicht mit strikten männlichen oder weiblichen Identitäten und Rollen identifizieren können; Menschen, die sich oft weder eindeutig männlich noch eindeutig weiblich präsentieren, sondern als geschlechtsloses Individuum, dessen Identität sich mit der Zeit verändern kann. „Queer“ wird auch als Oberbegriff verwendet, um jeden zu beschreiben, der Teil der LGBTIQ-Community ist.

¹² <https://www.br.de/puls/themen/leben/transgender-begriffe-und-formulierungen-100.html>

¹³ <https://genderdings.de/koerper/intergeschlechtlichkeit/>

Geschlecht: ist eine Kategorie, anhand derer Menschen in ein meist binäres System eingeordnet werden und sich teilweise selbst dort verorten. Babys werden schon vor oder bei der Geburt dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet, typischerweise aufgrund ihrer äußeren Anatomie (Penis oder Vulva). Unabhängig von dieser traditionellen Klassifizierung ist Geschlecht jedoch veränderlich und ist nicht binär, sondern komplex. In der wissenschaftlichen Debatte gibt es unterschiedliche Annahmen darüber, wie Geschlecht entsteht. Beispielsweise unterscheiden einige TheoretikerInnen das „soziale“ Geschlecht (gender), d.h. das durch gesellschaftliche Sozialisationsprozesse entstandene und das „biologische“ Geschlecht (sex) voneinander, während andere die Existenz eines „biologischen“ oder „natürlichen“ Geschlechts an sich verneinen.

Transsexuell: ein veralteter Begriff, der sich auf Personen bezieht, die sich mit einem anderen Geschlecht, als dem bei der Geburt zugewiesenen, identifizieren. Dieser Begriff wird heute kritisch gesehen, unter anderem, weil er sich mehr auf den Körper als auf die Geschlechtsidentität bezieht.

Transition/Geschlechtsangleichung: Die Veränderung des Geschlechts ist kein einstufiger Vorgang, sondern ein komplexer Prozess, der sich über einen langen Zeitraum vollzieht. Die Transition kann einige oder alle der folgenden persönlichen, medizinischen und rechtlichen Schritte beinhalten: der eigenen Familie, FreundInnen und KollegInnen davon erzählen; Verwendung eines anderen Namens und neuer Pronomen; sich anders kleiden; den eigenen Namen und/oder Geschlecht in einem juristischen Dokument verändern; Hormontherapie; und möglicherweise eine oder mehrere Arten von Operationen. Die genauen Schritte der Transition variieren von Person zu Person. Der Begriff „Geschlechtsumwandlung“ ist zu vermeiden.



Vergewaltigung

Physisch oder anderweitig erzwungene Penetration der Vulva oder des Anus mit einem Penis, anderen Körperteilen oder einem Gegenstand.

Vergewaltigungsmythen

Einstellungen und Überzeugungen, die im Allgemeinen falsch sind, aber weit verbreitet und hartnäckig aufrechterhalten werden und dazu dienen, sexualisierte Gewalt gegen Frauen zu leugnen und zu rechtfertigen.

Vertrauen

Ein „festes Überzeugt-sein von der Verlässlichkeit, Zuverlässigkeit einer Person, Sache.“¹⁴



Weibliche Genitalverstümmelung

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert weibliche Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation - FGM) wie folgt: „FGM umfasst alle Praktiken, bei denen das äußere weibliche Genital teilweise oder vollständig entfernt wird, sowie andere medizinisch nicht begründete Verletzungen am weiblichen Genital.“ (WHO Female genital Mutilation – Fact sheet N°241, updated February 2014).¹⁵

Weibliche Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation – FGM) ist eine schwere Menschenrechtsverletzung und Ausdruck von Unterdrückung, Demütigung, Inbesitznahme und ökonomischer Verwertung von Mädchen und Frauen. Wer als Kind seine Klitoris herausgeschnitten bekommt, lernt, dass der eigene Körper fehlerhaft sei.¹⁶

FGM wird häufig von einer traditionellen Beschneiderin mit einer Rasierklinge durchgeführt – von kurz nach der Geburt bis zur Pubertät und darüber hinaus. In der Hälfte der Länder, für die nationale Zahlen vorliegen, werden die meisten Mädchen vor Vollendung des fünften Lebensjahrs „beschnitten“. Die Praktiken unterscheiden sich je nach ethnischer Zugehörigkeit und individueller Ausübung der Beschneiderin erheblich. Die Gründe für weibliche Genitalverstümmelung liegen in der Ungleichheit der Geschlechter, den Versuchen, die Sexualität der Frauen zu kontrollieren und den Vorstellungen von Reinheit, Bescheidenheit und Schönheit. Betroffene Frauen haben ihr Leben lang körperliche und seelische Beschwerden. Außerdem erhöht sich die Sterblichkeitsrate von Neugeborenen.

In anderen Kontexten wird auch der Begriff „weibliche Beschneidung“ verwendet. Die Bezeichnung „Weibliche Genitalverstümmelung“ wurde jedoch 1997 von der WHO, UNICEF und UNFPA, unter Einbezug der Positionen von feministischen und Menschenrechtsbewegungen in einer gemeinsamen Erklärung übernommen. UNICEF schätzt, dass weltweit mehr als 200 Millionen Frauen davon betroffen sind - 3 Millionen sind jährlich davon bedroht. Es ist kein „afrikanisches“ Problem, sondern kann in jeder Region auftreten (auch in der Europäischen Union). In den Mitgliedsstaaten der EU - und vielen anderen Ländern - ist weibliche Genitalverstümmelung verboten.

¹⁵ <https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/weibliche-genitalverstuemmung/allgemeine-informationen/formen-der-genitalverstuemmung>

¹⁶ <https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/weibliche-genitalverstuemmung/allgemeine-informationen/beweggruende-und-risiken>

Weibliche Genitalverstümmelung Typen

Die WHO unterscheidet vier Formen von weiblicher Genitalverstümmelung: Die Typen I-III unterscheiden sich dadurch, wie viel Gewebe entfernt wird, während Typ IV verschiedene Praktiken beschreibt, einschließlich dem symbolischen Einschneiden.

Typ I: ist die "teilweise oder vollständige Entfernung der Klitoris und/oder der Vorhaut". („Klitoridektomie“).

Typ II: ist die vollständige oder teilweise Entfernung der inneren Schamlippen, mit oder ohne Entfernung der Klitoris und der Verstümmelung der äußeren Schamlippen. („Exzision“).

Typ III: ist die schwerste Form von weiblicher Genitalverstümmelung. Das gesamte äußere Genital (Klitoris(vorhaut) und Schamlippen) wird entfernt und die Wunde wird bis auf eine kleine Öffnung zugenäht. Die inneren und/oder äußeren Schamlippen werden, mit oder ohne Entfernung der Klitoriseichel, weggeschnitten. („Infibulation“ oder pharaonische Beschneidung).

Typ IV: bezeichnet alle weiteren, medizinisch nicht begründeten Eingriffe, welche die Vulva und Klitoris der Frau nachhaltig schädigen, wie Einstechen, Durchbohren (Piercen), Einschneiden („Introzision“), Scheuern, Abschaben oder Ausbrennen der Klitoris, das Verbrennen oder Ver-narben der Genitalien, das Dehnen der Schamlippen sowie das Einführen ätzender Substanzen in die Vagina, um sie zu straffen.



Zustimmung/ Sexuelles Einvernehmen

Beschreibt die Notwendigkeit, dass alle Beteiligten aktiv zustimmen sollten, sexuell intim mit jemandem zu werden. Durch gegenseitiges Einvernehmen und die aktive Zustimmung wissen beide, dass Sex erwünscht ist. Wird dies nicht klar geäußert oder es bestehen Bedenken, sollte jede sexuelle Aktivität unterlassen werden. Sexuelle Aktivitäten ohne Zustimmung sind Vergewaltigungen oder sexuelle Übergriffe.

Zwangsverheiratung

Mindestens eine/r der EhepartnerInnen wird in die Ehe gezwungen. Die Ehe kann zivilrechtlich oder religiös anerkannt werden. Sie ist nicht nur für die EhepartnerInnen selbst, sondern auch für ihre Familien und ihre Community verbindlich. Der/die EhepartnerIn kann durch physische oder psychische Gewalt oder Androhung von Gewalt in die Ehe gezwungen werden. Es gibt keinen internationalen Konsens für die Definition von Zwangsverheiratung, aber sie enthalten alle die Problematik der mangelnden Zustimmung, der Nötigung und des Zwangs. Eine Ehe wird auch als erzwungen angesehen, wenn ein/e PartnerIn sie gegen ihren/seinen Willen aufrechterhält. Dies könnte aus Angst vor Sanktionen durch die Familie oder die Community der Fall sein.

Zwingendes, bindendes Gesetz (hard law)

Gesetz oder Rechtsvorschrift, die verbindliche Verpflichtungen für einen Staat schafft.

Quellen:

- Associació Candela y EdPACT, *Proyecto de Educacion para el Desarrollo*, available online at: <https://www.adolescenciasycuerpos.org/>
- *Convention on the Rights of the Child*, G.A. res. 44/25, annex, 44 U.N. GAOR Supp. (No. 49) at 167, U.N. Doc. A/44/49 (1989), entered into force Sept. 2, 1990
- Council of Europe, *Glossary on Youth*, 2018
- Cybergrooming abrufbar unter <https://beauftragter-missbrauch.de/praevention/sexuelle-gewalt-mittels-digitaler-medien/cybergrooming>
- DUDEN- Wörterbuch <https://www.duden.de/rechtschreibung/>
- European Commission, 1998
- European Commission, 2006
- European Institute for Gender Equality
- European Institute for Gender Equality, *Empowerment of women*, available online at: <https://eige.europa.eu/thesaurus/terms/1102>
- European Institute for Gender Equality, *Gender power relation*, available online at: <https://eige.europa.eu/thesaurus/terms/1200>
- European Institute for Gender Equality, *Intersectionality*, available online at: <https://eige.europa.eu/thesaurus/terms/1263>
- European Parliament – Policy Department for Citizen’s Rights and Constitutional Affairs, *Cyber violence and hate speech on line against women - Women’s rights & Gender Equality*, 2018, available online at: [http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2018/604979/IPOL_STU\(2018\)604979_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2018/604979/IPOL_STU(2018)604979_EN.pdf)
- European Union Agency for Fundamental Rights, *Violence against women: an EU-wide survey on violence against women across the 28 Members States of the European Union*, 2014, available online at: <https://fra.europa.eu/en/publication/2014/violence-against-women-eu-wide-survey-main-results-report>
- Höfner C., Schigl B. (2012) Geschlecht und Identität Implikationen für Beratung und Psychotherapie – gendertheoretische Perspektiven. In: Petzold H.G. (eds) Identität. VS Verlag für Sozialwissenschaften (pp. 127)
- *Intergeschlechtlichkeit* abrufbar unter <https://genderdings.de/koerper/intergeschlechtlichkeit/>

Fontes:

- International Association of Internet Hotlines, *Online grooming by Paedophiles*, available online at: <http://www.inhope.org/gns/internet-concerns/overview-of-the-problem/online-grooming.aspx>
- International Planned Parenthood Federation (IPPF), *Deliver + Enable Toolkit: Scaling-up comprehensive sexuality education (CSE)*, available online at: <https://www.ippf.org/sites/default/files/2018-03/IPPF%20Deliver%20and%20Enable%20-%20CSE%20Toolkit.pdf>
- *Intersektionalität* abrufbar unter <https://gender-glossar.de/glossar/item/25-intersektionalitaet>
- Intersex Human Rights Australia, *What is intersex?*, available online at: <https://ihra.org.au/18106/what-is-intersex/>
- Lonsway & Fitzgerald, *Rape Myths: In Review*, in “Psychology of women quarterly”, 1994, N° 18. pp. 133- 164
- Oxford dictionary
- Oxford Research Encyclopaedia
- Parent 24, *Understanding rape culture and teaching your children about it*, 15.10.2018, available online at: <https://www.parent24.com/Family/Parenting/understanding-rape-culture-and-teaching-your-children-about-it-20181010>
- Planned Parenthood, *Sexual Consent*, available online at: <https://www.plannedparenthood.org/learn/sex-and-relationships/sexual-consent>
- Psychology, *Group Cohesion Definition*, available online at: <https://psychology.iresearchnet.com/social-psychology/group/group-cohesion/>
- Sexting, *Glosario*, available online at: <https://www.sexting.es/glosario/>
- Sexual violence research initiatives, *Sexual Violence – Definitions*, available online at: <http://www.svri.org/research-methods/definitions>
- Terre des Femmes – Website: <https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen>
- *transgender* abrufbar unter <https://www.br.de/puls/themen/leben/transgender-begriffe-und-formulierungen-100.html>

Quellen:

- United Nations Population Information Network – UNFPA, *Guidelines on Women's Empowerment for the UN Resident Coordinator System*, available online at: <https://www.un.org/popin/unfpa/taskforce/guide/iatfwemp.gdl.html>
- World Health Organization, *Defining sexual health Report of a technical consultation on sexual health*, 28–31 January 2002, Geneva, available online at: https://www.who.int/reproductivehealth/publications/sexual_health/defining_sexual_health.pdf
- World Health Organization, *Sexual Violence – World Report on Violence and Health*, 2002, available online at: https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/42495/9241545615_eng.pdf?sequence=1
- World Health Organization, *Sexual Violence: Understanding and addressing violence against women*, 2012, available online at: https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/77434/WHO_RHR_12.37_eng.pdf?sequence=1

Gender ABC Projekt

MODULLISTE

Weitere Materialien

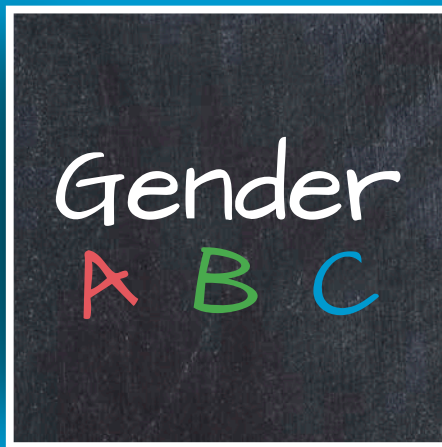
- 01 *Tipps im Umgang mit geschlechtsspezifischer Gewalt*
- 02 *Methoden*
- 03 *Glossar*

Module für Grundschulen

- 01 *Körperliche Unversehrtheit/Weibliche Genitalverstümmelung*
- 02 *Empowerment & Kommunikation*
- 03 *Geschlechtsspezifische Gewalt*
- 04 *Soziale Normen und Geschlechtsstereotype*
- 05 *Menschen- und Kinderrechte*
- 06 *Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität*

Module für Weiterführende Schulen

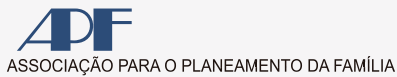
- 01 *Gewalt im Internet*
- 02 *Früh- und Zwangsverheiratung*
- 03 *Empowerment & Kommunikation*
- 04 *Weibliche Genitalverstümmelung (FGM)*
- 05 *Geschlechtsspezifische Gewalt*
- 06 *Soziale Normen und Geschlechtsstereotype*
- 07 *Teambuilding*
- 08 *Menschen- & Kinderrechte*
- 09 *Gewalt in PartnerInnenschaften*
- 10 *Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität*
- 11 *Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte*
- 12 *Sexualisierte Gewalt*



Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm
für Grundschulen und
Weiterführende Schulen



Methoden

Modulhandbuch - GenderABC

AutorInnen

Valentina Fanelli (AIDOS)
Monica Pasquino (AIDOS)
Sónia Breda (APF)
Sónia Duarte Lopes (APF)
Isma Benboulabah (End FGM European Network)
Susana Vicente Andueza (Médicos del Mundo)
TERRE DES FEMMES e.V., Human Rights for Women

Koordination:

Isma Benboulabah (End FGM European Network)

Herausgegeben von:

End FGM European Network

In Kooperation mit:

AIDOS – Associazione Italiana Donne per lo Sviluppo (Italien)
APF – Associação para o Planeamento da Família (Portugal)
Médicos del Mundo (Spanien)
TERRE DES FEMMES (Deutschland)

Consultants:

Barbara Chiavarino (The Project Player)
Alessandra Petronio (The Project Player)

Mit Unterstützung von:

Cianán B. Russell (ILGA-Europe)

Koordination Gestaltung

Ophélie Masson (End FGM European Network)

Graphische Gestaltung

Ana Mingatos

Kofinanzierung durch

Dieses Modulhandbuch wurde im Rahmen des Projektes Gender ABC entwickelt und durch das EU-Programm "Rights, Equality and Citizenship Programme (REC)" ko-finanziert, REC-AG-2017/REC-RDAP-GBV-AG-2017, Generaldirektion Justiz und Verbraucher



Co-funded by the
Rights, Equality &
Citizenship Programme
of the European Union

Erste Auflage 2019
Belgien/ Brüssel

Das Urheberrecht dieser Veröffentlichung liegt, soweit nicht anders gekennzeichnet, bei End FGM European Network. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne schriftliche Erlaubnis von End FGM European Network wiederverwendet oder verbreitet werden. Die Verwendung des Materials dieser Veröffentlichung ist nur im Rahmen von nicht-kommerziellen Bildungszwecken und unter Angabe der Quelle gestattet.



Bildungsprogramm für
Grundschulen und
Weiterführende Schulen

Methoden

Methoden für die Implementierung des
Bildungsprogramms GenderABC.

Der Inhalt dieser Publikation gibt nur die Meinung der AutorInnen wieder und liegt in deren alleiniger Verantwortung.
Die Europäische Kommission übernimmt keine Verantwortung für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.
Projektnummer 810148



Das **End FGM European Network** ist ein Dachverband von 21 nationalen Organisationen, die in 12 europäischen Ländern tätig und auf weibliche Genitalverstümmelung (FGM) spezialisiert sind. End FGM EU fungiert als Plattform für die Interaktion und Kooperation von Communities, zivilgesellschaftlichen Organisationen, EntscheidungsträgerInnen und anderen relevanten Akteuren auf europäischer Ebene. Gemeinsam kämpfen sie dafür, alle Formen weiblicher Genitalverstümmelung in Europa und anderswo zu beenden. Sie stellen Stimmen aus Graswurzelbewegungen in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Ziel ist es, die europäischen Regierungen und politischen EntscheidungsträgerInnen für den Kampf gegen FGM in Europa zu gewinnen. Sie unterstützen die Mitglieder im Ausbau ihrer Fähigkeiten, bieten eine Plattform für Wissensaustausch und ermöglichen den Aufbau von Partnerschaften.



Italien

AIDOS setzt sich für den Schutz von Rechten, der Würde, des Wohlbefindens, der Wahlfreiheit und des Empowerments von Frauen und Mädchen ein. Die Organisation arbeitet zu vier spezifischen Themen: Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, ökonomisches Empowerment und Recht auf Bildung sowie Capacity Building. Seit Jahrzehnten implementiert sie Bildungs- und Ausbildungsprojekte in Italien, Afrika, Asien und Lateinamerika mit einem partizipativen, geschlechts- und kultursensiblen Ansatz, der es ermöglicht, alle relevanten Akteure (SchülerInnen, Familien, LehrerInnen, Institutionen) einzubeziehen.



Portugal

Associação para o Planeamento da Família, APF (Family Planning Association) fördert seit 1967 die Gesundheit, Partizipation und das Recht auf Chancengleichheit in Portugal. Die Mission der Organisation ist es, Menschen dabei zu unterstützen, freie und verantwortungsbewusste Entscheidungen für ihr sexuelles und reproduktives Leben zu treffen. APF ist eine gemeinnützige Organisation, die sich aus Einzel- und Kollektivmitgliedern zusammensetzt. Sie ist Mitglied der IPPF - International Planned Parenthood Federation - der größten internationalen Organisation im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte sowie bei EuroNGOs und Euronet FGM.



Spanien

Médicos Del Mundo (MdM) ist eine NRO auf nationaler Ebene, die zu allgemeinen gesundheitlichen Themen arbeitet. Dafür kooperiert MDM mit anderen Organisationen auf nationaler und regionaler Ebene. Zudem pflegt die Organisation engen Kontakt zu MigrantInnen Communities in 14 von 17 Regionen in Spanien, von denen sechs an Programmen zu weiblicher Genitalverstümmelung teilnehmen. Als Gesundheitsorganisation ist MDM stark mit den nationalen und regionalen Gesundheitsdiensten in Spanien vernetzt und verfügt über viel interkulturelle Erfahrung.



Deutschland

TERRE DES FEMMES (TDF) ist Deutschlands größte Frauenrechtsorganisation, die sich seit 1981 für ein selbstbestimmtes, gleichberechtigtes und freies Leben von Mädchen und Frauen einsetzt. TDF ist politisch unabhängig und leistet Lobbyarbeit, unter anderem zu den Themen Frauenhandel, Zwangsverheiratung, Verbrechen im Namen der Ehre, häusliche und sexualisierte Gewalt und weibliche Genitalverstümmelung (FGM).

EINFÜHRUNG

Das **Gender ABC-Bildungsprogramm** umfasst zwölf Module für weiterführende Schulen, sechs Module für Grundschulen und ein Modul zum Umgang mit Gefährdungssituationen für das Schulpersonal.

Es wurde 2018/2019 im Rahmen des **Projekts "GenderABC"** entwickelt und wird von End FGM European Network (Koordinator), AIDOS (Italien), APF (Portugal), Medicos del Mundo (Spanien) und TERRE DES FEMMES (Deutschland) durchgeführt. Das Projekt wird von der Europäischen Union im Rahmen des Programms „Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft“ finanziert.

Durch die Entwicklung und Durchführung dieser Bildungsmodule an Schulen in Deutschland, Italien, Portugal und Spanien sollen ein respektvoller und toleranter Umgang innerhalb und außerhalb der Klassen gefördert sowie das Vertrauen unter MitschülerInnen gestärkt werden. Darüber hinaus wird das Bewusstsein junger Menschen für Geschlechtsstereotype und soziale Normen, die geschlechtsspezifische Gewalt verstärken, gefördert. Sie lernen zu erkennen, inwiefern diese, ihre eigenen Entscheidungen und somit ihre Zukunft auf bildungspolitischer, privater und beruflicher Ebene beeinflussen. Außerdem werden Analysefähigkeiten und kritisches Denken der SchülerInnen in Bezug auf geschlechtsspezifische Ungleichheiten und Geschlechterrollen verbessert. Sie lernen vielschichtige Gründe für geschlechtsspezifische Gewalt kennen und erhalten die Möglichkeit, ihr Selbstvertrauen im Umgang mit diesen Themen zu stärken. Neben der Arbeit mit Schulen kooperiert das Projekt auch mit Familien, Communities, dem Schulpersonal und lokalen Behörden, um ein unterstützendes und sicheres Umfeld für junge Menschen zu schaffen.

Die Module behandeln Themen, die für das **Verständnis von und die Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischer Gewalt** relevant sind. Sie wurden von den Partnerorganisationen, die über umfangreiche Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt verfügen, erarbeitet. Das vorliegende Dokument hebt einige allgemeine Grundsätze hervor, die alle Module gemeinsam haben und die, auf Empfehlung der Partnerorganisationen, bei der Durchführung dringend zu berücksichtigen sind.

Die Inhalte werden **aus Sicht der Teilnehmenden, Jugendlichen und Kinder** dargestellt und betrachtet: Sie lernen, wie geschlechtsbezogene Fragestellungen in verschiedenen Kontexten, wie beispielsweise in der Familie, in ihrem sozialen Umfeld und in der Schule, auftreten. Mithilfe eines partizipativen Ansatzes werden die Teilnehmenden dazu angeregt, geschlechtsbezogene Vorurteile aufzudecken und wert- und vorurteilsfreie Darstellungen von Geschlecht zu finden. Außerdem lernen sie, wie sie digitale Kommunikationsmittel und soziale Netzwerke verantwortungsbewusst nutzen und wie sie sich stärken können. Dies soll sie dazu befähigen, geschlechtsspezifischer Gewalt entgegenzutreten und selbst zu MultiplikatorInnen zu werden.

Der empfohlene Lehr- und Lernansatz ist **prozessorientiert, interaktiv, gruppenstärkend und an den Bedürfnissen der Lernenden ausgerichtet**. Die aktive Teilhabe der SchülerInnen macht einen Prozess der Einstellungsänderung, des Gruppenlernens und des Erwerbs von neuen Fähigkeiten möglich. Eine Vielzahl von interaktiven Lernmethoden, wie beispielsweise partizipative Präsentationen, Theaterübungen, Rollenspiele und realen Fallbeispielen, werden eingesetzt. So soll es den Teilnehmenden möglich werden, aus eigenen Erfahrungen zu lernen und die Inhalte auf unterschiedliche Kontexte zu übertragen.

Um zu gewährleisten, dass Begriffe erklärt und korrekt verwendet werden, ist das **Glossar** am Ende des Handbuchs zu lesen und jederzeit darauf zurückzugreifen.



Empfehlungen für PädagogInnen

Das Programm umfasst **zwei Pflichtmodule**: „Soziale Normen und Geschlechtsstereotype“ und „Geschlechtsspezifische Gewalt“. Diese Module sollen bei jeder Durchführung des Bildungsprogramms eingesetzt werden. Die anderen Module sind ergänzend: Die PädagogInnen können, in Abstimmung mit dem Lehrpersonal der Schulen, frei wählen, welche Module sie verwenden möchten. Hierbei sind der zeitliche Rahmen und die zur Verfügung stehenden Ressourcen, sowie der spezifische Kontext und die Bedürfnisse der Teilnehmenden zu berücksichtigen.

Alle Module stehen inhaltlich in engem Zusammenhang miteinander. Daher ist es bei der Durchführung von Aktivitäten wichtig, diese in Verbindung mit vorangegangenen Diskussionen und Erkenntnissen zu setzen.

Es wird empfohlen, das Modul „Teambuilding“ als erstes Modul zu verwenden, um die Zusammenarbeit der Teilnehmenden zu fördern und eine vertrauensvolle Atmosphäre zu bewirken.



In jedem Modul wird eine Reihe von Aktivitäten vorgestellt. Die PädagogInnen können diejenigen Aktivitäten auswählen, die der spezifischen Gruppe und den formulierten Lernzielen am ehesten gerecht werden. Zur Unterstützung dieser Entscheidung sind den Aktivitäten ein bis drei Sterne zugeordnet (drei Sterne stehen für „sehr empfehlenswert“).

Bei der Umsetzung der Module „Soziale Normen und Geschlechtsstereotype“ und „Geschlechtsspezifische Gewalt“ sind die Drei-Sterne-Aktivitäten unbedingt durchzuführen. Natürlich können die PädagogInnen zusätzlich noch weitere Aktivitäten wählen.

Alle in diesem Bildungsprogramm vorgeschlagenen Aktivitäten sollen mit einem partizipativen, interaktiven und lernzentrierten Ansatz umgesetzt werden. Ein besonderes Augenmerk sollte darauf liegen, innerhalb der Gruppe ein gemeinschaftliches und kooperatives Gefühl zu schaffen. Hierbei sollen die unterschiedlichen Erfahrungen und die Vielfalt innerhalb der Gruppe als eine Ressource verstanden und als solche behandelt werden. Diese Einstellung soll die Teilnehmenden dazu anregen, ein stärkeres Bewusstsein sowie veränderte Gedanken- und Verhaltensmuster zu entwickeln. Auf diese Weise sollen die Jugendlichen die behandelten Themen verinnerlichen und dazu ermutigt werden, gegen geschlechtsspezifische Gewalt vorzugehen, sowie sich für die Gleichstellung der Geschlechter einzusetzen.

Die Rolle der PädagogInnen besteht darin, als ModeratorInnen zu fungieren. Sie sollen die Selbstbeobachtung, den Austausch und die Diskussion unter den Teilnehmenden fördern. Es wird dringend empfohlen, dass die PädagogInnen den Teilnehmenden mit **Empathie begegnen und diese niemals zensieren** oder Einstellungen verurteilen. Als erwachsene Vorbilder müssen sie in der Diskussion eine positive und aufgeschlossene Haltung einnehmen.

Darüber hinaus sind die PädagogInnen angehalten, **inklusive Sprache zu verwenden**. Die Art und Weise, wie sie sprechen und schreiben, sollte weder die Geschlechtsidentität, Ethnizität oder Religion der Teilnehmenden diskriminieren, noch Geschlechterstereotypen oder rassistische Vorstellungen aufrechterhalten. So sollte beispielsweise kein generisches Maskulin verwendet werden, wenn eigentlich alle Menschen – mit unterschiedlichsten Geschlechtsidentitäten- gemeint sind. Dies gilt insbesondere für die Sprachen, in denen Substantive und Adjektive nicht geschlechtsneutral sind. Um **Geschlechterdichotomien zu vermeiden**, werden die PädagogInnen gebeten, eine Sprache zu verwenden, die das Geschlecht nicht anzeigt. Stattdessen wird empfohlen, neutrale Substantive (wie „Person“, „Individuum“, „Mensch“, „Teilnehmende“) zu benutzen.

Die **PädagogInnen** müssen sicherstellen, dass **sich alle Teilnehmenden wohl fühlen** und sich nicht gezwungen fühlen, persönliche Gefühle, Emotionen oder Informationen preiszugeben, die sie nicht teilen möchten.



Raumgestaltung

Um eine partizipative und interaktive Umgebung zu schaffen, wird empfohlen, einen Stuhlkreis ohne Tische zu bilden.



Anleitung der Aktivitäten

Vor Beginn der Aktivität oder nach längeren Pausen wird dringend empfohlen, einen oder mehrere Energizer durchzuführen, um das Programm in guter und entspannter Stimmung zu beginnen (siehe "Energizer" am Ende dieses Moduls).

Es wird vorgeschlagen, dass die Gruppe zu Beginn der Durchführung des Bildungsprogramms als erste Aktivität (oder eine der ersten Aktivitäten) ein gemeinsames **Regelwerk** (siehe Modul „Teambuilding“) erarbeitet. Das Ziel dieses Regelwerks ist es, die Teilnehmenden in das Programm einzuführen und die zu befolgenden Regeln gemeinsam festzuhalten: die Meinung der anderen zu respektieren; die während der Aktivitäten geteilten Informationen vertraulich zu behandeln; zu erkennen und wertzuschätzen, dass alle verschieden, wertvoll und talentiert sind; einander zuzuhören und zu sprechen, wenn wir an der Reihe sind; sowie jedem Individuum den Raum zu geben, die eigene Meinung zu äußern und andere nicht zu unterbrechen.

Manchmal kann es nützlich sein, einen „Redeball“ zu verwenden. Die Teilnehmenden dürfen nur dann sprechen, wenn sie das bestimmte Objekt in der Hand halten. Dadurch werden die Beiträge und Wortmeldungen aller respektiert und die Teilnehmenden können ihr Gespräch weitgehend selbst moderieren.

Es empfiehlt sich, die vereinbarten Regeln auf ein Plakat zu schreiben und dieses an die Wand zu hängen. So können die PädagogInnen bei Regelverstößen darauf verweisen.

Falls eine **besondere Methode** für die Durchführung einer Aktivität verwendet wird, wird diese detailliert im jeweiligen Modul erklärt (z.B. Das Theater der Unterdrückten im „Empowerment“ Modul).



Gestaltung des Lernprozesses


Die Aktivitäten gestalten den Lernprozess der Teilnehmenden nach einem fünf-stufigen Modell, welches das Verständnis und die Empathie der Teilnehmenden fördern soll:


- 1) Erleben (persönliche Erfahrungen, Meinungsaustausch)
- 2) Berichten (Bewertung und Diskussion der Aktivitäten)
- 3) Reflexion (konzeptionelle Auswirkungen der Aktivitäten)
- 4) Übertragung (Verbindung der Aktivitäten mit der „realen Welt“ und dem Alltag)
- 5) Anwendung (die Teilnehmenden handeln und vertiefen neue Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen)


Diese Form des erfahrungsbasierten Lernens ermöglicht es den Teilnehmenden, Wissen und Fähigkeiten zu entwickeln sowie Einstellungen und Werte in einem sicheren Umfeld zu überprüfen und zu verändern.

Möglicherweise werden nicht bei jeder Aktivität alle fünf Stufen berücksichtigt. Jedoch beinhalten die meisten Aktivitäten individuelle Reflexion (bzw. in Paaren oder kleinen Gruppen) und eine Debatte im Plenum zur **gemeinsamen Wissensbildung**.

Darüber hinaus sollten die PädagogInnen berücksichtigen, dass es unterschiedliche Denk- und Lerntypen gibt:

 **Visuelle Lerntypen** können sich Informationen, die sie vor sich sehen, am besten einprägen.

 **Auditive Lerntypen** erinnern sich besser an das, was sie hören.

 **Kinästhetische Lerntypen** neigen dazu, sich an Dinge durch Gefühle zu erinnern - sowohl physisch als auch emotional.

In der Praxis sind Individuen in der Regel Mischtypen und kombinieren verschiedene Denk- und Lernweisen. Jede Gruppe weist viele verschiedene Lernbedürfnisse und -typen auf.

Wenn die Aktivität ein Thema behandelt, über das es **länderspezifische Informationen** gibt (z.B. Cyber-Gewalt, weibliche Genitalverstümmelung, etc.), ist es wichtig, dass die PädagogInnen der Gruppe Daten und den neuesten Stand der jeweiligen Situation zur Verfügung stellen.



Nachbereitung der Aktivität

Es ist entscheidend, dass am Ende jeder Aktivität genügend Zeit für die **Systematisierung und Auswertung** bleibt. In dieser Phase sollten die PädagogInnen die Teilnehmenden zum Nachdenken anregen, bei Bedarf Informationen ergänzen und ihnen zu Schlussfolgerungen verhelfen. An dieser Stelle können die Teilnehmenden zusätzlich über ihre Emotionen bezüglich der durchgeführten Übung sprechen. Außerdem kann die Atmosphäre in der Gruppe thematisiert und möglicherweise evaluiert werden, inwiefern die Aktivität positive Veränderungen in der Gruppe bewirkt hat.

Für jede Aktivität ist eine gewisse Zeit für die Nachbereitung vorgesehen. Diese Zeit ist die minimale Zeit, die verwendet werden sollte. Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht, wird empfohlen, diese für eine ausführliche Nachbereitung zu nutzen.



Begleitung und Auswertung

Fragebogen für Kinder:

Vor Beginn der Aktivitäten sollten alle Teilnehmenden den Vorher-Fragebogen ausfüllen (es ist darauf zu achten, dass der Richtige verwendet wird - es gibt einen für Grundschulen und einen für weiterführende Schulen). Dies kann im Vorfeld durch die KlassenlehrerInnen vorgenommen werden. Wenn das nicht möglich ist, können die Teilnehmenden ihn zu Beginn der ersten Sitzung ausfüllen. Dann empfiehlt es sich, anschließend einen schnellen Energizer durchzuführen, um den Übergang zur ersten Aktivität zu erleichtern.

Bitte achten Sie darauf, dass die Teilnehmenden ihren Namen nicht auf die Blätter schreiben.

Erklären Sie den Teilnehmenden, dass es keine richtigen Antworten gibt, sondern dass sie so ehrlich wie möglich antworten sollten.

Die Teilnehmenden haben maximal 20 Minuten Zeit, um den Fragebogen auszufüllen.

Der Fragebogen muss individuell, ohne Absprache mit den MitschülerInnen, ausgefüllt werden.

Bei Bedarf können die Teilnehmenden Hilfe beim Lesen der Fragen erhalten, aber bitte erklären Sie die Fragen nicht.

Bitte diskutieren Sie die Fragen oder die Antworten nicht, nachdem die Teilnehmenden den Fragebogen ausgefüllt haben.

Wenn die Teilnehmenden Fragen haben, dann erklären Sie, dass sie im Anschluss einige Aktivitäten durchführen werden, durch die sie etwas über die Themen aus dem Fragebogen lernen.

Nach 20 Minuten sammeln Sie bitte die Fragebögen ein und verwahren diese sicher und vertraulich. Die Fragebögen müssen der, die für das Projekt in Ihrem Land verantwortlich ist, ausgehändigt werden.

Nach der Durchführung des Programms, sollen die Teilnehmenden den Nachher-Fragebogen ausfüllen (auch hier gibt es einen für Grundschulen und einen für weiterführende Schulen). **Es sind die gleichen Regeln wie oben zu berücksichtigen.**

Fragebögen für Schulpersonal:

Gegen Ende der Projektdurchführung sollte das Schulpersonal den Nachher-Fragebogen für Schulpersonal ausfüllen. Bitte bewahren Sie die ausgefüllten Fragebögen sicher und vertraulich auf und händigen diese an die für das Projekt zuständige Organisation in Ihrem Land aus.

Aktivitätsprotokoll:

Das Aktivitätsprotokoll wird nach jeder Projektmaßnahme – sei es bei einem Treffen mit lokalen Behörden und Unterstützungsdiensten, einer Sensibilisierungsveranstaltung oder einer Sitzung mit Jugendlichen – ausgefüllt. Es gibt eine digitale Version, die auf einem Smartphone oder Laptop ausgefüllt werden kann sowie eine Papierversion. Wenn kein Zugriff auf die elektronische Version zur Verfügung steht, ist die Papierversion zu verwenden und die Details später in die elektronische Version zu übertragen. Es ist zu empfehlen, das Aktivitätsprotokoll so schnell wie möglich nach jeder Maßnahme auszufüllen, damit möglichst keine Informationen verloren gehen. Es handelt sich um eine schnelle Checkliste, deren Bearbeitung nicht lange dauert.



Anhang zur Methodik:

Energizer

Abschnitt I





EINFÜHRUNG

1. Ziel

Energizer helfen, das Eis zu brechen, den Gruppenzusammenhalt zu stärken und die Kommunikation zu fördern. Nachfolgend einige Beispiele.

Die ersten beiden Energizer eignen sich besonders gut, um einerseits das individuelle Empowerment und andererseits die Durchsetzungsfähigkeit innerhalb einer Gruppe zu stärken.

2. Liste der Aktivitäten

	 Name der Aktivität	 Gesamtdauer	 Materialien	 Geeignetes Modul ¹
1	Ja Ja Nein	10 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Handout mit Anweisungen für die PädagogInnen 	Empowerment & Kommunikation
2	Gehen & Stoppen	20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> ein Raum, der groß genug ist, damit die ganze Klasse einfach herumlaufen kann Handout mit Anweisungen für die PädagogInnen 	Empowerment & Kommunikation
3	Der Wind bläst	10 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> Handout mit Anweisungen für die PädagogInnen 	Für jedes Modul passend

¹ Passend, um den Zweck des Moduls zu erfüllen und seine Lernziele zu erreichen.

Abschnitt II

AKTIVITÄTEN

Aktivität I Ja Ja Nein



Gesamtdauer:

10 Minuten
Vorbereitung: 4
Durchführung: 5
Nachbereitung: 1



Materialien

Handout mit Anweisungen
für die PädagogInnen

→ EINFÜHRUNG

Diese Aktivität ist eine Übung aus der Methodensammlung „Theater der Unterdrückten“. Sie lädt die Teilnehmenden ein, **die Welt auf den Kopf zu stellen** – das Gehirn wird zur „Entspannung“ angeregt, indem es sich **unterschiedliche Sichtweisen von der Realität vorstellt**. Die Fähigkeit, Gedankenmuster aufzubrechen und etablierte soziale Normen/Verhaltensweisen in Frage zu stellen sowie verschiedene Lebenswege in Betracht zu ziehen, soll gefördert werden.

Dieser Energizer kann beispielsweise vor der Aktivität „Die beiden Offenbarungen“ aus dem Modul „Empowerment & Kommunikation“ durchgeführt werden.

→ ANLEITUNG

Die PädagogInnen geben folgende **Anweisungen**:

„In dieser Sitzung geht es um Kommunikation und Empowerment. Wir werden ein paar Runden spielen, da in jeder Runde andere Regeln herrschen. Zunächst ist die wichtigste Regel: Niemand ist ein/e ZuschauerIn, jede/r ist ein Spekt-actor; wir sind alle aufgerufen zu handeln; in dieser Sitzung, wie auch im realen Leben, sind wir alle aktiv, niemand ist passiv.

Wir fangen damit an, uns mithilfe unserer Stimme aufzuwärmen. Aber pass auf, denn es wird eine Veränderung geben: Wir trainieren, wie man die Welt auf den Kopf stellt; wie man die Realität unterschiedlich wahrnehmen kann. Dadurch wollen wir festgesetzte Stereotype und tägliche Automatismen loswerden.

Seid Ihr bereit?

Ok. Wenn ich „Pink“ sage, sagt Ihr „Blau“.

- Pink Pink Pink (Die Teilnehmenden antworten: Blau Blau Blau)
(Die PädagogInnen fahren mit einigen Variationen fort, z.B. „Blau Pink Blau“.)

Toll! Wenn ich jetzt „Ja“ sage, sagt Ihr „Nein“.

- Ja Ja Ja Ja Ja (Die Teilnehmenden antworten: Nein Nein Nein Nein Nein)
(Die PädagogInnen fahren mit einigen Variationen fort, z.B. „Nein Ja Nein“).

Jetzt wird es schwieriger. Seid Ihr bereit?

- Ja Pink Nein (Die Teilnehmenden antworten: Nein Blau Ja)
(Die PädagogInnen fahren mit ein paar Variationen mit Ja/Nein + Pink/Blau fort)

Toll! Nun zum letzten Level. Wenn ich „männlich“ sage, sagt Ihr „weiblich“. Bereit?

- Männlich Männlich Männlich Männlich Weiblich (Die Teilnehmenden antworten: Weiblich Weiblich Weiblich Weiblich Männlich)
(Die PädagogInnen fahren mit ein paar Variationen fort: Ja/Nein + Pink/Blau + Männlich/Weiblich)

Toll! Eine Runde Applaus.“

→ AUSWERTUNG

- Die PädagogInnen könnten diese Aktivität abschließen, indem sie betonen, wie wichtig die „Entspannung“ des Gehirns und die Offenheit für neue Formen der Realitätswahrnehmung ist.
- Falls zeitlich möglich, könnten die PädagogInnen die Dimension der nonverbalen Kommunikation darstellen, indem sie die Aktivität „Gehen & Stoppen“ anschließen.



Aktivität 2 Gehen & Stoppen



Gesamtdauer:

20 Minuten

Vorbereitung: 5

Durchführung: 10

Nachbereitung: 5



Materialien

- ein Raum, der groß genug ist, damit die ganze Klasse einfach herumlaufen kann
- Handout mit Anweisungen für die PädagogInnen

→ EINFÜHRUNG

Diese Aktivität **trainiert ebenfalls die „Entspannung“ des Gehirns** und verknüpft sie mit nonverbalen Reaktionen.

→ ANLEITUNG

Die PädagogInnen bitten die Teilnehmenden, sich im Raum zu verteilen und geben dann folgende **Anweisungen**:

- *„Wenn ich GO sage, gehst Du, wenn ich STOPP sage, bleibst Du stehen; Du darfst Dich beim Stoppen nicht mehr bewegen, bis ein neuer Befehl kommt.“* (diese Übung wird ein paar Mal durchgeführt).
- Als nächstes tauschen die PädagogInnen die Befehle aus: *„Jetzt bedeutet GO, dass Du Dich nicht mehr bewegen darfst und STOPP bedeutet, dass Du gehen darfst.“* (diese Übung wird ein paar Mal durchgeführt)
- Danach werden zwei neue Befehle eingeführt: NAME und KLATSCH. *„Wenn ich NAME sage, rufst Du einfach deinen eigenen Namen; wenn ich KLATSCH sage, klatschst Du in die Hände.“* (die Übung wird ein paar Mal durchgeführt. Danach wird sie gemeinsam mit GO/STOPP durchgeführt)
- Die letzten Befehle NAME/KLATSCH werden nun getauscht: *Wenn ich NAME sage, klatschst Du in die Hände, wenn ich KLATSCH sage, rufst Du Deinen Namen.“* (die Übung wird ein paar Mal durchgeführt).
- Schließlich kündigen die PädagogInnen die letzten beiden Befehle an: SPRING und TANZ. *„Wenn ich SPRING sage, springst Du in die Luft, wenn ich TANZ sage, tanzt Du auf der Stelle.“* (die Übung wird ein paar Mal durchgeführt. Dann werden alle Befehle verwendet: GO/STOP, NAME/KLATSCH und SPRING/TANZ).

→ AUSWERTUNG

Am Ende der Aktivität stellen die PädagogInnen folgende Fragen:



- Wie war die Übung? Ist sie dir schwer/leicht gefallen?
- Warum?
- Abschließend können die PädagogInnen betonen, dass diese Übung automatisiertes Stereotypendenken, welches in der Gesellschaft herrscht, aufdeckt. Kritisches Denken (bewusst und konstruktiv) ist hierbei ein Mittel, um aus vorhandenen Denkmustern auszubrechen, Hindernisse zu überwinden und sich selbst und andere zu stärken.

Aktivität 3 Der Wind weht



Gesamtdauer:

10 Minuten

Vorbereitung: 2

Durchführung: 6

Nachbereitung: 2



Materialien

- Handout mit Anweisungen für die PädagogInnen

→ EINFÜHRUNG

Diese Aktivität ist ein guter „Icebreaker“, **da sie Menschen hilft, sich besser kennenzulernen**. Sie kann humorvoll und unterhaltsam sein, besonders wenn interessante, unerwartete Informationen über andere Menschen entdeckt werden.

Für das Spiel wird ein nach innen gerichteter Stuhlkreis gebildet. Es sollte einen Stuhl weniger als Teilnehmende geben.

→ ANLEITUNG

Die Teilnehmenden setzen sich auf die Stühle, während die PädagogInnen das Spiel als „Wehender Wind“ in der Mitte des Kreises beginnen. Sie sagen Folgendes:

„Der große Wind weht für alle, die... _____“.

Das Leerzeichen muss mit einer Aussage gefüllt werden. An dieser Stelle müssen alle Teilnehmenden, die diese Eigenschaft teilen (einschließlich der Person, die derzeit der Wind ist), aufstehen und schnell einen neuen Platz finden. Dabei darf man sich weder auf denselben Platz, noch auf die Plätze direkt neben dem vorherigen Platz setzen. Eine Person bleibt übrig ohne Platz.

Nachdem die PädagogInnen das Spiel begonnen haben, werden sie zu normalen MitspielerInnen und alle Teilnehmenden können potenziell in der Mitte stehen und sich eine Aussage für die nächste Runden ausdenken.

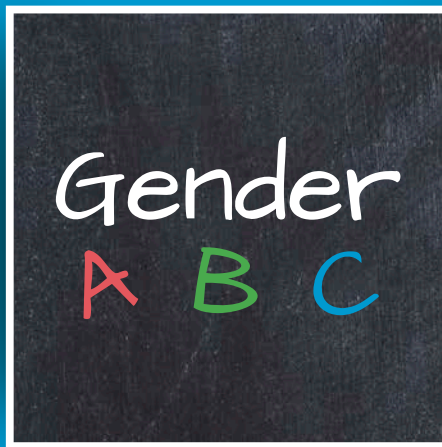
Dieses Spiel ist besonders interessant, wenn die Teilnehmenden unerwartete oder lustige Aussagen machen. Einige Vorschläge für die erste Runde:

- Das Spiel könnte mit **Aussagen über einfache und konkrete Fakten** beginnen:
 - › lange Haare haben.
 - › eine Jeans tragen.
 - › Turnschuhe anhaben.
- Das Spiel könnte mit **unerwarteten oder lustigen Aussagen fortgesetzt** werden:
 - › den Bus genommen haben, um hierher zu kommen.
 - › sich heute Morgen die Zähne geputzt haben.
 - › Pizza lieben.
- Am Ende könnten **Aussagen über Emotionen, Gewohnheiten oder gemeinsames Wissen** getroffen werden:
 - › einen Hund haben.
 - › heute glücklich sind.
 - › sich in der letzten Woche mit ihren Eltern gestritten haben.

→ AUSWERTUNG

- Abschließend heben die PädagogInnen hervor, wie viele individuelle Aspekte wir mit verschiedenen Menschen gemeinsam haben können.





Ein Projekt von:



End FGM
EUROPEAN NETWORK



APF
ASSOCIAÇÃO PARA O PLANEAMENTO DA FAMÍLIA



AIDOS
ASSOCIAZIONE ITALIANA
DONNE PER LO SVILUPPO



Dieses Projekt wird von der
Europäischen Union kofinanziert

Gender

A B C

Bildungsprogramm
für Grundschulen und
Weiterführende Schulen



**Tipps im Umgang mit
geschlechtsspezifischer Gewalt**

Das GenderABC Projekt wird koordiniert von



und umgesetzt von



Gefördert wurde die Veröffentlichung/Publikation von dem "Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft". (2014-2020).



Bildungsprogramm für
Grundschulen und
Weiterführende Schulen

Tipps im Umgang mit geschlechtsspezifischer Gewalt

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	2
Einführung	3
1. Weibliche Genitalverstümmelung	4
• Die 4 Typen	5
• Warnsignale	6
• Was ist zu tun?	7
• Länderspezifische Informationen	7
2. Früh- und Zwangsverheiratung	10
• Warnsignale	10
• Risikofaktoren	11
• Was ist zu tun?	12
• Länderspezifische Informationen	12
3. Gewalt im Internet – Sexting	14
• Warnsignale	14
• Was ist zu tun?	15
• Länderspezifische Informationen	16
4. Gewaltsame Verhaltensweisen in den Beziehungen Jugendlicher/Teen dating violence	19
• Warnsignale	19
• Was ist zu tun?	20
• Länderspezifische Informationen	22
5. LGBTIQ + Mobbing	26
• Warnsignale	26
• Was ist zu tun?	27
• Länderspezifische Informationen	28
Modulliste	29

EINFÜHRUNG

Gender ABC ist ein Projekt, das in vier europäischen Ländern durchgeführt wird, die unter anderem Bedarf an genderbezogenen Bildungsprogrammen in Schulen haben: Deutschland, Italien, Portugal und Spanien.

Das Projekt zielt darauf ab, geschlechtsspezifische Gewalt in all ihren Formen im schulischen Kontext und unter SchülerInnen (6 bis 18 Jahre) zu thematisieren, auf diese zu reagieren sowie sie zu verhindern.

Die Hauptursache geschlechtsspezifischer Gewalt liegt in der, durch patriarchalische Strukturen aufrechterhaltene, ungleiche Machtverteilung zwischen Männern und Frauen. Diese wird sowohl durch soziale, kulturelle und religiöse Normen, als auch durch staatliche und wirtschaftliche Strukturen aufrechterhalten.

Die Ziele dieses Projektes sind:

- Kindern die Bedeutung von Menschenrechten zu vermitteln und sie zu befähigen, Formen geschlechtsspezifischer Gewalt und Verletzungen ihrer Rechte zu erkennen sowie sich selbst zu schützen.
- Schulpersonal, Familien, Gemeinden und Hilfsdienste zu sensibilisieren, um ein unterstützendes Umfeld für Kinder zu schaffen.
- Das politische Engagement der lokalen Behörden (Bildung, Soziales, Jugend) zu stärken, Bildungsprogramme zum Thema Gender zu implementieren.

Kinder in Europa sind betroffen oder gefährdet durch verschiedene Arten von Missbrauch und Gewalt. Vor allem Mädchen erleben durch die ihnen zugeschriebenen Stereotypen, Rollen und Normen geschlechtsspezifische Gewalt.

Auch Jungen können von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sein, insbesondere, wenn sie den vorherrschenden Vorstellungen von heterosexueller Männlichkeit und Heteronormativität nicht entsprechen.

1. Weibliche Genitalverstümmelung¹

Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) ist eine schädigende Praxis, die weltweit als Menschenrechtsverletzung anerkannt ist. **Diese verletzt Grundrechte von Frauen**, wie:

- Das Recht auf körperliche und geistige Unversehrtheit,
- Das Recht auf den höchsten erreichbaren Gesundheitsstandard,
- Das Recht auf Schutz vor allen Formen der Diskriminierung gegen Frauen (einschließlich Gewalt gegen Frauen),
- Das Recht auf Schutz vor Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung,
- Die Rechte des Kindes,
- Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte (SRHR),
- Sowie im Extremfall, das Recht auf Leben.

FGM wird sowohl in bestimmten Teilen Afrikas, Asiens und des Nahen Ostens, als auch in Europa praktiziert. Oft werden Mädchen und Frauen für die Durchführung der sogenannten „Beschneidung“ in den Schulferien in ihre Herkunftsländer gebracht.

Das Europäische Parlament schätzt, dass 500.000 in Europa lebende Mädchen und Frauen unter den lebenslangen Folgen von weiblicher Genitalverstümmelung leiden. Die EU hat die Macht zu handeln. Das europäische Netzwerk End FGM setzt sich dafür ein, dass die EU weiblicher Genitalverstümmelung ein Ende setzt und Frauen und Mädchen schützt.

→ DIE 4 TYPEN

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat eine detaillierte Klassifizierung erstellt und vier Haupttypen von FGM identifiziert: Die Typen I-III unterscheiden sich dadurch, wie viel Gewebe entfernt wird, während Typ IV verschiedene Praktiken beschreibt und das symbolische Einschneiden miteinschließt.

Typ I ist die „teilweise oder vollständige Entfernung der Klitoris und/oder der Vorhaut“.

- **Ia:** bedeutet die Entfernung der Klitorisvorhaut. Dies wird selten allein durchgeführt.
- **Ib:** ist die verbreitetere Praxis („Klitoridektomie“), d.h. die teilweise oder vollständige Entfernung der Klitoris Eichel (der sichtbare Teil der Klitoris) und der Klitorisvorhaut

Typ II („Exzision“) ist die vollständige oder teilweise Entfernung der inneren Schamlippen, mit oder ohne Entfernung der Klitoris und der Verstümmelung der äußeren Schamlippen

Typ III („Infibulation“), ist die schwerste Form von weiblicher Genitalverstümmelung. Das gesamte äußere Genital (Klitoris(vorhaut) und Schamlippen) wird entfernt und die Wunde wird bis auf eine kleine Öffnung zugenäht. Die inneren und/oder äußeren Schamlippen werden, mit oder ohne Entfernung der Klitoriseichel weggeschnitten.

Typ IV: bezeichnet alle weiteren, medizinisch nicht begründeten Eingriffe, welche die Vulva und Klitoris der Frau nachhaltig schädigen, wie Einstechen, Durchbohren (Piercen), Einschneiden („Introzision“), Scheuern, Abschaben oder Ausbrennen der Klitoris, das Verbrennen oder Vernarben der Genitalien, das Dehnen der Schamlippen sowie das Einführen ätzender Substanzen in die Vagina, um sie zu straffen.

¹ For more information, visit the Webseite of The End FGM European Network (End FGM EU) at <http://www.endfgm.eu/>

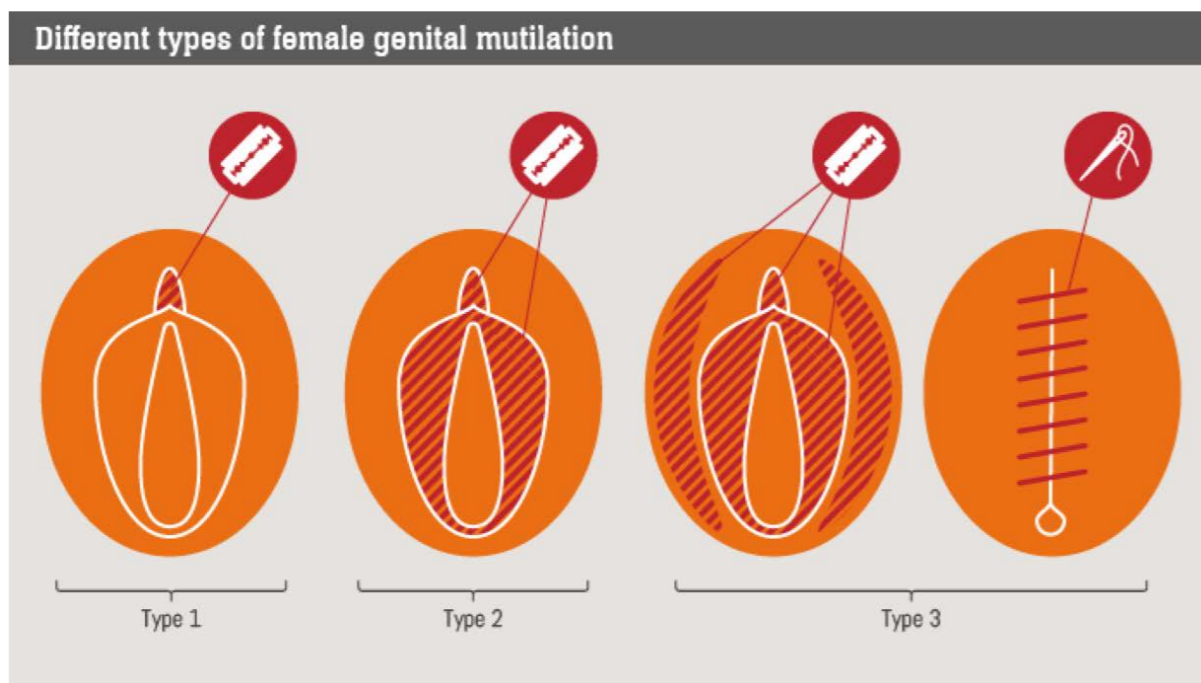


Abbildung: Verschiedene Typen der weiblichen Genitalverstümmelung

→ WARNSIGNALE²

- Die Familie des Mädchens kommt aus einem Land, in dem FGM praktiziert wird.
- Ihre Mutter ist von FGM betroffen.
- Ihr Vater kommt aus einer Community, in der FGM praktiziert wird.
- Ein älteres, weibliches Familienmitglied ist sehr einflussreich innerhalb der Familie und wird in die Erziehung des Mädchens einbezogen.
- Ihre Mutter/Familie hat nur begrenzten Kontakt zu Personen außerhalb ihrer Familie.
- Ein Mädchen hat über einen langen Urlaub in ihrem Herkunftsland / einem anderen Land gesprochen, in dem die Praxis weit verbreitet ist.
- Eine Freundin oder ein Geschwisterkind bittet um Hilfe.
- Ein Elternteil oder Familienmitglied äußert Bedenken, dass das Kind von FGM bedroht sein könnte.
- Das Mädchen hat jemandem anvertraut, dass sie bald eine „besondere Prozedur“ erleben wird oder an einem „besonderen Anlass“ teilnehmen wird. Sie hat davon gesprochen, wegzugehen, „um eine Frau zu werden“ oder „um wie meine Mutter und meine Schwester zu werden“.

² UK Government, *Safeguarding women and girls at risk of FGM*, in "Guidance", available online at: <https://www.gov.uk/government/publications/safeguarding-women-and-girls-at-risk-of-fgm>

→ WAS IST ZU TUN?

- **Die Stigmatisierung der vermeintlich Betroffenen aus FGM-praktizierenden Communities ist zu vermeiden:** Treffen Sie Entscheidungen auf der Grundlage gründlicher Evaluierungen und berücksichtigen Sie soziokulturelle Unterschiede insbesondere in Bezug auf Geschlechterfragen.
- **Vertrauen aufbauen:** Versuchen Sie, eine vertrauensvolle Beziehung zu den betroffenen Personen aufzubauen. Lassen Sie sie wissen, dass Sie sich um sie kümmern und dass Ihnen ihr Wohlergehen ein Anliegen ist. Verfolgen Sie immer das, was das Beste für das Kind bzw. den/die Jugendliche ist und schützen Sie seine/ihre Sicherheit und sein/ihr Wohlbefinden.
- **Gut informiert sein:** Stellen Sie sicher, dass Sie bestmöglich informiert und immer auf dem neuesten Stand sind. Handeln Sie so, dass die Rechte des Kindes, wie sie in der UN-Konvention (1989) und im Grundgesetz festgelegt sind, immer geschützt sind.
- **Hilfsmöglichkeiten:** Weisen Sie auf Hilfseinrichtungen hin und gewähren Sie, dass das Kind nicht allein ist. Berücksichtigen Sie die Rechtslage und suchen sie Hilfe bei Beratungsstellen.

**Gegebenenfalls ist das Jugendamt zu informieren.
Wenn Bedenken hinsichtlich der Sicherheit des Mädchens
aufkommen, rufen Sie sofort das Jugendamt an.**

→ LÄNDERSPEZIFISCHE INFORMATIONEN)

Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) ist in Deutschland laut Strafgesetzbuch eine schwere Körperverletzung (§226a StGB) und wird mit einer Freiheitsstrafe von mindestens einem Jahr bestraft. Das Höchstmaß der Strafe liegt bei 15 Jahren. FGM ist auch dann strafbar, wenn sie im Ausland durchgeführt wird (§5 Absatz 9a. b) StGB), sofern der/die TäterIn zur Zeit der Tat Deutsche/r ist oder wenn die Tat sich gegen eine Person richtet, die zur Zeit der Tat ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland hat. Da es sich bei weiblicher Genitalverstümmelung um eine Verletzung der Fürsorgepflicht und des Kinderwohls handelt, können Beteiligte u. a. als MittäterInnen belangt werden.

LehrerInnen, ÄrztInnen sowie andere GeheimnisträgerInnen sind befugt, bei einer drohenden FGM die Jugendämter zu informieren (§4KKG). Gemäß §8a SGB VIII ist das Jugendamt verpflichtet, jedem Hinweis auf Kindeswohlgefährdung nachzugehen. Die Möglichkeiten des Jugendamtes (bzw. Familiengerichtes) reichen von Gesprächen mit den Erziehungsberechtigten über Inobhutnahme des Mädchens, bei konkreter Gefahrensituation, bis hin zum Entzug des Aufenthaltsbestimmungsrechtes und Sorgerechtes.

Beratungszentrum in Berlin/Krankenhauskontakt

Name: Familienplanungszentrum BALANCE,

Vorstellung: Das Berliner Familienberatungszentrum - BALANCE bietet eine effektive Gesundheitsversorgung für jeden Menschen, unabhängig von Alter, Hintergrund, religiöser Orientierung, Status, Beeinträchtigung, Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung an.

Adresse: Mauritiusstraße 3, 10365 Berlin

Website: <https://www.fpz-berlin.de/>

Telefonnummer: 030 – 236 236 80

Name: Luisenhospital Aachen, Chirurgie,

Vorstellung: Das Gynäkologische Rekonstruktionszentrum ist spezialisiert auf die rekonstruktive Chirurgie weiblicher Geschlechtsteile unter der Leitung von Herrn Priv.-Doz. Dr. med. Dan mon O'Dey. Er ist ein deutscher Spezialist für plastische, rekonstruktive und ästhetische Chirurgie.

Adresse: Dr. med O´Dey, Boxgraben 99, 52064 Aachen,

Website: <https://www.luisenhospital.de/start.html>

Telefonnummer: 0241 - 4142446

Informations- und Beratungsseiten

Informationen von TERRE DES FEMMES zu weiblicher Genitalverstümmelung

<https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/weibliche-genitalverstuemmelung/informationsquellen/tdf-material>

Broschüre „Patriarchale Gewalt verhindern“ von TERRE DES FEMMES

<https://www.frauenrechte.de/tdf-online-shop/gewalt-im-namen-der-ehre-und-zwangsheirat/broschuere-stop-patriarchale-gewalt-verhindern>

Zusätzliche Unterrichtsmaterialien

LehrerInneninformation mit Vorschlägen zur Unterrichtsgestaltung von Dialog direkt!

<https://www.frauenrechte.de/images/downloads/fgm/Lehrerinformation-Genitalverstuemmung.pdf>

Unterrichtsmappe zu Weiblicher Genitalverstümmelung von TERRE DES FEMMES

<https://www.horizonte.biz/wp-content/uploads/FGMFemaleGenitalMutilatio-Unterrichtsmaterial.pdf>

Informationen und didaktische Hinweise vom Zentrum für Politik Lernen in der Schule

https://www.politik-lernen.at/dl/NkpMJMJKoMNKLJqx4KJK/pa_2010_2_fgm_web_16.pdf

Weiterbildungsmöglichkeiten

Fortbildungen vom Referat für Weibliche Genitalverstümmelung von TERRE DES FEMMES

<https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/weibliche-genitalverstuemmelung/unsere-engagement/aktivitaeten>

2. Früh- und Zwangsverheiratung

Zwangsverheiratung bedeutet, dass mindestens eine/r der EhepartnerInnen in die Ehe gezwungen wird. Die Ehe kann zivilrechtlich oder religiös anerkannt sein. Sie ist nicht nur für die EhepartnerInnen selbst, sondern auch für ihre Familien und ihre Community verbindlich. Der/die EhepartnerIn kann durch physische oder psychische Gewalt oder Androhung von Gewalt in die Ehe gezwungen werden. Es gibt keinen internationalen Konsens für die Definition von Zwangsverheiratung, alle berücksichtigen jedoch die Problematik der Zustimmung, der Nötigung und des Zwangs. Eine Ehe wird auch als erzwungen angesehen, wenn ein/e PartnerIn sie gegen ihren/seinen Willen aufrechterhält, beispielsweise aufgrund von Angst vor Sanktionen durch das soziale Umfeld.

Frühverheiratung bedeutet, dass mindestens eine/r der EhepartnerInnen unter 18 Jahre alt ist. Frühverheiratung hat unterschiedliche Auswirkungen, wie beispielsweise den frühzeitigen Abbruch der Schullaufbahn, eine frühe Schwangerschaft sowie ein lebenslanges Abhängigkeitsverhältnis innerhalb der Beziehung. Häufig geht sie mit häuslicher Gewalt einher.

→ WARNSIGNALE³

- In der Familie gab es mehr Fälle von Zwangsverheiratung.
- Das Kind darf das Haus nicht verlassen.
- Das Kind versucht, von zu Hause wegzulaufen.
- Ständige Überwachung durch die Familie
- Antrag auf längere Freistellung vom Unterricht und/oder Wiederkehr aus dem Herkunftsland nach den Ferien scheitert
- Überwachung durch Geschwister oder Familienmitglieder, die zur gleichen Schule gehen.
- Angst vor den bevorstehenden Schulferien
- Schulabbruch oder Verhinderung der Weiterführung der Schulbildung
- Keine Teilnahme an Schulaktivitäten
- Häufigere Abwesenheit von der Schule für längere Zeiträume
- Erhöhte Wachsamkeit/Hypervigilanz des Jugendlichen
- Selbstmordversuche oder Suizidgefahr

Es gibt viele Hindernisse, die die/den Jugendliche/n davon abhalten können, Hilfe zu suchen und die dazu führen, dass sie/er sich sozial isoliert. Möglicherweise haben sie Angst vor männlichen und weiblichen Verwandten sowie vor anderen Erwachsenen aus der Community. Außerdem fällt es ihnen eventuell schwer, jemandem zu vertrauen. Dadurch wird die soziale Isolation zu einem der größten Probleme für die von Zwangsverheiratung bedrohten oder bereits betroffenen Jugendlichen.

→ RISIKOFAKTOREN

Bestimmte Verhaltensweisen, die in einigen Kulturen sozial akzeptiert sind, können in anderen Kulturen als unangemessen angesehen werden und verletzen die „Ehre“ der Familie. Diese Verhaltensweisen können das Risiko einer Zwangsverheiratung für junge Menschen erhöhen und umfassen:

- Schwangerschaft
- Verlust der Jungfräulichkeit
- Rauchen oder Trinken in der Öffentlichkeit
- Wenn die Schule die Familie über schlechte Leistungen oder Abwesenheit informiert
- Der Grund für Klatsch und Tratsch in der Community/Familie sein
- Sich verabreden/daten
- Das Tragen von Make-up oder Kleidung, die als unangemessen empfunden wird
- Sich mit jemandem treffen, die/der nicht der Community oder einer anderen Religion angehört
- Mit einer/m Fremden sprechen
- Intimität im öffentlichen Raum
- Enthüllung von Vergewaltigung oder sexuellem Missbrauch
- Sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität (lesbisch/schwul/bisexuell oder transgener) oder Verhalten, das darauf hinweist, dass die/der Jugendliche nicht heterosexuell ist

³ Safe lives, *Identifying and engaging with young people at risk of forced marriage*, 2014, available online at: <http://www.safelives.org.uk/sites/default/files/resources/Forced%20marriage%20-%20practice%20briefing%20FINAL.pdf>

→ WAS IST ZU TUN?

- **Eine vertrauensvolle Basis aufbauen:** Erklären Sie den Kindern/den Jugendlichen, dass sie sich an Sie wenden können und dass Sie ihnen zuhören werden. Stellen Sie klar, dass das, was das Kind bzw. der/die Jugendliche Ihnen anvertraut, bei Ihnen sicher ist.
- **Denken Sie daran,** dass auch männliche Jugendliche von Zwangsverheiratung betroffen sein können.
- **Bewusstsein für die akute Gefahr,** in der sich das Kind bzw. der/die Jugendliche befinden könnte: Klären Sie, wie dringend eine Intervention ist.
- **Eine Reise in das Herkunftsland muss verhindert werden:** Wenn die Eltern bereits eine Verheiratung gegen den Willen des Mädchens/ der Frau arrangiert haben, ist eine Rückkehr sehr schwierig zu erreichen.
- **Auf Beratungszentren hinweisen:** Diese können Sie gemeinsam mit dem Kind aufsuchen und konsultieren. Gegebenenfalls ist das Jugendamt zu kontaktieren.

→ LÄNDERSPEZIFISCHE INFORMATIONEN

Zwangsverheiratung ist in Deutschland ein eigener Strafbestand (§237 StGB) und wird mit einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. Heiratsverschleppungen ins Ausland werden nach § 237 StGB Absatz 2 mit dem gleichen Strafmaß bestraft. Auch der Versuch ist strafbar. Eine Zwangsverheiratung im Ausland ist gemäß §5 Abs. 6c StGB dann strafbar, wenn die TäterInnen zur Zeit der Tat die deutsche Staatsangehörigkeit haben oder wenn die betroffene Person zur Zeit der Tat den Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland hat.

Religiöse oder soziale Zwangsverheiratungen können unter den Straftatbestand der Nötigung in besonders schweren Fällen (§240 StGB) fallen, das Strafmaß umfasst ebenfalls sechs Monate bis fünf Jahre.

Gemäß §8a SGB VIII ist das Jugendamt verpflichtet, jedem Hinweis auf Kindeswohlgefährdung nachzugehen. Bei akuter Gefahr bzw. auf Wunsch des/der Minderjährigen kann das Jugendamt eine Inobhutnahme und ggf. geschützte Unterbringung veranlassen (§42 SGB VIII).

Seit Juli 2017 ist das „Gesetz zur Bekämpfung von Kinderehen“ in Kraft: Mindestheiratsalter in Deutschland ist seitdem 18 Jahre ohne Ausnahme. Die Ehen von Minderjährigen gelten seitdem entweder als nichtig (bei einer Heirat unter 16 Jahren) oder als aufhebbar (bei einer Heirat mit 16 oder 17 Jahren). Minderjährige dürfen nicht mehr im Rahmen einer religiösen oder traditionellen Zeremonie verlobt oder verheiratet werden. Verheiratete Minderjährige, die ohne die sorgeberechtigten Eltern einreisen, gelten als unbegleitet und können vom Jugendamt (vorläufig) in Obhut genommen werden.

Beratungszentrum in Berlin

Name: zwangsheirat.de

Vorstellung: zwangsheirat.de ist eine Informationsplattform für Fachleute, die sich mit Themen rund um Zwangsverheiratung und Gewalt im Namen der Ehre befassen. Darüber hinaus bietet die Plattform einen bundesweiten Überblick über Beratungsstellen.

Website: <https://www.zwangsheirat.de/beratung-fp/beratungsstellen-vor-ort/berlin>

Name: Jugendnotdienst/Mädchennotdienst Berlin

Vorstellung: Hotline, die rund um die Uhr erreichbar ist.

Adresse: Gitschiner Str. 48, 10969 Berlin (Kreuzberg)

Website: www.berliner-notdienst-kinderschutz.de/home.html

Telefonnummer: 030 61 00 66

Name: Papatya

Vorstellung: Papatya ist eine anonyme Krisen- und Übergangseinrichtung mit Sitz in Berlin, die Unterstützung für junge Migrantinnen anbieten, die mit Problemen wie familiärer Gewalt und Zwangsverheiratung sowie Entführungen ins Ausland konfrontiert sind.

Adresse: Papatya, Jugendnotdienst, Mindener Str. 14, 10589 Berlin

Website: <https://verschleppung.papatya.org>

Telef.: Jugendnotdienst: +49(0)30-610062 / oder Mädchennotdienst: +49(0)30-610063

Informations- und Beratungsseiten

Fachkräfteportal zu Zwangsheirat

<https://www.zwangsheirat.de/>

Zusätzliche Unterrichtsmaterialien

Wanderausstellung von TERRE DES FEMMES

<https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/internationale-zusammenarbeit/bilderausstellung>

Unterrichtsmappe zu Zwangsheirat von TERRE DES FEMMES

<https://www.frauenrechte.de/unsere-arbeit/themen/gewalt-im-namen-der-ehre/informationsquellen/tdf-materialien>

3. Gewalt im Internet - Sexting

Gewalt im Internet/Digitale Gewalt gegen Frauen und Mädchen – oder Menschen, die nicht den Geschlechternormen entsprechen – ist die Äußerung geschlechtsspezifischer Gewalt, die über das Internet verübt wird. Sie kann unterschiedliche Formen annehmen, wie Cyberstalking, nicht-einvernehmliche Pornografie (oder „Racheporno“); geschlechtsspezifische Verunglimpfungen, Hassreden und Belästigung, „Slut-Shaming“, unerwünschte Pornografie, „Sextortion“, Vergewaltigungs- und Todesdrohungen sowie Menschenhandel, der durch Kontaktaufnahme über und die Bereitstellung von Informationen im Netz erleichtert wird⁴.

Sexting bedeutet, sexuelle Inhalte (hauptsächlich Fotos und/oder Videos), die generell vom Absender selbst produziert werden, per Handy an andere Personen zu senden. Häufig führt ein unvorsichtiger Umgang mit intimen Informationen zu sexualisierter Gewalt im Internet.

→ WARNSIGNALE⁵

- Die Kinder und Jugendlichen schützen und überwachen ihr Handy ungewöhnlich stark.
- Bestehen darauf, mit FreundInnen von einem privaten Ort aus zu schreiben oder drehen sich um, um eine Nachricht zu lesen oder zu versenden, wenn jemand in der Nähe ist.
- Unbehagliche, wütende oder defensive Reaktion, wenn Sie sie auf die geheimnisvolle Nutzung ihres Handys ansprechen,
- Häufige Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen, Übelkeit oder Vortäuschen von Krankheit,
- Veränderungen in den Essgewohnheiten, wie plötzliches Auslassen von Mahlzeiten oder Binge-Eating ,
- Schlafschwierigkeiten oder häufige Alpträume,
- Nachlassende Noten, Interessensverlust an Schulaufgaben oder der Wunsch, nicht zur Schule gehen zu müssen,
- Plötzlicher Verlust von FreundInnen oder Vermeidung sozialer Situationen,
- Gefühle der Hilflosigkeit oder vermindertes Selbstwertgefühl,
- Selbsterstörerisches Verhalten wie z.B. Weglaufen von Zuhause, sich selbst verletzen oder über Selbstmord reden.

→ WAS IST ZU TUN?⁶

- **Entwicklung des Verständnisses** für das Recht am eigenen Bild als präventive Strategie
- **Informieren Sie die Jugendlichen** über die privaten Schutzeinstellungen in den von ihnen genutzten sozialen Netzwerken und Apps.
- **Informieren Sie die Jugendlichen**, dass sie digitale Gewalt bei den Sozialen Netzwerken und Apps melden können, in denen sie ausgeübt wurde.
- **Die Eltern sollten über Vorfälle dieser Art informiert werden** – es sei denn, es besteht Grund zu der Annahme, dass es die/den Jugendlichen gefährden wird, sie darüber zu informieren.
- **Geben Sie dem Kind/Jugendlichen die Möglichkeit**, sich für Anti-Mobbing und/oder Anti-Cybermobbing-Programme anzumelden.
- **Kinder unter 13 Jahren sind nicht in der Lage, einer sexuellen Aktivität zuzustimmen:** Bilder, die sexuelle Aktivitäten mit unter 13-Jährigen abbilden, müssen an die Polizei weitergegeben werden.
- **Wenden Sie sich an Beratungszentren für Rat und Unterstützung:** Wenn die Jugendlichen von Personen kontaktiert werden, die nicht wissen, wer das Bild gesehen hat, dann sollten Sie sich an örtlichen Behörden wenden.

⁵ Tony Birdsong, *5 Signs Your Teen May Be Sexting*, in "McAfee", Jan 2016, <https://eige.europa.eu/rdc/thesaurus/terms/1484>
<https://securingtomorrow.mcafee.com/consumer/family-safety/5-overlooked-signs-your-teen-may-be-sexting/>

⁶ UKCCIS, *Sexting in schools and colleges: Responding to incidents and safeguarding young people*, available online at: <https://www.icmec.org/wp-content/uploads/2017/02/Sexting-in-Schools-UKCCIS.pdf>

→ LÄNDERSPEZIFISCHE INFORMATIONEN)

Zwar wird Mobbing im Internet (Cyber-Mobbing) bisher noch nicht als konkreter Straftatbestand geführt, dennoch können gegen derartige Handlungen rechtliche Maßnahmen ergriffen werden. Das Strafgesetzbuch untersagt Beleidigungen (§185), üble Nachrede (§186) und Verleumdungen (§187). Des Weiteren verbietet der §241 Gewaltandrohung.

Ohne Zustimmung veröffentlichte Videos und Bilder verletzen das Persönlichkeitsrecht und das Recht am eigenen Bild.

Wer per E-Mail, Anruf oder SMS fortlaufend beleidigt wird, kann sich außerdem unter Umständen auf das Anti-Stalking-Gesetz berufen.

Eine Unterlassungsklage dient dazu, einen des Cyber-Mobbing Beschuldigten per Gerichtsurteil zur Erfüllung der in einer Abmahnung aufgestellten Forderung zu bringen.

In Notfällen hat eine einstweilige Verfügung im Vergleich zu zivilrechtlichen Klagen einen erheblichen Vorteil, da sie eine Art Schnellverfahren darstellt. Eine einstweilige Verfügung kann innerhalb von wenigen Wochen durchgesetzt werden und damit die Cyber-Attacken beenden.

Ebenfalls strafbar ist es, wenn das Mobbing-Opfer unter starkem Druck zu etwas gezwungen wird. Hier besteht der Strafbestand der „Nötigung“.

Beratungsstellen

Name: Nummer gegen Kummer

Vorstellung: Die Nummer gegen Kummer bietet kostenlose telefonische Beratungsdienste für Kinder und Eltern an, die u.a. von Cyber-Mobbing betroffen sind.

Website: <https://www.nummergegenkummer.de/>

Telefonnummer: für Eltern: 0800/1110333, für Kinder und Jugendliche: 0800/1110550

Name: klicksafe

Vorstellung: Klicksafe ist eine EU-Initiative für mehr Sicherheit im Internet.

Adresse: Turmstraße 10, 67059 Ludwigshafen

Website: www.klicksafe.de

Telefonnummer: 0621/5202 271

in Berlin

Name: jugendnetz-berlin.de

Vorstellung: Die Plattform ist eine Initiative des gleichnamigen Landesprogramms zur Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen in Berlin.

Adresse: Obentrautstr. 55, 10963 Berlin

Website: www.jugendnetz-berlin.de

Telefonnummer: 030 284 7019 10

Informations- und Beratungsseiten

Informationen zu Cybermobbing und sexualisierter Gewalt im Netz vom Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.

<http://www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/downloads/Cyber-Mobbing-und-sexualisierte-Gewalt.pdf>

Informationsportal zu Cybermobbing

<http://www.cybermobbing-hilfe.de/>

Erste Hilfe Anleitung für LehrerInnen vom Bündnis gegen Cybermobbing

https://www.buendnis-gegen-cybermobbing.de/fileadmin/pdf/bgcm-14-003_erste_hilfe_lehrer_screen.pdf

Informationsportal zu Hass im Netz

<https://hateaid.org>

Zusätzliche Unterrichtsmaterialien

Materialien für den Unterricht von saferinternet.at

<https://www.saferinternet.at/zielgruppen/lehrende/>

Materialsammlung und Informationen für Lehrende, Eltern und Kinder

<https://www.internet-abc.de/lehrkraefte/internet-abc-fuer-lehrkraefte/>

Materialien der EU-Initiative klicksafe.de

<https://www.klicksafe.de/bestellung/>

Das Thema cybermobbing im Unterricht von der cybermobbing-Hilfe

<http://www.cybermobbing-hilfe.de/#das-thema-cybermobbing-im-unterricht>

Weiterbildungsmöglichkeiten

Weiterbildungsangebote der Fachstelle Gender & Diversität NRW zu slut shaming und hate speech

<https://www.gender-nrw.de/slut-shaming/>, <https://www.gender-nrw.de/hatespeech/>

Präventionsprogramm für Lehrkräfte, SchülerInnen und Eltern vom buendnis-gegen-cybermobbing

<https://www.buendnis-gegen-cybermobbing.de/schulen/praeventionsprogramm.html>

4. Gewaltsame Verhaltensweisen in den Beziehungen Jugendlicher/Teen dating violence⁷

Gewalt in Partnerschaftsbeziehungen ist eine vorsätzlich gewalttätige Handlung, die durch den/die eine/n PartnerIn in einer intimen Beziehung ausgeübt wird. Sie kann physischer, emotionaler oder sexueller Natur sein (einschließlich Stalking) und sowohl in Persona als auch online ausgeübt werden. So etwa durch das Senden übermäßig vieler Textnachrichten, das Teilen unerwünschter Beiträge in den sozialen Medien oder die Forderung, Passwörter mit dem/der PartnerIn zu teilen. Gewaltsames Verhalten in Beziehungen Jugendlicher weist viele Parallelen zu der Gewalt in Partnerschaftsbeziehungen unter Erwachsenen auf.

→ WARNSIGNALE⁸ - Körperliche Zeichen

- Unerklärliche oder plötzliche Krankheit,
- Veränderungen im äußeren Erscheinungsbild,
- Mädchen beginnen, mehr Make-up zu tragen oder hören auf, Make-up zu tragen,
- Das Tragen von weiterer Kleidung in der Öffentlichkeit,
- Längere Erschöpfung,
- Änderung der Essgewohnheiten,
- Depressionen und/oder Stimmungsschwankungen/ Veränderungen der Persönlichkeit,
- Scheint passiv oder verschlossen zu sein,
- Häufig sich selbst die Schuld zuweisen oder abwerten,
- Erhöhte Wachsamkeit/Hypervigilanz,
- Häufige blaue Flecken,
- Selbstverletzendes Verhalten wie Ritzen, Haareziehen, etc.
- Übermäßiger Drogen- oder Alkoholkonsum,
- Selbsterstörerisches Verhalten wie z.B. Weglaufen von zu Hause, sich selbst verletzen oder über Selbstmord reden.

⁷ <https://eige.europa.eu/thesaurus/terms/1073>

⁸ NCADV, *Take a stand for Healthy Relationships – Warning signs of Teen Dating Violence*, online verfügbar unter: https://www.speakcdn.com/assets/2497/warning_signs_of_teen_dating_violence.pdf?1509130312431

WARNZEICHEN IN BEZUG AUF DEN TÄTER	WARNZEICHEN IN BEZUG AUF DEN/DIE BETROFFENE/N	ANZEICHEN INNERHALB DER KLASSE/IM KONTEXT DER SCHULE
<ul style="list-style-type: none"> • Ständiges Einloggen/versenden von Nachrichten und Fotos, um zu beweisen, wo sich überwachte Personen befinden • Übermäßiges Schreiben oder Telefonieren mit ihrem/r PartnerIn • Er/sie entschuldigt sich für das Verhalten des/der Partners/in • Eifersucht 	<ul style="list-style-type: none"> • Isolation / Verlust von Freundschaften • Isolation von der Familie • Stimmungsschwankungen und allgemeine Persönlichkeitsveränderungen • Er/sie wird zur/m Mobber/in oder wird gemobbt • Ängstliches Verhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Oft verspätet im Unterricht oder keine Teilnahme am Unterricht • Passiv oder zurückgezogen • Neuerdings nachlassende Noten • Konzentrations-schwierigkeiten • starkes Ausleben von normativen Geschlechterrollen • Unsicherheit

→ WAS IST ZU TUN?*

- **Klar und deutlich sein:** Sagen Sie Ihren SchülerInnen, dass Missbrauch inakzeptabel ist und dass dies ein Thema ist, das Sie sehr ernst nehmen.
- **Zur Diskussion anregen:** Fragen Sie die SchülerInnen, was sie über Missbrauch denken und wo Missbrauch beginnt.
- **Ermutigen Sie sie,** die Auswirkungen von Gewalt kritisch zu reflektieren - in ihren eigenen Beziehungen und der Gesellschaft insgesamt.
- **Zuhören:** Geben Sie Acht darauf, was die SchülerInnen Ihnen erzählen und was Sie sehen und hören. Lassen Sie sie wissen, dass Sie sich um sie sorgen, für sie da sind und Sie Rücksicht auf sie geben.
- **Vorbereitet sein:** Beachten Sie die für Sie als LehrerIn geltenden Meldepflichten und informieren Sie Ihre SchulberaterInnen, wenn Sie Missbrauch vermuten.
- **Netzwerk schaffen:** Bitten Sie Ihre KollegInnen und Verwaltungsangestellten, ihr Bewusstsein für gewaltsames Verhalten in Beziehungen Jugendlicher zu stärken.

Wenn Sie sich sicher sind, dass Ihr/e SchülerIn in eine missbräuchliche Beziehung verwickelt ist, können Sie Folgendes tun:

• **Sagen Sie Ihren SchülerInnen, dass Sie sich um ihre Sicherheit sorgen.**

Weisen Sie darauf hin, dass das, was passiert, nicht „normal“ ist. Jeder Mensch verdient eine sichere und gesunde Beziehung. Bieten Sie nach Rücksprache mit den Eltern der Schülerin/des Schülers an, ihnen Fachleute, wie einen/e BeraterIn oder AnwältIn, zu vermitteln, mit der/dem sie vertraulich sprechen können.

• **Seien Sie unterstützend und verständnisvoll.**

Betonen Sie, dass Sie auf ihrer Seite sind. Stellen Sie Informationen und wertungsfreie Unterstützung zur Verfügung. Betonem Sie, dass es nicht ihre Schuld ist und niemand es „verdient“, missbraucht zu werden. Machen Sie deutlich, dass Sie ihnen keine Vorwürfe machen und ihre Entscheidungen respektieren.

• **Glauben Sie ihnen und nehmen Sie sie ernst.**

Ihre SchülerInnen lehnen es möglicherweise ab, ihre Erfahrungen zu teilen, aus Angst, dass ihnen niemand glaubt. Wenn Sie sie in ihren Gefühlen bestätigen und Ihre Unterstützung zeigen, werden sie sich wohler fühlen und Ihnen mehr Informationen anvertrauen. Achten Sie darauf, dass Sie die Situation nicht aufgrund von Alter, Unerfahrenheit oder der Beziehungsdauer verharmlosen.

• **Unterstützung bei der Entwicklung eines Sicherheitsplans.**

Eine der gefährlichsten Situationen in einer missbräuchlichen Beziehung ist, wenn die/der Betroffene versucht, die Beziehung zu beenden. Seien Sie während dieser Zeit besonders unterstützend. Versuchen Sie, die SchülerInnen mit Unterstützungseinrichtungen oder Fachleuten in Verbindung zu setzen.

• **Denken Sie daran, dass letztendlich Ihr/e SchülerIn die/derjenige sein muss, die/der sich entscheidet, die Beziehung zu beenden.**

Es gibt viele komplexe Gründe, warum Betroffene in ungesunden Beziehungen verbleiben. Ihre Unterstützung kann einen entscheidenden Unterschied machen, da Ihre SchülerInnen so die Möglichkeit erhalten, ihren eigenen Weg aus oder Umgang mit der Beziehung zu finden.

*Love is respect, *Healthy relationship: middle school educators toolkit*, available online at: <https://www.loveisrespect.org/wp-content/uploads/2016/08/middle-school-educators-toolkit.pdf>

→ LÄNDERSPEZIFISCHE INFORMATIONEN

Das Gewaltschutzgesetz (GewSchG) bezweckt den Schutz einer Person vor allen Formen von Gewalt im privaten und im häuslichen Umfeld. Unter Gewalt im Sinne des Gewaltschutzgesetzes fallen alle vorsätzlichen und widerrechtlichen Verletzungen des Körpers, der Gesundheit oder der Freiheit einer anderen Person, gleichgültig, ob die Taten im Rahmen einer häuslichen Gemeinschaft erfolgen oder außerhalb. So kann ein Gericht anordnen, dass der Täter es zu unterlassen hat, die Wohnung des Opfers zu betreten, sich in einem bestimmten Umkreis der Wohnung aufzuhalten, sich dem Opfer zu nähern und/oder Kontakt durch die Nutzung von Kommunikationsmitteln wie Telefon, SMS, E-Mail zum Opfer aufzunehmen.

Im Fall von häuslicher Gewalt kann die Person, von der eine Gewaltgefährdung ausgeht, polizeilich der Wohnung verwiesen werden, während das Opfer häuslicher Gewalt bleibt und nicht anderswo Zuflucht suchen muss.

Unter Paragraf 177 im StGB ist die Bestrafung von sexuellem Übergriff, sexueller Nötigung und Vergewaltigung gesetzlich geregelt. Straftat macht sich, wer sich erkennbar über den Willen einer anderen Person hinwegsetzt. Eine Straftat besteht nicht erst, wenn Geschlechtsverkehr unter Drohung erzwungen wird.

Strafrechtlich verfolgt werden, können Personen auch bei dem Vorliegen von körperlicher Gewalt (§ 223 StGB), Nachstellungen (§238 StGB) und Beleidigungen (§185 StGB).

Neben der strafrechtlichen Verfolgung der TäterInnen gibt es auch praktische Unterstützung in Form von bundesweiten Beratungsstellen und Schutzhäusern für betroffene Personen von geschlechtsspezifischer Gewalt.

Beratungszentren in Berlin:

Name: Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung e.V.

Vorstellung: Die Berliner Eltern- und Familienberatungsstelle bietet Hilfe bei der psychologischen, pädagogischen und ggf. therapeutischen Beratung von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Fachleuten.

Adresse: LAG Berlin, Düppelstraße 36, c/o DRK Berlin Südwest gGmbH, 12163 Berlin

Website: <https://www.efb-berlin.de/fuer-kinder-jugendliche-eltern-angehoerige-und-fachpersonal/>

Telefonnummer: 030 790113-0

Name: BIG-Berliner Initiative gegen häusliche Gewalt

Vorstellung: Die Hotline ist ein Unterstützungsdienst für alle Frauen und ihre Kinder, die in einer Beziehung Gewalt erleben, die noch immer von ihrem Ex-Partner bedroht und schikaniert werden oder die bedroht sind, angegriffen zu werden.

Adresse: BIG Hotline bei häuslicher Gewalt gegen Frauen, Durlacher Str. 11a, 10715 Berlin

Website: <https://big-hotline.de>

Telefonnummer: 030/6110300

Name: Kinderschutzzentrum Berlin,

Vorstellung: Das Kinderschutzzentrum Berlin bietet unter anderem Telefonberatung für Kinder, Jugendliche und Familien an, sowie eine Beratung für Fachkräfte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.

Telefonberatung:

Telefonnummer: 030 6839110

Mail: beratung@kszb.de

Website: <https://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/telefonberatung.php>

Fachberatung:

Beratungsstelle Neukölln (Tel. (030) 683 91 10)

Beratungsstelle Hohenschönhausen (Tel. (030) 971 17 17)

Mail: fachberatung@kszb.de

Website: <https://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/fachberatungen.php>

Name: Jugendnotmail Berlin

Vorstellung: Onlineberatung für Berliner Kinder und Jugendliche

Website: <https://jugendnotmail.berlin/>

Informations- und Beratungsseiten

Informationen zur Unterstützung von Betroffenen von sexualisierter Gewalt - Wegbegleitung,

<http://unterstuetzerinneninfo.blogspot.de/images/Wegbegleitung2018.pdf>

Wegweiser für LehrerInnen und ErzieherInnen zum Umgang mit verschiedenen Verdachts- und Gefährdungsmomenten,

http://www.big-berlin.info/sites/default/files/medien/wegweiser_erzieherinnen.pdf

Handbuch für LehrerInnen und ErzieherInnen zu Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt

https://km-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/kultusportal-bw/zzz_pdf/sex_missbrauch_2010_online.pdf

Ampelbogen zur Gefährdungseinschätzung vom Netzwerk für Kinderschutz und Frühe Hilfen Dresden

https://www.kjrs-online.de/user_content/files/qualitaet/Ampelbogen_Gefaehrdungseinschaetzung.pdf

Informationsportal für Jugendliche zu Grenzüberschreitungen in Partnerschaften, Was geht zu weit?

<https://www.was-geht-zu-weit.de/>

Unterrichtsmaterialien

Heartbeat - Herzklopfen, Beziehungen ohne Gewalt, Ein Arbeitspaket zur Prävention von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen

https://www.tima-ev.de/images/tima-dokumente/Handbuch_Herzklopfen.pdf

Gewalt an Schulen:

<https://www.schulische-gewaltpraevention.de/gewaltpraevention%20sekundarstufe/dw2/m211-18.pdf>

Kinder haben Rechte:

https://www.kindernothilfe.de/multimedia/KNH_DE/Neue+Webseite/Infothek/Publicationen/Material+f%C3%BCr+Schulen+und+Gemeinden/Material+f%C3%BCr+Schulen+und+Kinderg%C3%A4rten/Unterrichtseinheit+ Kinder+haben+Rechte .pdf

Weiterbildungsmöglichkeiten

Fortbildungsangebote von Wildwasser E.V. im Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg

<http://www.wildwasser-berlin.de/fortbildungen.htm>

Bildungsangebot von Wildwasser Marburg e.V.

http://www.wildwasser-marburg.de/daten/bildungsangebot-02_fortbildungen.html

Fortbildungen zu Kinderschutz vom Kinderschutzzentrum Berlin, sowie Fallbesprechung und Supervision

<https://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/fortbildung.php>

Fortbildungsangebot und Studientage des BIG e.V.

<https://www.big-praevention.de/node/220>

5. LGBTQ + Mobbing¹⁰

Alle SchülerInnen sind gefährdet in der Schule gemobbt, belästigt oder beschimpft zu werden. LGBTQ-SchülerInnen sind dieser Gefahr allerdings in besonderem Maße ausgesetzt, da sie in Schulumgebungen häufig auf Personen treffen, die ihnen gegenüber feindlich eingestellt sind. Oft ist an Schulen auch das Wissen über die Lebenssituation von LGBTQ-Personen sehr begrenzt und somit sind diese eher von struktureller Diskriminierung betroffen als andere Kinder.

Homo- und Transfeindlichkeit beschreiben die Stigmatisierung und Abwertung von Menschen, die durch ihre Sexualität oder Geschlechtsidentität nicht in die vorherrschenden heteronormativen Vorstellungen passen.

→ WARNSIGNALE

- Unerklärliche Verletzungen,
- Verlorene oder zerstörte Kleidung, Bücher, Elektronik oder Schmuck,
- Häufige Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen, Übelkeit oder Vortäuschen von Krankheit,
- Veränderungen in den Essgewohnheiten, wie plötzliches Auslassen von Mahlzeiten oder Binge-Eating,
- Schlafschwierigkeiten oder häufige Alpträume,
- Nachlassende Noten, Interessensverlust an Schulaufgaben oder der Wunsch, nicht zur Schule gehen zu müssen,
- Plötzlicher Verlust von FreundInnen oder Vermeidung sozialer Situationen,
- Gefühle der Hilflosigkeit oder vermindertes Selbstwertgefühl,
- Selbsterstörerisches Verhalten wie z.B. Weglaufen von zu Hause, sich selbst verletzen oder über Selbstmord reden.

→ WAS IST ZU TUN?

- **Abweisendes Verhalten gegenüber LGBTQ-Menschen** gibt es in allen Varianten und Formen: Voreingenommene Sprache, Beschimpfungen, Belästigung und sogar körperliche Angriffe.
- **Sprechen** Sie Beschimpfungen, Mobbing oder Belästigungen sofort an.
- **Benennen** Sie das Verhalten.
- **Unterstützen Sie betroffene SchülerInnen.**
- **SchülerInnen zur Verantwortung ziehen:** Überprüfen Sie die Richtlinien der Schule und ziehen Sie angemessene Konsequenzen.
- **Setzen Sie sich** nach Möglichkeit für eine genderneutrale Toilette an Ihrer Schule ein

Checkliste für eine LGBTQ- inkludierende Schule

RICHTLINIEN & MASSNAHMEN

- gut durchgesetzte Nicht-Diskriminierungs- und Anti-Mobbing/Belästigungsrichtlinien, die LGBTQ-SchülerInnen ausdrücklich schützen
- Schulformulare und -anträge, die alle Identitäten und Familienstrukturen miteinschließen
- genderneutraler Dresscode, auch für Jahrbuchfotos
- Genderneutrale und/oder Einzel-Toiletten und Umkleidekabinen

SCHULVERANSTALTUNGEN & FEIERN

- Tanzveranstaltungen und Abschlussbälle, die für LGBTQ-SchülerInnen sicher sind und sie integrieren
- Abschlussbälle, Sportveranstaltungen, die genderneutrale Alternativen zu „König“ und „Königin“ bieten
- Konzepte von Mutter- und Vatertag, die andere Familienformen bejahen

UNTERRICHTSINHALTE

- Gesundheits- und Sexuaufklärung, die alle Formen sexueller Orientierung und Geschlechtsidentitäten berücksichtigt
- Lehrplan, der regulär Informationen über LGBTQ-Menschen, die Geschichte der Bewegung und Events enthält
- Bibliothek, die Literatur über LGBTQ-Personen und -Themen sowie die Geschichte der Bewegung zur Verfügung stellt

AUSSERSCHULISCHE AKTIVITÄTEN

- Sportteams und -veranstaltungen, die für LGBTQ-SchülerInnen sicher sind und sie integrieren
- GSA-Clubs und andere Schulgruppen, die Beschimpfungen, Mobbing und Schikane bekämpfen
- Schulpublikationen, die über LGBTQ-Personen und -Themen berichten

¹⁰ Love is respect, *Healthy relationship: middle school educators toolkit*, available online at: <https://www.glsen.org/sites/default/files/GLSEN%20Safe%20Space%20Kit.pdf>

→ LÄNDERSPEZIFISCHE INFORMATIONEN

In Deutschland gibt es keine Gesetze, die explizit auf den Schutz von LGBTIQ Personen ausgerichtet sind. Es gibt jedoch einige Gesetze, die ihren Schutz garantieren.

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) – ursprünglich auch Antidiskriminierungsgesetz genannt – ist ein Bundesgesetz, das Benachteiligungen unter anderem auf Grund von Geschlecht und/oder sexuelle Orientierung verhindern und beseitigen soll. Zur Verwirklichung dieses Ziels erhalten die durch das Gesetz geschützten Personen Rechtsansprüche gegen Arbeitgeber und Privatpersonen, wenn diese ihnen gegenüber gegen die gesetzlichen Diskriminierungsverbote verstoßen.

In Bezug auf Mobbing treffen dieselben Gesetze und Richtlinien zu, wie bei Cyber-Mobbing.

Das Strafgesetzbuch untersagt Beleidigungen (§185 StGB), üble Nachrede (§186 StGB) und Verleumdungen (§187 StGB). Des Weiteren verbietet der Paragraf 241 StGB Gewaltandrohung. Wer fortlaufend beleidigt oder verfolgt wird, kann sich unter Umständen auf das Anti-Stalking-Gesetz berufen.

Ebenfalls strafbar ist es, wenn das Mobbingopfer unter starkem Druck zu etwas gezwungen wird. Hier besteht der Strafbestand der „Nötigung“.

Beratungszentren in Berlin:

Name: AB Queere

Vorstellung: AB Queere bietet Aufklärung über und Beratung zu Sexualität und sexueller Vielfalt an.

Adresse: Okerstraße 44, 12049 Berlin

Website: <https://www.abqueer.de/>

BIG Hotline : 030 – 611 03 00

Zusätzliche Unterrichtsmaterialien

<https://www.queerformat.de/category/material-schule/>

Weiterbildung für soziale Fachkräfte und LehrerInnen

<https://www.abqueer.de/angebote/teach-out/>

Gender ABC Projekt

MODULLISTE

Weitere Materialien

01 Tipps im Umgang mit geschlechtsspezifischer Gewalt

02 Methoden

03 Glossar

Module für Grundschulen

01 Körperliche Unversehrtheit/Weibliche Genitalverstümmelung

02 Empowerment & Kommunikation

03 Geschlechtsspezifische Gewalt

04 Soziale Normen und Geschlechtsstereotype

05 Menschen- und Kinderrechte

06 Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität

Module für Weiterführende Schulen

01 Gewalt im Internet

02 Früh- und Zwangsverheiratung

03 Empowerment & Kommunikation

04 Weibliche Genitalverstümmelung (FGM)

05 Geschlechtsspezifische Gewalt

06 Soziale Normen und Geschlechtsstereotype

07 Teambuilding

08 Menschen- & Kinderrechte

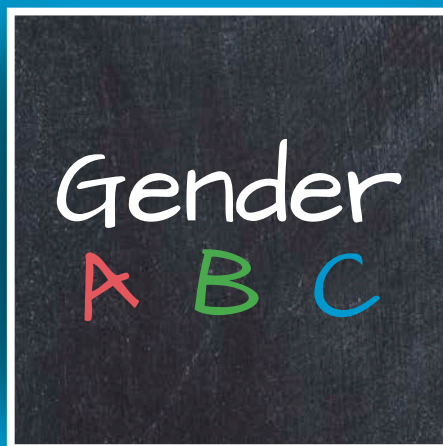
09 Gewalt in PartnerInnenchaften

10 Sexuelle Orientierung & Geschlechtsidentität

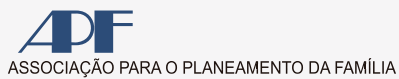
11 Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte

12 Sexualisierte Gewalt

✉ Für mehr Informationen, kontaktieren sie bitte: info@endfgm.eu



Ein Projekt von:



Dieses Projekt wird von der Europäischen Union kofinanziert

AutorInnen

Valentina Fanelli (AIDOS)
Monica Pasquino (AIDOS)
Sónia Breda (APF)
Sónia Duarte Lopes (APF)
Isma Benboulerbah (End FGM European Network)
Susana Vicente Andueza (Médicos del Mundo)
TERRE DES FEMMES e.V., Human Rights for Women

Koordination:

Isma Benboulerbah (End FGM European Network)

Herausgegeben von:

End FGM European Network

In Kooperation mit:

AIDOS – Associazione Italiana Donne per lo Sviluppo (Italien)
APF – Associação para o Planeamento da Família (Portugal)
Médicos del Mundo (Spanien)
TERRE DES FEMMES (Deutschland)

Consultants:

Barbara Chiavarino (The Project Player)
Alessandra Petronio (The Project Player)

Mit Unterstützung von:

Cianán B. Russell (ILGA-Europe)

Koordination Gestaltung

Ophélie Masson (End FGM European Network)

Graphische Gestaltung

Ana Mingatos

Kofinanzierung durch

Dieses Modulhandbuch wurde im Rahmen des Projektes Gender ABC entwickelt und durch das EU-Programme "Rights, Equality and Citizenship Programme (REC)" ko-finanziert, REC-AG-2017/REC-RDAP-GBV-AG-2017, Generaldirektion Justiz und Verbraucher



Co-funded by the
Rights, Equality &
Citizenship Programme
of the European Union

**Erste Auflage 2019
Belgien/ Brüssel**

Das Urheberrecht dieser Veröffentlichung liegt, soweit nicht anders gekennzeichnet, bei End FGM European Network. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne schriftliche Erlaubnis von End FGM European Network wiederverwendet oder verbreitet werden. Die Verwendung des Materials dieser Veröffentlichung ist nur im Rahmen von nicht-kommerziellen Bildungszwecken und unter Angabe der Quelle gestattet.